münchener universitätsgesellschaft

Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Ludwig-Maximilians-Universität München e. V.

2019

98. JAHRESBERICHT

»Als einer der ältesten und größten Fördervereine Deutschlands wollen wir Freiräume schaffen, Wege bahnen und Türen öffnen und den Stolz auf die Ludwig-Maximilians-Universität weitertragen, indem wir Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft zusammenbringen.«

Prof. Dr. Dr. Peter Höppe,
I. Vorsitzender

»Die Ludwig-Maximilians-Universität München ist dankbar für die langjährige und kontinuierliche Unterstützung durch die Münchener Universitätsgesellschaft, die durch ihre Zuwendungen eine Vielzahl an Projekten in Forschung und Lehre erst möglich macht und für das universitäre Leben eine große Bereicherung darstellt.«

Prof. Dr. Bernd Huber,
II. Vorsitzender, Präsident der LMU

»Eine der besten Universitäten Deutschlands kennen und neue Facetten kennenlernen. Geschichte aufarbeiten, aber auch aktuelle Fragen unserer Zeit zu Gesundheit, Medien, Wasser oder den Klimawandel kritisch diskutieren. Das ist die Münchener Universitätsgesellschaft für mich. Für Alumni und Freunde der LMU fakultätsübergreifend agieren und Mehrwert schaffen.«

Thomas Loster,
I. Schriftführer,
Geschäftsführer der
Münchener Rück Stiftung

»Die Münchener Universitätsgesellschaft ist in ihrer bald einhundertjährigen Geschichte zu einem ganzheitlichen Partner der Ludwig-Maximilians-Universität geworden. Ihre Arbeit unterstützt nicht nur unmittelbar die Bereiche der Wissenschaft und Lehre, sondern leistet zudem nachhaltige Impulse für das gesellschaftliche Leben in und um München.«

Dr. Christoph Mülke,
II. Schriftführer,
Vizepräsident für den Bereich der Wirtschafts- und Personalverwaltung der LMU

»Universitäten brauchen Unterstützung, um Bestleistungen in Forschung und Lehre zu erbringen. Sie brauchen den Austausch mit der Zivilgesellschaft. Engagierte Stifterinnen und Stifter, Freundinnen und Freunde sind in der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ludwig-Maximilians-Universität München – kurz: unserer Universitätsgesellschaft – seit 1922 herzlich willkommen.«

Dr. jur. Stefan Stolte,
I. Schatzmeister der Münchener Universitätsgesellschaft,
Mitglied der Geschäftsleitung des Deutschen Stiftungszentrums

»Als Mitglied der Hochschulleitung der LMU ist es für mich besonders schön zu sehen, wie schnell und unbürokratisch die Münchener Universitätsgesellschaft Forschungsprojekte aus den Fakultäten der Universität, aber auch studentische Belange wie zum Beispiel Exkursionen fördern kann. Neben dem großen Spektrum an Programmen, mit denen die Universitätsgesellschaft eine Brücke zwischen Universität und Gesellschaft schlägt, ist diese individuelle Förderung von Projekten, für die es wenig andere Fördermöglichkeiten gibt, ein Instrument, das die Arbeitsatmosphäre an der LMU nachhaltig verbessert.«

Prof. Dr. Hans van Ess,
II. Schatzmeister, Vizepräsident der LMU für den Bereich Forschung,
Lehrstuhl für Sinologie, LMU

»Die Universitätsgesellschaft fördert insbesondere den fakultäts- und generationenübergreifenden Austausch. Davon, das ist meine feste Überzeugung, profitieren nicht nur alle direkt Beteiligten, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes.«

Dr. Manuel Prinz von Bayern,
Mitglied des Vorstands der Münchener Universitätsgesellschaft

»Die Siemens AG verbindet als Technologieunternehmen eine lange Tradition mit Universitäten in Deutschland. Dieser Tradition verpflichtet, ist es mir eine Ehre als Vorstandsmitglied der Münchener Universitätsgesellschaft Forschung und Lehre in der Ludwig-Maximilians-Universität zu fördern.«

Dr. Ralf Franke,
Corporate Medical Director,
Corporate Vice President,
Leitung HR Environmental Protection, Health, Management and Safety, Siemens AG

Liebe Mitglieder der Münchener Universitätsgesellschaft!

Nach dem sehr aktiven Jahr 2019, in dem wir sehr viele Veranstaltungen für Sie organisieren konnten, hat nun das Corona-Virus vieles verändert. Aufgrund der erlassenen Verbote von Veranstaltungen und Ausgangsbeschränkungen, mussten wir schon einige Veranstaltungen absagen. Wir werden uns bemühen, diese Termine nachzuholen, sobald dies wieder möglich sein wird. Wir informieren Sie über die aktuellen Entwicklungen auf unserer Website.
Ungeachtet der Krise arbeiten unsere Geschäftsstelle und der Vorstand weiter. Wir wollen viele Dinge für die nächste Zeit auf den Weg bringen, insbesondere auch für das Jubiläumsjahr 2022. Wir werden wichtige Weichen stellen, um unsere Universitätsgesellschaft für die Zukunft fit zu machen. Ich bin optimistisch, dass wir bald durch diese Krise kommen werden und wieder interessante und schöne gemeinsame Veranstaltungen erleben dürfen.

Ich wünsche Ihnen nun vor allem, dass sie gesund bleiben.
Ihr

Professor Dr. Dr. Peter Höppe
1. Vorsitzender des Vorstands der Münchener Universitätsgesellschaft e.V.

»Wir wollen viele Dinge für die nächste Zeit auf den Weg bringen, insbesondere auch für das Jubiläumsjahr 2022.«

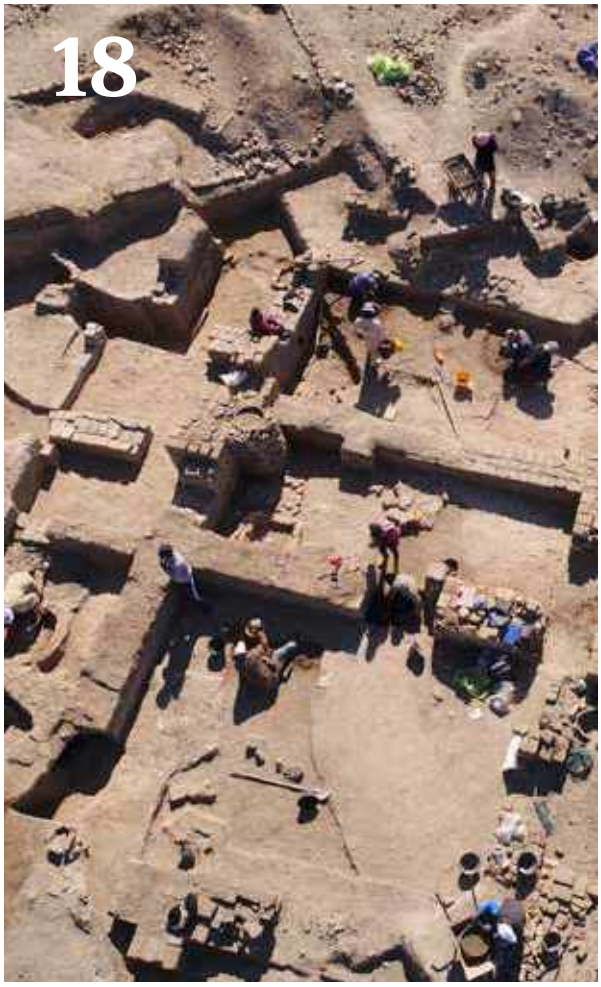
Mein erster Kontakt mit der Münchener Universitätsgesellschaft (MUG) entstand durch einen Anruf aus dem Vorstand der MUG in den frühen 1990er Jahren mit dem Angebot, den Ausbau bzw. die Renovierung der Anatomischen Schausammlung zu unterstützen. Dies erlaubte uns, die Sammlung zu einem Lernort für die Studierenden auszubauen, sie zu einem attraktiven Vorzeigeort für modernes Lernen mit Computern zu machen und sie ein wenig aufzuhübschen. Die Kosten dafür hätte unser, dem Institut zugewiesener Etat nicht leisten können. Das Beispiel mag exemplarisch dafür sein, was die MUG durch viele Jahrzehnte für unsere Universität geleistet hat. Meist waren es freilich nicht allzu große Projekte, die unterstützt werden konnten. Die Finanzierung durch die MUG erlaubte aber den Start vieler kleinerer Forschungsvorhaben, die noch nicht reif für einen großen Antrag waren. In vielen Fächern, vor allem in den Geisteswissenschaften wurden umschriebene Veranstaltungen, Symposien gefördert, auch Seminare und Exkursionen. Die MUG konnte besonders in den kleineren Fächern, wenn die Finanzierung der universitären Tagesaufgaben der Universität in Forschung und Ausbildung nicht mehr reichte, manche, für die Studierenden wichtige Veranstaltung ermöglichen.
Es ging der MUG in all den Jahren besonders auch darum, die Bemühungen der Universität um ihre Verantwortung für die Gesellschaft und ihre Breitenwirkung zu fördern. Exemplarisch dafür ist die Ringvorlesung der LMU, die Jahr für Jahr in großem Rahmen aktuelle gesellschaftlich drängende Probleme zum Thema macht. Auch die Förderung der beliebten Publikationsreihe der LMU „Einblicke“ hat zum hohen Image der LMU beigetragen. Ein, für das Selbstverständnis der Universität wichtiger Beitrag ist die Finanzierung von Preisen für die besten Promotions- und Habilitationsarbeiten, wie sie jährlich beim Stiftungsfest der Universität verliehen werden.
Aus den wenigen Beispielen, die hier stellvertretend benannt wurden, wird sehr deutlich, in welch umfassender Weise unsere Mitglieder gewissermaßen aus der Mitte der Gesellschaft heraus die Aufgaben der Universität, unserer Universität, unterstützen, ohne sich selbst zu sehr in die Öffentlichkeit zu drängen. Nach 17-jähriger Mitarbeit im Vorstand schaue ich mit einem guten Gefühl auf die Leistungen der MUG in dieser Zeit zurück und bin zuversichtlich, dass unsere Gesellschaft weiterhin, auch in widrigen Zeiten, Rückhalt für unsere Universität sein wird.

Prof. Dr. Dr. Reinhard Putz
Mitglied des Vorstands,
em. Professor Anatomische Anstalt der LMU

Seien wir doch ehrlich: Die meisten von uns haben ihr Studium bestenfalls mit großer Neugier angetreten. So war es zumindest bei mir. Wie viele meiner Kommilitonen war auch ich damals nicht vollkommen sicher, ob Biologie das Richtige für mich war. Und es gab durchaus Momente des Zweifelns, zum Beispiel als ich hochkant durch das Vordiplom rasselte. Doch was nichts kostet, ist auch nichts wert, das ist wie im echten Leben. Und je mehr ich lernen durfte, desto größer entwickelte sich meine Freude daran.
Die LMU hat mir diese Entdeckung geschenkt und mein Leben damit entscheidend geprägt und bereichert. Hier habe ich meine Liebe für das Forschen entdeckt. Deshalb bin ich dankbar für die Gelegenheit, die LMU im Rahmen der Universitätsgesellschaft mit unterstützen zu dürfen.
Die großen Herausforderungen unserer Zeit meistern wir nur mithilfe intensiver Wissenschaft und Forschung. Die Corona-Pandemie hat das Primat der Wissenschaft verdeutlicht. Der Stiftungszweck der Münchener Universitätsgesellschaft, Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu fördern, erfährt damit noch größere Dringlichkeit. Lassen Sie uns dieses Momentum gemeinsam nutzen.
Daran sollten wir auch denken, wenn wir hier auf das Jahr 2019 zurückblicken, das sich durch die rasante Entwicklung so weit weg anfühlt. Es gibt kein Zurück in diese Normalität. Es gibt nur den Aufbruch in eine neue. Dieser Aufbruch braucht die LMU. Und die LMU wiederum braucht uns.

Dr. Manuel Prinz von Bayern
Mitglied des Vorstands der Münchener Universitätsgesellschaft

»Die großen Herausforderungen unserer Zeit meistern wir nur mithilfe intensiver Wissenschaft und Forschung. Die Corona-Pandemie hat das Primat der Wissenschaft verdeutlicht.«

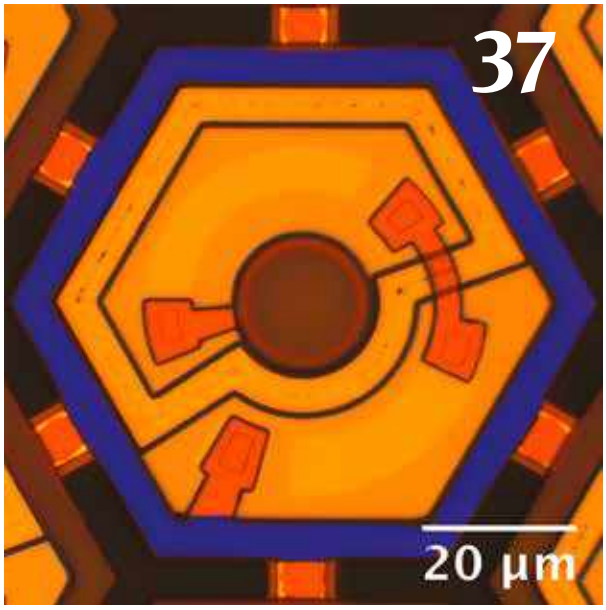

18

16

24

40

28



Aktuelle und ausführliche Informationen rund um die Münchener Universitätsgesellschaft finden Sie, liebe Mitglieder und Interessierte, unter
www.unigesellschaft.de

Wenn Sie zusätzlich bequem per E-Mail über Neuigkeiten und Veranstaltungen informiert werden möchten, können Sie kostenfrei unseren Newsletter abonnieren.
www.unigesellschaft.de/Newsletter

02 Vorstand
03 Vorwort
06 Inhaltsverzeichnis
08 Bericht des Präsidenten
10 Was eine großzügige Spende bewirken kann!
11 Impressum

FÖRDERUNGEN

12 Münchner Studierende besichtigen die kulturelle Vielfalt des mittelalterlichen Siziliens
14 Exkursion: Wie wird die „Währung“ des deutschen Medienpublikums geprägt?
16 Exkursion: Irisches Christentum – von der Christianisierung bis zur Gegenwart
18 Exkursion: Wie lebte es sich 1835 vor Christus in Mesopotamien? Neue Ausgrabungen in Ur (Südirak)
22 Exkursion: Venedig Biennale 2019 – Experimentelles Seminar
24 Exkursion Sizilien: Ein Schmelztiegel antiker Hochkulturen
26 Exkursion: Die Grabungen am Fundort Gird-i Shamlu, Irakisch Kurdistan – Forschungen zu Flucht im antiken Mesopotamien
28 Mit der Universitätsgesellschaft ins Ausland
30 Umwelt- und Entdeckungsgeschichten einer Stadt – ECOPOLIS München
32 Schwämme als Bioindikatoren für Mikroplastikverschmutzung in Korallenriffen
36 Nachweis der caninen Parvovirose beim Hund: Sensitivität und Spezifität verschiedener Antigen-Schnelltests
37 Subretinale Implantate – Wiederherstellung der Sehschärfe
38 Hilfe für das Auge: Astigmatismus- und Presbyopie-korrektur

VERANSTALTUNGEN / AUSSERORDENTLICHE FÖRDERUNGEN

40 LMU Einblicke • Alzheimer • Wendelstein
42 Führung durch die Zoologische Staatssammlung
43 Lesung in der Villa
44 Universitätsgesellschaft unterwegs
45 RingvorlesungLMU 2019/2020
46 Studientag
47 Zentrum Seniorenstudium • Studium Generale
48 Die Vortragsreihe „Munich History Lecture“
49 Universitätsgesellschaft München-Stiftungsprofessur
50 Stiftungsfest und Förderpreise 2019
52 Lehre@LMU

INTERNA

53 LMU aktuell • MünchnerUni Magazin • Einsichten
54 Mitgliederversammlung 2019
58 Newsletter

ZAHLEN UND FAKTEN

60 Jubiläumsmitglieder • Neueintritte
62 Jahresergebnis 2019 • Verwendung der Mittel
63 Kassenbericht 2019
64 Zukunft vererben. Spuren hinterlassen.
65 Merkblatt für Anträge, Satzung, Beitrittserklärung
67 Vorstand

Die Ludwig-Maximilians-Universität 2019/2020

von PROF. DR. BERND HUBER

Die Aufforderung für meinen jährlichen Bericht für die Münchener Universitätsgesellschaft erreicht mich mitten in der durch den Ausbruch des neuartigen Corona-Virus verursachten Krise. Wie in allen Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind wir darum bemüht, die weitere Ausbreitung des Virus mit geeigneten Maßnahmen einzudämmen, auch wenn diese gerade an einer Universität einen massiven Einschnitt in Lehre und Forschung bedeuten. Wir hoffen sehr, dass wir bald wieder in den Normalbetrieb übergehen können und sind bereits jetzt allen Mitgliedern der LMU von den Studierenden über die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bis hin zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fakultäten und der zentralen Universitätsverwaltung für ihre Unterstützung und Kooperation und für ihren Einsatz und ihr Verständnis sehr dankbar.

Nun aber möchte ich nicht versäumen, Ihnen als Mitgliedern unseres großen LMU-weiten Fördervereins zu berichten, was die LMU München im vergangenen Jahr bewegt hat, und Ihnen gleichzeitig für Ihre langjährige Treue und Unterstützung zu danken.

Als erstes darf ich Ihnen einen großartigen Erfolg vermelden: Unser im Exzellenzstrategiewettbewerb von Bund und Ländern eingereichtes Konzept namens „LMUexcellent – A New Perspective“ wurde im Februar in einem aufwändigen zweitägigen Vor-Ort-Besuch von internationalen Gutachterinnen und Gutachtern geprüft. Am 19. Juli 2019 kam dann die hocherfreuliche Nachricht, dass wir uns auch künftig weiter mit dem Titel „Exzellenzuniversität“ schmücken dürfen und die damit verbundene finanzielle Förderung für die strategische und institutionelle Weiterentwicklung der LMU erhalten.
Es geht nun darum, die neuen Ideen und Konzepte umzusetzen, und ich freue mich, dass ich mit dem neuen Präsidium der LMU, das seit Oktober 2019 im Amt ist, engagierte und erfahrene Kolleginnen und Kollegen im Team habe. Neu im Amt sind Frau Professorin Francesca Biagini (Fakultät für Mathematik, Informatik und Statistik), die nun für den Bereich Internationales und Diversity zuständig ist, und Herr Professor Oliver Jahraus (Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften), der den Bereich Studium übernommen hat. Herr Dr. Sigmund Stintzing (Fakultät für Physik), der weiterhin den Bereich Berufungen betreut, und Herr Professor Hans van Ess (Fakultät für Kulturwissenschaften), der jetzt für den Bereich Forschung zuständig ist, treten eine weitere Amtszeit an.

Der Erfolg unserer Universität fußt aber hauptsächlich, das kann man nicht oft genug betonen, auf den Leistungen unserer ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. So haben im vergangenen Jahr erneut drei Wissenschaftler der LMU einen der prestigeträchtigen Advanced Grants des European Research Council (ERC) eingeworben, und zwei ERC Synergy Grants gingen ebenfalls an die LMU. Auch bei der Einwerbung von Drittmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ist die LMU seit Jahren äußerst erfolgreich. Derzeit hat die LMU alleine bei 16 Sonderforschungsbereichen und

»Die LMU tut alles, um ihren Studierenden wie auch ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgezeichnete Rahmenbedingungen und beste Voraussetzungen für Studium und Forschung zu bieten.«

Transregio-Verbünden der DFG die Sprecherschaft, bei weiteren 29 dieser großen Forschungsverbünde ist die LMU als Partner beteiligt. Dazu kommen noch viele Forschergruppen, Graduiertenkollegs und Schwerpunktprogramme.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der LMU haben darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Preise und Auszeichnungen erhalten, deren Aufzählung hier den Rahmen sprengen würde. Die Spannbreite reicht von einem der renommiertesten Preise für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dem Heinz Maier-Leibnitz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), über den Gossen-Preis des Vereins für Socialpolitik bis hin zu zahlreichen fachwissenschaftlichen Medaillen und Mitgliedschaften wie auch der Auszeichnung von zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der LMU als Highly Cited Researchers, deren wissenschaftliche Publikationen weltweit am häufigsten zitiert werden.
Als Ergebnis all dieser herausragenden Leistungen ist die LMU im World University Ranking 2020 des Times Higher Education (THE) Magazins zum wiederholten Mal die bestplatzierte deutsche Universität. Weltweit liegt die LMU wie im Vorjahr auf Platz 32, in Europa auf Platz 8. Betrachtet man nur Kontinentaleuropa, liegt die LMU nach der ETH Zürich auf Platz 2. Aber auch auf andere Auszeichnungen legt die LMU großen Wert. So wurde sie beispielsweise erneut mit dem Total E-Quality-Prädikat für Chancengleichheit und Diversity ausgezeichnet. Auf europäischer Ebene war die LMU insgesamt in einem neuen Programm der EU zur Kooperation zwischen europäischen Universitäten bereits in der ersten Ausschreibungsrunde erfolgreich. Im Verbund mit den Universitäten Paris-Saclay, Lund, Porto und Szeged wird nun die Einrichtung eines Europäischen Universitätsnetzwerks unter dem Titel „EUGLOH – European University Alliance for Global Health“ vorangetrieben, in dem in den nächsten drei Jahren gemeinsam interdisziplinäre Aktivitäten insbesondere in Studium und Lehre rund um das Thema „Global Health“ ausgearbeitet werden können. In der ersten Phase steht dabei vor allem der Studierendenaustausch im Vordergrund. Die LMU ist bisher als einzige bayerische Universität an einem solchen Verbund beteiligt.

Was die Studierendenzahlen angeht, wuchs die LMU auch im Wintersemester 2019/2020 weiter und hat nun rund 54.000 eingeschriebene Studierende. Erfreulich daran ist, dass der Anteil der Studierenden aus dem Ausland seit Jahren kontinuierlich steigt, was ein Ausweis für die internationale Reputation und Anziehungskraft der LMU ist.

Dass unsere Erfolge auch überregional anerkannt und wahrgenommen werden, hat uns 2019 ein überraschender Besuchswunsch der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, gezeigt. Am 2. Oktober besuchte sie im Beisein des bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, die LMU. Nach einer Führung durch das neue Nano-Institut an der Königinstraße, bei dem sich die Bundesministerin über die aktuelle Forschung an Nanomaterialien zur effizienten Energieumwandlung informierte, besichtigte Anja Karliczek noch die Denkstätte Weiße Rose im Hauptgebäude der LMU.
Ein weiterer baulicher Meilenstein, der große Beachtung findet und deren Fertigstellung von vielen herbeigesehnt wurde, ist unsere neue Fachbibliothek für die Sprach- und Literaturwissenschaften, das Philologicum. Am 4. Dezember 2019 wurde es nach vierjähriger Bauzeit mit einer beeindruckenden und schwungvollen Rede unseres Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder und im Beisein des bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler sowie einer Vielzahl weiterer Gäste aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft offiziell eingeweiht.

Sie sehen, die LMU tut – mit der kontinuierlichen und starken Unterstützung des Freistaats – alles, um ihren Studierenden wie auch ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgezeichnete Rahmenbedingungen und beste Voraussetzungen für Studium und Forschung zu bieten. Dass wir hierfür auch weiterhin auf Ihre großzügigen Spenden und Zuwendungen bauen dürfen, dafür danke ich Ihnen allen von Herzen. Ich hoffe, Sie bleiben gesund und der LMU auch in Zukunft gewogen!

Die LMU mit dem Brunnen im Vordergrund

Was eine großzügige Spende bewirken kann!

von HILDEGARD DEBERTIN

Im Jahr 2015 entschlossen sich Dr. Otto Bossung, ein ehemaliger Richter und seine Frau Ursula Bossung für eine Spende an die Münchener Universitätsgesellschaft.
Es wurde eine außergewöhnlich große Spende in Höhe von 500.000 EUR, mit der Studierende und Stipendien sowie Förderungen in und im Umfeld der Medizin an der Ludwig-Maximilians-Universität über die Universitätsgesellschaft finanziert werden sollten.
Was eine so großzügige Spende bewirken und über welch einen großen Radius sich diese Zuwendung erstrecken kann, zeigen einige der Förderungen, die wir Ihnen in diesem Jahresheft vorstellen.
Die Universitätsgesellschaft konnte beispielsweise im vergangenen Jahr aus der Spende des Ehepaares Bossung diese Förderungen für Studierende der LMU unterstützen:

1. Förderung einer Exkursion nach Sizilien unter der Leitung von Prof. Dr. Knut Görich, Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften ☞ *Seite 12*

2. Förderung einer studentischen Exkursion nach Frankfurt zum Thema: Measuring Media Audiences, Prof. Dr. Neil Thurman an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Institut für Kommunikationswissenschaften ☞ *Seite 14*

3. Förderung einer Fahrt nach Irland zur Vertiefung des Hauptseminars „Irisches Christentum von den Anfängen bis zur Gegenwart“ mit Prof. Dr. Franz-Xaver Bischof, Katholisch-Theologische Fakultät ☞ *Seite 16*

4. Förderung einer Feldforschung in Ur (Südirak) zu Ausgrabungen unter der Leitung von Prof. Dr. Adelheid Otto, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Vorderasiatische Archäologie ☞ *Seite 18*

5. Förderung einer studentischen Exkursioin zur 58. Biennale nach Venedig mit der Venice International University: „May You Live In Interesting Times“ – Experimentelles Seminar zur Venedig Biennale 2019 mit Dr. Nathalie Göltenboth, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Ethnologie ☞ *Seite 22*

6. Förderung einer Exkursion nach Sizilien im Rahmen einer Pflichtveranstaltung für Studierende des Lehramts Latein an Gymnasien, Dr. Tobias Uhle, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Griechische und Lateinische Philologie ☞ *Seite 24*

7. Förderung eines Grabungsprojektes Gird-e-Shamlu in irakisch Kurdistan mit Dr. Simone Mühl, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Vorderasiatische Archäologie ☞ *Seite 26*

Auch Stipendien konnten und können noch immer durch die Spende der Familie Bossung vergeben werden:
Seit einigen Jahren wird aus Mitteln dieser Spende das Auslandsstipendienprogramm PROSA^{LMU} mitfinanziert. Es sind herausragende Doktoranden/-innen der LMU, die mit Hilfe der Sonderstipendien der Universitätsgesellschaft neben den klassischen Studienaufenthalten von bis zu zwei Semestern auch kürzere Aufenthalte (etwa für Abschlussarbeiten, Famulaturen, PJ-Tertiale oder Forschungsaufenthalte) gefördert bekommen.
Lesen Sie dazu den Bericht von Dr. Harald David auf Seite 28.

Im Sinne von Frau und Herrn Dr. Bossung werden sogenannte Leuchtturmprojekte in der Medizin gefördert. Diese laufen über mehrere Jahre:

☞ Förderung des Projekts „Untersuchung der epigenetischen und transkriptionellen Regulation von Brn3a im Melanom“ von PD Dr. Markus Heppt , Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie.

☞ Förderung des Projekts „Pharmakologische Angriffspunkte zur Therapie des hepatozellulären Karzinoms“ am Walther-Straub-Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Prof. Dr. Susanne Mühlich

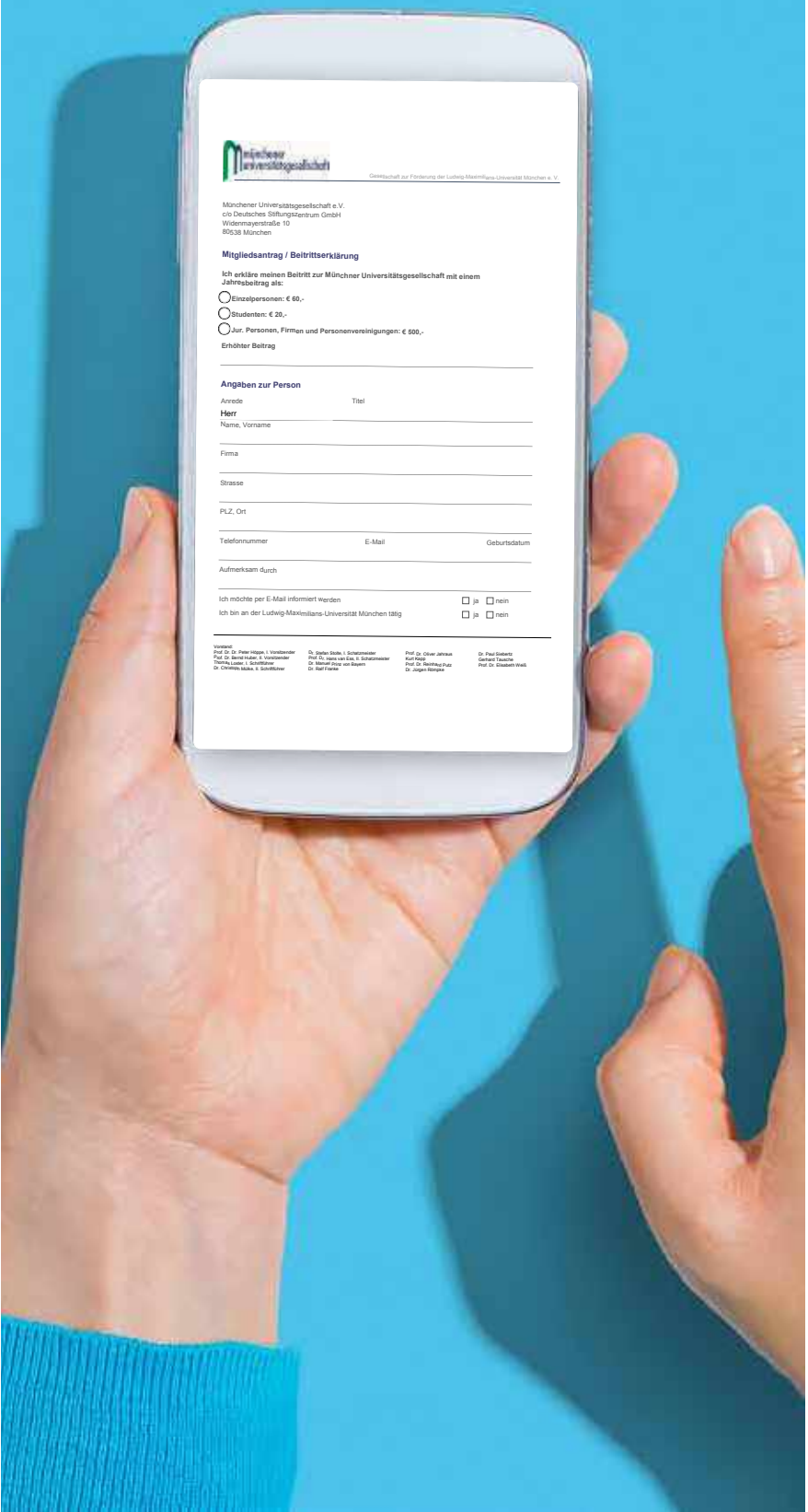
☞ Förderung des Forschungsprojekts „Die Rolle des Insulin like Growth Factors 1 (IGF-1) unter hyper- und normoglykämischer Stoffwechsellage auf die proliferative Retinopathie in vivo“, Dr. Raffael Liegl, Augenklinik, Klinikum der Universität München

»Die Münchener Universitätsgesellschaft dankt auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für diese großartige Spende, die in so vielfältiger Weise die LMU unterstützen kann. Herr Dr. Otto Bossung verstarb 2018. Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.«

Mitgliedschaft online

Ab sofort können Sie unseren Mitgliedsantrag bequem downloaden und online ausfüllen unter:

www.unigesellschaft.de/fileadmin/user_upload/Mitgliedsantrag.pdf



Herausgeber
Münchener Universitätsgesellschaft,
Gesellschaft von Freunden und Förderern
der Universität München e. V., gegründet 1922

Geschäftsstelle
c/o DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH
Widenmayerstraße 10
80538 München
Tel.: +49 89 3302916-22
Fax: +49 89 283774
info@unigesellschaft.de
www.unigesellschaft.de

UniCredit Bank AG
IBAN: DE74 7002 0270 5804 0026 36
BIC: HYVEDEMMXXX

Konzeption, Grafik & Herstellung
VLG – Verlag & Agentur GmbH, Haar / München

Bildnachweis
LMU, Kommunikation & Presse
[U1, 9, 47, 60–61, 65, U4]
Die Bilder der u. g. Beiträge/Förderungen wurden von den Autoren/-innen zur Verfügung gestellt
[U1–U3, 3–5, 8, 6–7, 12–39, 40–46, 48–59]
Adobe Stock
Tierney [11], Rymden [14-15], H_Ko [38–39], rh2010 [64]

Titelbilder
Bild 1 siehe Beitrag »Mit der Universitätsgesellschaft ins Ausland« [28], Bild 2 siehe Beitrag »Wie lebte es sich 1835 vor Christus in Mesopotamien? Neue Ausgrabungen in Ur (Südirak)« [19], Bild 3 siehe Beitrag »Schwämme als Bioindikatoren für Mikroplastikverschmutzung in Korallenriffen« [32], Bild 4 siehe Beitrag »Venedig Biennale 2019 – Experimentelles Seminar« [22]

Unser Jahresbericht ist auf Circlematt White gedruckt. Dieses Recyclingpapier wird aus 100 % Altpapier hergestellt und trägt das Umweltsiegel „Blauer Engel“.

DSGVO
DATENSCHUTZ GRUNDVERORDNUNG

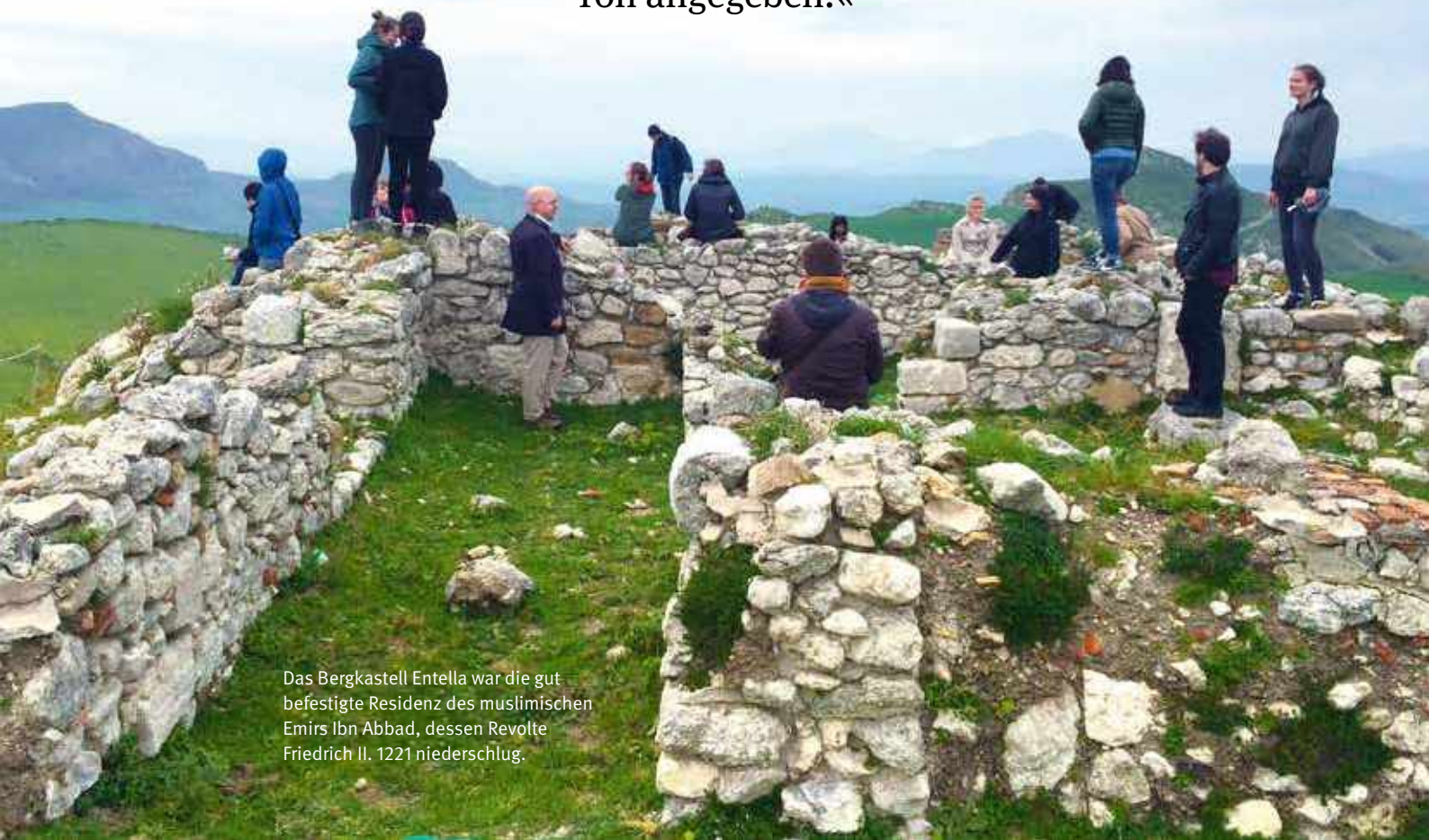
EU-Datenschutz: Wir haben unsere Datenschutzerklärung angesichts der neuen, ab dem 25. Mai 2018 geltenden europäischen Datenschutzverordnung aktualisiert. Diese finden Sie unter **www.unigesellschaft.de/quicklinks/datenschutz.** Ihre Privatsphäre und Sicherheit sind uns sehr wichtig und wir setzen alles daran, sicherzustellen, dass die Münchener Universitätsgesellschaft e. V. die hohen Standards hinsichtlich Datenschutz und Datensicherheit erfüllt. Sollten Sie noch Fragen zum Schutz Ihrer Daten haben, kontaktieren Sie uns jederzeit unter **info@unigesellschaft.de**

NACH GRIECHEN UND RÖMERN
DIE SPUREN DER BYZANTINER, ARABER, NORMANNEN, STAUFER UND ARAGONESEN

Münchner Studierende besichtigen die kulturelle Vielfalt des mittelalterlichen Siziliens

von PROF. DR. KNUT GÖRICH

»Wir Sizilianer sind alt, sehr alt. Es sind zum mindesten fünfundzwanzig Jahrhunderte, die wir auf den Schultern das Gewicht hervorragender, ganz verschiedenartiger Kulturen tragen: Alle sind sie von außen gekommen, keine ist bei uns von selbst gekeimt, in keiner haben wir den Ton angegeben.«



Das Bergkastell Entella war die gut befestigte Residenz des muslimischen Emirs Ibn Abbad, dessen Revolte Friedrich II. 1221 niederschlug.

Im Kreuzgang der Kirche Santissima Trinità (Palermo), die Kaiser Heinrich VI. 1197 dem Deutschen Orden übertrug.

Das sog. Krönungsmosaik Rogers II. (S. Maria dell'Ammiraglio, Palermo): politische Propaganda oder bildgewordenes Gebet für das Seelenheil des Herrschers?

Die Burg von Paternò wurde während der Eroberung Siziliens 1071 von Roger I. angelegt und entspricht dem Typus des normannischen Donjon.

Dieses Resümee der sizilischen Geschichte legt Giuseppe Tomasi di Lampedusa dem Helden seines Romans „Der Leopard“ in den Mund, dem Fürsten von Salina.
Die Exkursion, die die Abteilung für Mittelalterliche Geschichte vom 18. bis 26. März 2019 nach Sizilien unternahm, galt der Phase normannischer, staufischer und aragonesischer (Fremd-) Herrschaft zwischen dem 11. und dem 14. Jahrhundert auf Sizilien. Mit der Gründung des sizilischen Königtums 1130 wurde das damals noch mehrheitlich muslimische Palermo zur Hauptstadt eines Reiches, das auch das süditalienische Festland umfasste. Die christlichen Könige, die im 12. Jahrhundert dieses multireligiöse und multiethnische Reich regierten, hinterließen faszinierende Beispiele ihrer Herrschaftsrepräsentation in Form einer einzigartigen Vermischung byzantinischer, arabischer und normannischer Traditionen in Kunst und Architektur.
Prof. Dr. Knut Görich, PD Dr. Tobias Daniels und Dr. Richard Engl führten eine Gruppe von 22 Studierenden in Palermo, Monreale, Cefalù, Enna und Paternò zu bedeutenden Zeugnissen dieses mittelalterlichen Herrschaftsexperiments – wie etwa dem ehemaligen normannischen Königspalast in Palermo. Der Funktionswandel der dortigen Capella Palatina von einer Audienzhalle, mit dem für islamische Architektur charakteristischen hölzernen Mukarnasgewölbe, zum reich musierten Kirchenraum veranschaulicht die fortschreitende Christianisierung des Königreichs ebenso wie das von Wilhelm II. gegründete Palastkloster von Monreale. Die unterirdischen Qanate, aber auch die Brunnen und Seen der normannischen Paläste La Zisa und Maredolce lassen noch Formen und Funktionen der siculo-arabischen Wasserversorgung Palermos erkennen. Höchst lebendig gerieten die Fortsetzungen prominenter Forschungskontroversen in den studentischen Beiträgen vor Ort – insbesondere zur Deutung der Krönungsmosaike Wilhelms II. in Monreale und Rogers II. in S. Maria dell’Ammiraglio, aber auch über die Porphyrsarkophage in der Kathedrale von Palermo, unter ihnen jener des Stauferkaisers Friedrich II. Zwei davon hätten nach dem Willen Rogers II. den doppeltürmigen Dom von Cefalù zur dynastischen Grablege machen sollen – ein Vorrang, den Cefalù aber an Palermo verlor und von dessen Anspruch nur noch Inschriften auf den Säulenkapitellen des Kreuzgangs zeugen.
Dem Schicksal der Muslime galt der Besuch der Rocca d’Entella: Die Ruinen dieses Bergkastells inmitten einer menschenleeren Landschaft zeugen von den langfristigen Folgen der Deportation der Muslime auf das süditalienische Festland, mit der Friedrich II. die Präsenz des Islams auf Sizilien beendete. Mit der alten Bergfestung Enna und dem schwarzen Basaltturm von Paternò rückte die normannische Eroberung in den Blick, aber auch der demographische Wandel danach – waren beide Orte doch Zentren der norditalienischen Immigration nach Sizilien, die die konfliktträchtige Latinisierung der Insel förderte. Eindrucksvolles Beispiel für die Kastellbauten Friedrichs II. war schließlich das Castello Ursino in Catania, in dem Friedrich von Aragòn 1296 zum König ausgerufen wurde, Auftakt der spanischen Herrschaft.
Anderen Epochen galten die Besichtigungen der römischen Fußbodenmosaike in der Villa Romana del Casale und der Barockstadt Catania. Übrigens ist das ehemalige Kloster San Nicola nicht nur Sitz der Universität von Catania, sondern auch ein Schauplatz des neben dem „Leopard“ zweiten wichtigen Romans über den Untergang der sizilianischen Aristokratie während der Einigung Italiens – Federico de Robertos „Die Vizekönige“.
Die Universitätsgesellschaft hat mit ihrer Unterstützung wesentlich zum Gelingen dieser unvergesslichen Exkursion beigetragen. Dafür herzlichen Dank!

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, Historisches Seminar, Abt. Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Prof. Dr. Knut Görich, Tel. +49 89 2180-5438, k.goerich@mg.fak09.uni-muenchen.de, www.geschichte.uni-muenchen.de

STUDENTISCHE EXKURSION NACH FRANKFURT AM MAIN

Wie wird die „Währung“ des deutschen Medienpublikums geprägt?

von **PROF. DR. NEIL THURMAN**

»Claudia Dubrau und Malte Stüttgen stellten in spannenden Vorträgen dar, wie unter der Koordination der AGOF das Online-Publikum in Deutschland gemessen wird.«

Die Messung des Medienpublikums ist ein großes Geschäft und bietet eine „Währung“, mit der Werbetreibende und Medieninhaber Werbung kaufen und verkaufen können. Diese Industrie und die von ihr produzierten Daten waren Gegenstand eines Master-Forschungsseminars, das ich im Wintersemester 2018/19 unterrichtete. Im Rahmen dieses Seminars finanzierte die Münchener Universitätsgesellschaft eine studentische Exkursion nach Frankfurt, wo wir zwei der wichtigsten Organisationen zur Messung des Medienpublikums in Deutschland, AGMA (Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse) und AGOF (Arbeitsgemeinschaft Onlineforschung), besuchen konnten.
Die Arbeitsgemeinschaft Medien-Analyse (AGMA) wurde 1954 gegründet und hatte zunächst den Zweck, die Leserschaft von Zeitungen und Zeitschriften zu messen. Seitdem hat sich ihre Arbeit auf die Messung von Fernsehen, Radio, Kino und Online-Publikum ausgedehnt. Jörg Sunnus, Direktor Studienproduktion, und Manuela Nuß, Ansprechpartnerin im Bereich Produktionen, klärten uns über die Arbeitsweise der AGMA auf.

Die Arbeitsgemeinschaft Online Forschung (AGOF) ist der „Gemeinsame Industrieausschuss“, der für die Messung des Online-Publikums in Deutschland zuständig ist. Die Messung des Online-Publikums stellt angesichts der Anzahl der verfügbaren Websites und Apps und der Vielfalt der Geräte, mit denen sie konsumiert werden, eine große Herausforderung dar. Claudia Dubrau und Malte Stüttgen stellten in spannenden Vorträgen dar, wie unter der Koordination der AGOF das Online-Publikum in Deutschland gemessen wird.
Ausgerüstet mit ihrem neu gewonnenen Wissen über die Messung von Medienpublikum kehrten die Studierenden nach München zurück, um an einer Reihe von Forschungsprojekten zu arbeiten, bei denen Publikumsdaten, wie sie von der AGOF und der AGMA produziert werden, verwendet werden.
Mehrere Studierende arbeiteten an einer Fallstudie, die sich mit den Publikumseffekten eines reinen Online-Musikmagazins befasste. Dabei stellten sie fest, dass die Aufmerksamkeit, die das Magazin von seinen Lesern erhielt (in Leseminuten), nach dem

Jörg Sunnus (oben links) und Malte Stuettgen (unten rechts im Bild) präsentieren den Seminarschülern/-innen der LMU München die Arbeit von AGOF und AGMA.

Wechsel dramatisch zurückging, und zwar um 72 %. Der Ausstieg aus dem Printbereich wird immer üblicher, da Zeitschriften und Zeitungen unter sinkenden Druckauflagen leiden. Tatsächlich sagte der Geschäftsführer der Taz, Karl-Heinz Ruch, im Jahr 2018, dass „das Zeitalter der gedruckten Zeitung vorbei sei“ und dass die Publikation ab 2022 unter der Woche möglicherweise nicht mehr im Druck erscheinen werde.
Andere Studierende befassten sich mit den Publikumseffekten, die die Einführung einer Paywall auf einer Nachrichtenwebsite hat – eine Strategie, die für Zeitungen wichtig wird, da ihre Werbeeinnahmen aufgrund der Konkurrenz durch Mitbewerber wie Facebook und Google sinken. Tatsächlich ergab eine Studie des Reuters-Instituts für Journalismusforschung aus dem Jahr 2019, dass 57 % der deutschen Zeitungen eine Paywall mit einem durchschnittlichen Monatspreis von 14,51 Euro eingeführt hatten. Eine weitere Studentin analysierte das Online-Publikum des rechtsextremen deutschen „Fake News“-Magazins „Compact“ und kam zu dem Ergebnis, dass Männer und Menschen über 35 Jahren in diesem Publikum überrepräsentiert waren, dass die Flüchtlingsdebatte in Deutschland dazu beitrug, dass Compact Besucher und Meinungen gewann und dass soziale Medien während der Debatte großen Einfluss auf den Erfolg der Website hatten.

Wir danken der Münchener Universitätsgesellschaft für die Finanzierung der Exkursion, die nicht nur den teilnehmenden Studierenden zugute kam, sondern auch ihren Kollegen/-innen, die die Daten, die die AGOF und die AGMA dem Fachbereich laufend zur Verfügung stellen, nutzen konnten.

Department of Media and Communication, Oettingenstraße 67, 80538 Munich, Prof. Dr. Neil Thurman, Tel: +49 89 2180-9449, neil.thurman@ifkw.lmu.de, www.ifkw.uni-muenchen.de/organisation/personen/professoren/thurman_neil/index.html

LMU-STUDIERENDE AUF EXKURSION IN IRLAND

Irisches Christentum – von der Christianisierung bis zur Gegenwart

von PROF. DR. FRANZ XAVER BISCHOF

Klosteranlage Cloinmacnoise am Shannon River, über Jahrhunderte eines der wichtigsten geistlichen Zentren Irlands (Ausschnitt)

Irland weist über Jahrhunderte eine besondere und wechselvolle Geschichte auf – auch und gerade mit Blick auf das Christentum.

Im Frühen Mittelalter traten irische Mönche bei aller Bindung an die Gebräuche ihrer Heimat in ein Geben und Nehmen mit der Kultur auf dem Kontinent ein und trugen damit zum Aufbau eines übernationalen christlichen Kulturraums in Europa bei. Die Kolonialisierung der Insel durch England führte vom 16. bis zum 20. Jh. zu zahlreichen Konflikten zwischen den anglikanischen Kolonialherren und der einheimischen katholischen Bevölkerung, wobei konfessionelles Bewusstsein auf beiden Seiten identitätsbildend wirkte. Nach der Staatsbildung Irlands 1921 mit seiner überwiegend katholischen Bevölkerung behielt die katholische Kirche ihren enormen Einfluss auf Staat und Gesellschaft bei, der seit den 1980er Jahren aus unterschiedlichen Gründen zunehmend in Frage gestellt wird.

Diese Geschichte Irlands epochen- und konfessionsübergreifend zu studieren und konkret werden zu lassen, war das Ziel der Exkursion, welche 20 Studierende der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU vom 26. bis 31. März 2019 nach Irland führte. Nach intensiver Vorbereitung und mit Referaten ausgerüstet, die jeweils vor Ort gehalten wurden, begann die Studienfahrt in der irischen Hauptstadt Dublin. Hier fanden sich Zeugnisse aus allen Epochen der irischen Kirchengeschichte, angefangen von der Besichtigung des weltberühmten Book of Kells (Trinity College) – einem Evangelienbuch mit herausragender irischer Buchmalerei aus dem 8. oder 9. Jh. – über mittelalterliche Zeugnisse im National Museum und den wichtigsten Kirchenbauten der Stadt (St. Patricks- und Christ Church Cathedral sowie St. Mary Pro-Cathedral) bis hin zu den Erinnerungsorten der Moderne, nämlich dem Irish Emigration Museum mit vorbildlicher Dokumentation der irischen Auswanderung, die sich aufgrund der Verarmung breiter Bevölkerungsschichten vor allem ab der Mitte des 19. Jh. vollzog, oder dem General Post Office, wo der Osteraufstand von 1916 blutig niedergeschlagen wurde, der zugleich aber den politischen Auftakt zur Unabhängigkeit 1921 gab.

Sodann folgte die Studienfahrt den Spuren gottsuchender Mönche nach Glendalough, einer gut erhaltenen ‚Klosterstadt', die im 6. Jh. vom hl. Kevin gegründet worden war; sodann zum

Saint Patrick's Cathedral, Dublin.

Klostersiedlung Glendalough, in den Wicklow Mountains südlich von Dublin gelegen, die im 6. Jh. vom hl. Kevin gegründet wurde. (Ausschnitt)

Gruppenfoto vor dem St. Patrick's College, Maynooth, mit den Professoren Salvador Ryan (zweiter von rechts) und Michael Conway (siebter von links).

Wirkungsort der hl. Birgida nach Kildare, wo diese starke, legendenumrankte Frau einst einem Frauen- und Männer-Doppelkloster vorgestanden und neben dem hl. Patrick das frühe irische Christentum geprägt hat. Ein drittes monastisches Zentrum war die Klosteranlage Cloinmacnoise am Ufer des Flusses Shannon, einem der wichtigsten geistlichen Orte Irlands. Im Unterschied dazu standen in der Stadt Limerick im Südwesten der Insel die Reformation und ihre Auswirkungen im Mittelpunkt des Interesses (anglikanische St. Mary's Cathedral, King John's Castle). Schließlich brachte eine Wanderung entlang der steilabfallenden Cliffs of Moher an der Westküste verdiente Erholung von der dicht getakteten Reise.

In bester Erinnerung bleibt schließlich die Seminareinheit in St. Patrick's College, Universität Maynooth bei Dublin. Während Salvador Ryan, Professor für Kirchengeschichte, die Historie dieser Institution ebenso kenntnisreich wie lebendig vermittelte, faszinierte der Austausch mit Michael Conway, Professor für Systematische Theologie, über die aktuelle Lage des irischen Katholizismus, die durch den massiven Verlust des Einflusses der Kirche in Staat, Schule und Gesellschaft charakterisiert ist, Studierende wie Lehrende gleichermaßen. Theologisch hoch reflektiert und praxiserfahren entwarf Conway Möglichkeiten und Entwicklungschancen für den irischen Katholizismus der kommenden Jahre und wohl auch Jahrzehnte. Nicht zuletzt diese Begegnung auf universitärer Ebene unterstrich den Gewinn und den bleibenden Wert der Exkursion.

Möglich geworden war sie durch die großzügige Förderung auch der Münchener Universitätsgesellschaft, der hierfür unser aller Dank gebührt.

Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Katholisch-Theologische Fakultät, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Prof. Dr. Franz Xaver Bischof, Tel. +49 89 2180 3467, fxbischof@lmu.de, https://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/kige_mittel_neuzeit/index.html

Stadtzentrum von Ur mit der Zikkurrat, dem Stufentempel

NEUE AUSGRABUNGEN IN UR (SÜDIRAK)

Wie lebte es sich 1835 vor Christus in Mesopotamien?

von PROF. DR. ADELHEID OTTO und DR. BERTHOLD EINWAG

Eine weltläufige Metropole mit florierender Wirtschaft, geräumigen Villen, berufstätigen Frauen, Schulbildung für Kinder und hervorragenden hygienischen Bedingungen – keine Errungenschaften der Neuzeit, sondern in Mesopotamien im 19. Jh. v. Chr. gang und gäbe.

Foto: Dr. Berthold Einwag (Luftbild / Drohne)

Foto: Dr. Berthold Einwag (Drohne)

Das Haus von Sîn-nādā und Nuṭṭuptum in Ur im Moment der Ausgrabung

1922–34 leitete Sir Leonard Woolley die Ausgrabungen in Ur, das seit 2016 World Heritage Site (Weltkulturerbe) ist. Woolleys Erkenntnisse über die ehemals blühende Hafenstadt nahe dem Persischen Golf, Mondgott-Hauptheiligtum und zeitweise Hauptstadt, sind grundlegend für das Verständnis mesopotamischer Kultur. Weil aber damals archäologische Methoden weniger entwickelt und naturwissenschaftliche Analysen unüblich waren, blieben wesentliche Fragen zu Lebensumständen, Ernährung, Gesundheit, Beschäftigung etc. der Bevölkerung offen. Zur Beantwortung untersuchten wir im Rahmen des von Prof. Elizabeth Stone (Stony Brook Univ., NY) geleiteten, neuen Ur-Projektes ein Haus mit modernsten Methoden. Auf Grundlage der Magnetometerprospektion, die Prof. Jörg Faßbinders Team durchführte, wurde ein Bereich nahe dem Stadtrand ausgewählt. Würden sich hier, anders als im Stadtzentrum mit Häusern wohlhabender Kaufleute und Tempelpersonals, eher ärmliche Häuser oder industrielle Bereiche finden lassen?

Direkt unter der Oberfläche kamen die Mauern des Hauses zutage, das wir fast vollständig ausgruben. Mit mehr als 200 qm^2 Grundfläche, 16 Räumen und zentralem Hof gehört es zu den größten Häusern der altbabylonischen Stadt. Auch Ausstattung und Funde belegen, dass hier nicht eine ärmere Bevölkerung lebte, sondern dass Mitglieder der städtischen Elite im Neubaugebiet geräumige Villen bauten.

Das Haus existierte mit drei Nutzungsphasen von ca. 1850–1740 v. Chr. Am besten belegt ist die erste Phase (1850–1835 v. Chr.), als es von einem gewissen Sîn-nādā und seiner Gattin Nuṭṭuptum bewohnt wurde. Tontafeln und Siegelabrollungen belegen, dass Sîn-nādā Priester und Intendant des bedeutenden Tempels der Ningal, Gattin des Mondgottes, war. Laut der Tontafeln, die von Prof. Walther Sallaberger (LMU) und Prof. Dominique Charpin (Paris) entziffert wurden, war auch Frau Nuṭṭuptum in die Organisation des Tempels involviert und kümmerte sich um die Mast der Opferschafe. Sowohl Sîn-nādā als auch Nuṭṭuptum waren literat und unterrichteten in ihrem Haus Kinder im Lesen

Foto: PD Dr. Anne Löhnert

Linsenförmige Schultafel aus Ton, die Schreibübungen von Kindern zeigt

Foto: Prof. Paul Zimansky

Terrakottaplakette mit Darstellung des thronenden Königs

Die gemauerte Familiengruft (oben), in der Langknochen und Schädel von 24 Individuen ordentlich gelagert wurden (unten)

und Schreiben, wie Schultafeln belegen. Eine davon fand sich so verbogen, dass sie noch feucht – offensichtlich frisch geschrieben – hier abgelegt worden sein muss.
Das Haus verfügte über großzügig ausgestattete Wohnräume, einen gepflasterten Baderaum mit 8 m tiefem Sickerschacht, Vorratsräume und den zentralen Hof, wo kurz vor dem plötzlichen Ende noch Fisch gegrillt worden war. Nutẗuptum bewahrte im „Herrgottswinkel“ der geräumigen Küche nicht nur einen Brief ihres Mannes auf, sondern auch ein Bild des Königs. Das abrupte Ende von Phase 1 – danach wurde das Haus von neuen Eigentümer stark verändert – ist wohl auf die gewaltsame Absetzung des Königs, in dessen Dienst Sîn-nādā stand, 1835 v. Chr. zurückzuführen.
Darüberhinaus lassen sich die Bewohner auch physisch fassen. In der Familiengruft lagen die Reste von 24 Individuen, wobei Langknochen und Schädel sorgfältig aufeinander geschlichtet waren. Die anthropologische Untersuchung der Menschenknochen durch Dr. Andrea Göhring stellte eine ausgesprochen gesunde Bevölkerung fast ohne Krankheiten, Symptomen von Mangelernährung oder Anzeichen harter Arbeit fest; einige erreichten ein hohes Alter (70+). Es ergibt sich das Bild einer gesunden städtischen Bevölkerung, die unter besten hygienischen Bedingungen lebte und Zugang zu medizinischer Hilfe und ausreichender Versorgung mit Lebensmitteln und Nährstoffen seit der Kindheit hatte.

Wir danken der Münchener Universitätsgesellschaft für ihre Unterstützung der Ausgrabungen 2019.

Institut für Vorderasiatische Archäologie / Department für Kulturwissenschaften und Altertumskunde / Fakultät für Kulturwissenschaften, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Tel. +49 89 2180-5490, aotto@lmu.de, einwag@lmu.de, www.vorderas-archaeologie.uni-muenchen.de/aktuelles, www.uni-muenchen.de/forschung/news/2019/otto_ur.html

Vor dem Arsenale, Venedig: Silja Pohland, Marian Blumenau, Dr. Natalie Göltenboth, Jeannine Moreth, Pauline Prückner, Hanna Nozar-Taieb, Sabrina Rupprecht, Philomena Härdtlein. Vorn: Sergio Linhares, Linda Nowottny und Sina Hartmann

Fotos: Natalie Göltenboth

VENEDIG BIENNALE 2019

Experimentelles Seminar

von **NATALIE GÖLTENBOTH**

Auftakt

Das Motto der 58. Venedig Biennale 2019 lautet "May You Live In Interesting Times!"

John F. Kennedy war sich noch sicher gewesen, damit einen chinesischen Fluch zitiert zu haben, der geeignet war, das Herannahen unruhigerer Zeiten zu verkünden. Doch der Spruch erwies sich kurze Zeit darauf, als eine Art von historischer Fake News. Hatte es diesen Fluch jemals gegeben? War es eine ad hoc Erfindung des britischen Botschafters in China oder eine bedeutungslose Message aus dem Nähkästchen eines Politikers? Der amerikanische Kurator Ralph Rugoff wählte eben diesen vermeintlichen Fluch zum Thema der 58. Venedig Biennale und äußert sich zu seinem Ausstellungskonzept folgendermaßen: „In einer Zeit, in der die digitale Verbreitung gefälschter Meldungen und ‚alternativer Fakten' den politischen Diskurs und das Vertrauen, von dem dieser abhängt, zersetzt, sollten wir innehalten, wann immer dies möglich ist, um unsere Aufgabenstellung zu überdenken. Kunstschaffende, die auf diese Weise denken, bieten Alternativen zur Bedeutung der so genannten Fakten, indem sie andere Wege der Verbindung und Kontextualisierung vorschlagen." Mit den Möglichkeiten der Kunst sollen auf der Biennale Gegenwelten geschaffen werden, die uns zeigen wie man in krisenreichen Zeiten leben und denken kann.

Mit diesem Thema, der Beteiligung von 79 Künstlern/-innen aus verschiedenen Regionen der Erde, die darauf in den beiden Hauptausstellungen reagieren sollten und der ihr eigenen Struktur, versprach die Biennale 2019 wieder ein spannendes Forschungsfeld zu werden.

Struktur der Venedig Biennale

Inspiriert durch die Weltausstellungen des späten 19. Jahrhunderts und ihrer Idee einer universalen Gesamtschau, wurde 1895 die Kunstbiennale von Venedig ins Leben gerufen. Bis heute ein klassischer Ort von „Westerness" und „Whiteness", spiegelt die Biennale von Venedig mit ihren Länderpavillons zunächst eine Weltordnung wieder, in der die Dominanz der zentralen Machtzentren Europa und USA klar zu Tage tritt. In einer Art „Show der Nationalstaaten" repräsentiert die in den Pavillons ausgestellte Kunst das jeweilige Herkunftsland. Den 87 nationalen Beiträgen dieses Jahres stehen zahlreiche „Collateral Events" entgegen, die meist von Galerien oder Kunstzentren gesponsert werden und idealerweise unabhängigere Positionen vertreten. Gleichzeitig hierzu werden im Hauptpavillon der Giardini und in den Arsenale, den ehemaligen Schiffswerften der Stadt Venedig, die vom Kurator der Biennale zusammengestellten Ausstellungen gezeigt, die dem Motto der Biennale folgen.

Auf der Biennale: Programm, Forschungen, Stimmungen

Elf Studierende vom Institut für Ethnologie haben das Experiment gewagt, sich mit mir nach Venedig zu begeben, um sich dort vom 20.6. bis 25.6.2019 sowohl theoretisch als auch in selbst

Linda Nowottny vor der Außenansicht des Pavillions

Teilnehmer/-innen des Experimentellen Seminars

designten und engagiert durchgeführten Kurzzeitforschungen mit der Biennale auseinanderzusetzen. Die theoretische Perspektive auf die Biennale aus der Perspektive der Ethnologie fand vormittags in den Räumen der Venice International University auf San Servolo statt. Die Nachmittage wurden neben einigen gemeinsamen Besuchen ausgewählter Pavillons, von den Studierenden für die Durchführung ihrer Forschungsprojekte auf der Biennale genutzt.
Um nicht Verrat an der Königsdisziplin des Fachs – der Feldforschung – zu begehen, war von Anfang an klar, dass es sich bei unserem sechstägigen Aufenthalt nicht um eine Feldforschung im klassischen Sinn handeln kann, sondern um ein forschendes Experiment, das erfahrungsorientiert startet und Ergebnisse und Erkenntnisse Willkommen heißt, so sie denn entstehen.
Im Verlauf des Seminars waren Forschungsideen entstanden, die sich jeweils an bestimmte Orte und Menschen knüpften. Es waren Methoden der Forschung erwogen worden und kleine Gruppen entstanden, die ihr Projekt zusammen angehen wollten. Auf der Biennale angekommen war es hilfreich, dass uns der Leiter der Abteilung Education and Promotion Dr. Matteo Giannasi, Kunstphilosoph und Dozent an der Universitá Ca' Foscari in Venedig eine Einführung gab und auch in der Folge stets gesprächsbereit blieb. Eine von ihm geleitete Führung durch die Ausstellung in den Arsenale gab einen ersten Einstieg und Überblick über Räume, Werke, Künstler und Konzepte.
So langsam konnten alle Fuß fassen und die Forscher/-innen nahmen ihre Arbeit auf:
Von **Marian Blumenau** erfuhren wir, wie ein umweltkritisches Kunstprojekt (Litauen, Sun&Sea, Marina) seine Besucher beeinflusst oder unbeeindruckt lässt. Mit **Jeannine Moreth** gingen wir detektivisch vor und fanden heraus, was Menschen auf der Biennale dazu bewegt Kunstwerke zu berühren. **Linda Nowottny** führte Interviews mit dem Kurator des venezolanischen Pavillons und berichtete vom Zusammenspiel von Kunst und Politik. **Pauline Prückner** und **Hanna Nozar-Taieb** waren spielerisch und beobachtend in und auf Kunstwerken unterwegs, mit denen Besucher interagieren konnten. **Sergio Linhares** führte im Pavillon von Ghana Gespräche über die Rezeption moderner Kunst aus dem afrikanischen Kontinent. **Sina Hartmann** und **Sabrina Rupprecht** erforschten die diversen Reaktionen der Besucher auf Christoph Büchels „Barca Nostra", ein Wrack, das 2015 zum Sarg für 800 Geflüchtete geworden war. **Philomena Härdtlein** wollte wissen, wie venezianische Künstler/-innen auf die Biennale reagieren, auf der sie nicht vertreten sind und evtl. nie sein werden. **Silja Pohland** und **Helena Held** luden alle Teilnehmenden dazu ein, sich in den grellen Kunsthaarbüscheln des isländischen Pavillons zu verwirren – eine sensorische Reise, festgehalten in einem Film.

Was mich wirklich begeistert hat, war die Begeisterung der Studierenden, die – so schien es – allesamt in einen Feldforschungssog geraten waren. Jeder hatte andere Ideen, andere Perspektiven, andere Dinge gehört, gesehen, gefunden, aufgeschrieben. Alle diese Fragmente und Stücke wurden in Umlauf gebracht, ausgetauscht, diskutiert, auch wenn es zuweilen die Erfahrung war, dass die Realität den eigenen vorab entwickelten Vorstellungen zuwiderläuft, alles umdreht und man sich dann selbst neu orientieren muss, allesamt wertvolle Prozesse – die gemeinsam ausgehalten, besprochen und weitergeführt wurden. Eine schöne, wertvolle Erfahrung der Zusammenarbeit mit den Studierenden.
Ein öffentlicher Workshop im Arsenale der Biennale am 25. Juni bildete den Abschluss dieses Seminars. Mit der Präsentation der Forschungsprojekte und den anschließenden Diskussionsrunden wurden wir selbst Teil der Biennale.

"May You Live In Interesting Times" Experimentelles Seminar zur Venedig Biennale wurde in Kooperation mit der Venice International University, und mit La Biennale Sessions/Educational durchgeführt. Gefördert wurde es von der Münchener Universitätsgesellschaft und dem Institut für Ethnologie der LMU. Wir danken für Kooperationen und Förderung!

Fakultät für Kunstwissenschaften – Institut für Ethnologie, Oettingenstraße 67, 80538 München, Prof. Dr. Martin Sökefeld, Natalie Göltenboth, natalie.goeltenboth@ethnologie.lmu.de, www.ethnologie.uni-muenchen.de

Unsere Exkursionsgruppe vor den Ruinen des Heraklestempels (Anfang 5. Jh. v. Chr.) auf der Collina dei Templi in Agrigento

EXKURSION LATEINISCHE PHILOLOGIE

Sizilien: Ein Schmelztiegel antiker Hochkulturen

von Dr. TOBIAS UHLE

Als Latinist begegnet man Sizilien vor allem in Ciceros Reden gegen Verres, in denen der berühmte Redner nicht müde wird, die Sonderstellung der Insel für Roms Weltmachtstellung hervorzuheben: So sei Sizilien nicht nur die erste römische Provinz gewesen, sondern habe die Römer überhaupt erst auf den Geschmack der Herrschaft über andere Völker gebracht (Cic. *Verr. 2,2,2: prima omnium [...]* provincia est appellata; prima docuit maiores nostros, quam praeclarum esset exteris *gentibus imperare)*. Doch bereits zuvor spielte Sizilien eine bedeutende Rolle...

Zahlreiche Mosaiken in der Villa Romana del Casale zeigen Jagdmotive.

Als wichtiger Handelsplatz im 10./9. Jh. v. Chr. von Phöniziern und später von Karthagern besiedelt, wurde Sizilien in Folge der Kolonisierung durch griechische Siedler (8.–6. Jh. v. Chr.) zum Zankapfel zwischen Karthagern und Griechen. Während die Karthager vor allem den Westen der Insel beherrschten, erstreckte sich der Machtbereich griechischer Poleis wie Syrakus, Akragas und Gela vom Nordosten über die Ostküste bis in den Süden Siziliens. Obwohl man regional über längere Perioden friedlich neben- und miteinander lebte, kam es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen wie in der Schlacht von Himera 480 v. Chr., in der die Karthager von Gelon, dem Tyrannen von Syrakus, und Theron, dem Tyrannen von Akragas, vernichtend geschlagen wurden. Im Zuge der sog. Sizilischen Expedition der Athener wurde Sizilien in die Wirren des Peloponnesischen Kriegs (431–404) hineingezogen. Durch den Sieg über die Athener 413 v. Chr. sicherte sich Syrakus eine lange währende Vormachtstellung in Ostsizilien, vor allem unter der Herrschaft des Tyrannen Dionysios I. (405–367), des Tyrannen und später auch Königs Agathokles (317–289) und des Königs Hieron II. (269–215).

Die Lage veränderte sich drastisch, als durch ihren Sieg über die Karthager im Ersten Punischen Krieg (265–241) die Römer Sizilien – mit Ausnahme von Syrakus – unter ihre Kontrolle brachten. Fortan entwickelten sich die Römer zur beherrschenden Macht im Mittelmeerraum und eroberten im Zweiten Punischen Krieg (218-202) im Jahr 212 v. Chr. auch Syrakus und etablierten damit die Herrschaft über ganz Sizilien. Entgegen dem üblichen Vorgehen zwangen die siegreichen Römer jedoch nicht ihre Kultur den besiegten Griechen auf, sondern importierten ihrerseits die als überlegen angesehene griechische Kultur und Literatur nach Rom – ein bis dato singuläres Phänomen. Auf diese Weise verfolgten die Römer das Ziel, in der Mittelmeerwelt nicht nur militärisch, sondern auch kulturell als ernst zu nehmende Macht wahrgenommen zu werden.

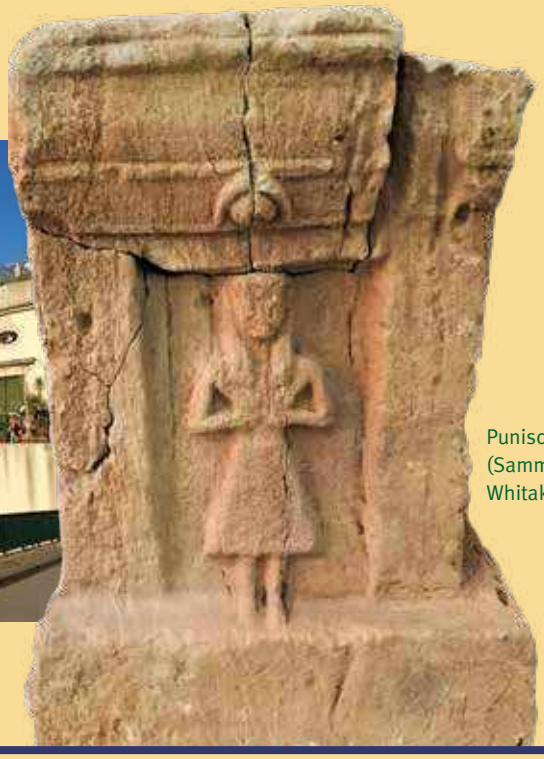
Unsere wissenschaftliche Exkursion, die unter der Leitung von Prof. Dr. Therese Fuhrer mit sechzehn Studierenden und zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern durchgeführt wurde, bot uns die Gelegenheit, die bewegte politische, militärische und kulturelle Geschichte Siziliens nachzuvollziehen und die abwechslungsreiche Geo- und Topographie der Insel vor Ort zu erkunden. Wir erschlossen uns mit Hilfe wissenschaftlicher Referate der Studierenden, die *in situ* gehalten wurden, berühmte Kulturdenkmäler der Griechen, wie z. B. die archäologischen Stätten – insbesondere Theater, Tempel, Befestigungsanlagen und Wohnhäuser – in Syrakus, Akragas, Selinus und Segesta. Unser Weg führte uns auch zu wenig frequentierten Orten wie den Überresten der griechischen Kolonie Megara Hyblaia und dem heute weitgehend überbauten antiken Gela. Die karthagische Kultur und Verwaltung lernten wir durch einen Besuch der phönizisch-punischen Niederlassung Mozia an der Westspitze Siziliens besser zu verstehen.

Spuren römischer Bautätigkeit begegneten uns an den besuchten Ausgrabungsstätten ebenfalls. Hervorragend erhalten und touristisch bestens erschlossen ist die wohl vom Beginn des 4. Jhs. n. Chr. datierende Villa Romana del Casale (nahe der Stadt Piazza Armerina), deren berühmte Mosaiken wir bei einer Besichtigung ausführlich inspizieren konnten.

Wie Sizilien, durch seine handelspolitisch und strategisch bedeutsame Lage im Mittelmeer für viele antike Großmächte attraktiv, in der Zeit vom 8.–3. Jh. v. Chr. zum Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen zwischen Karthagern, Griechen und Römern, aber auch zur Wiege gewaltiger Kulturleistungen wurde, konnten wir auf unseren Besichtigungen wunderbar nachvollziehen.

Dass wir unseren Studierenden die Exkursion nach Sizilien zu einem erschwinglichen Preis anbieten konnten, war nicht zuletzt dank der großzügigen Unterstützung der Münchener Universitätsgesellschaft möglich. *Gratias maximas agimus!*

Reste des Apollon-Tempels (6. Jh. v. Chr.) sind heute noch in Ortigia, der Altstadt von Syrakus, zu bewundern.



Punische Grabstele (Sammlung Giuseppe Whitaker)

Lehrstuhl für Lateinische Philologie der Antike, Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Department Griechische und Lateinische, Romanische, Italienische und Slavische Philologie, Sprachen und Kommunikation, Schellingstraße 3, 80799 München, Dr. phil. Tobias Uhle, Tel. +49 89 2180-3323, tobias.uhle@klassphil.uni-muenchen.de, Homepage des Instituts: www.klassphil.uni-muenchen.de

FORSCHUNGEN ZU FLUCHT IM ANTIKEN MESOPOTAMIEN

Die Grabungen am Fundort Gird-i Shamlu, Irakisch Kurdistan

von DR. SIMONE MÜHL

Die Flucht vor Kriegen, Unterdrückung, wirtschaftlichen Repressalien oder Folgen von Klimaveränderungen sind allgegenwärtig und prägten auch die Gesellschaften des antiken Mesopotamien. Am Fundort Gird-i Shamlu in irakisch Kurdistan geht das Münchner Emmy Noether-Forschungsprojekt „Flucht – Migration – Interaktion" der Frage nach, welche archäologischen Spuren Flucht in der Alltagswelt der Siedlung im Spiegel historischer Ereignisse hinterließ.

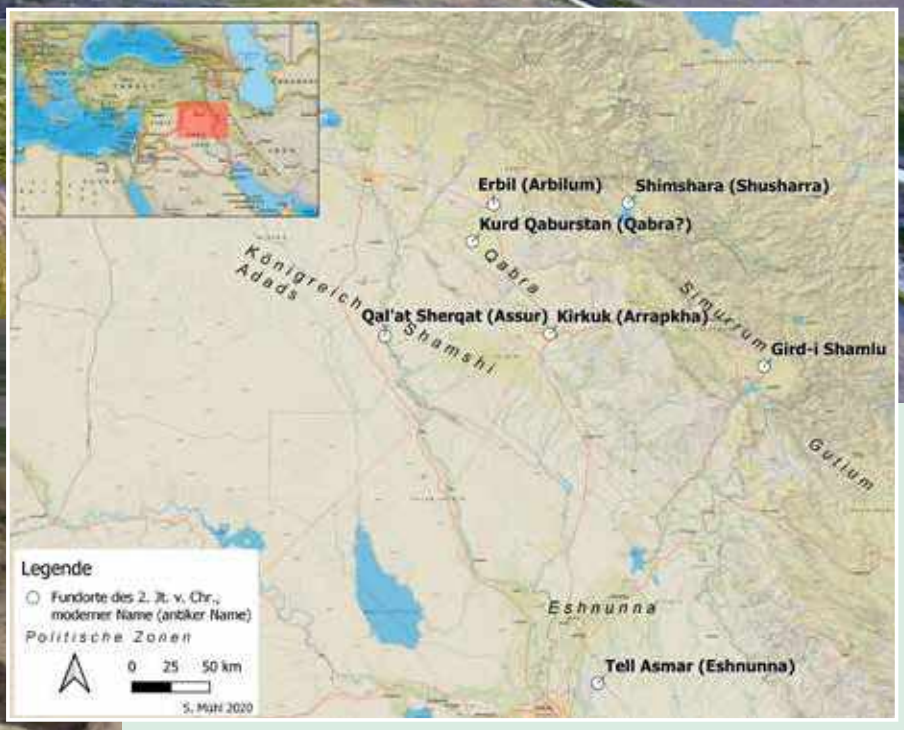
Oftmals sind es Bildwerke siegreicher Herrscher, die triumphierend über gefallenen Feinden stehen sowie Soldaten, die Gefangene mit reicher Beute abführen, die die vermeintlich glorreiche Seite des Ausgangs von gescheiterter Diplomatie in mesopotamischer Kunst darstellen. Herrscherinschriften des beginnenden 2. Jahrtausends v. Chr. lassen erahnen, mit welcher Konsequenz Kriege geführt und Siege dauerhaft durchgesetzt werden sollten: *„Nachdem ich die umliegenden Gebiete verwüstet und sein ausgedehntes Land zerstört hatte [...] eroberte ich diese Stadt [...].*" Dies berichtet um 1780 v. Chr. der König von Eshnunna, eines Stadtstaates, der unweit nordöstlich der modernen Stadt Bagdad lag (Karte). Sein Koalitionspartner, König Shamshi-Adad I. führt weiter aus: *„Ich habe die Ernte dieses Landes zerstört und [...] alle befestigten Städte [...] erobert.*" Unweit dieses Kriegsgeschehens, weiter östlich in den Bergen, gab es in jenem Zeitraum Unruhen, über die Briefe, die in dem Palastarchiv eines Herrschersitzes in Shusharra gefunden wurden, berichten. Von Südosten drangen militärische Verbände aus dem Gebiet des heutigen Iran in die Region vor, was eine bislang nur aus historischen Quellen bekannte Flüchtlingswelle auslöste. Dort liegt der Fundort Gird-i Shamlu (Foto, Karte) in der Shahrizor-Ebene, die vermutlich als eine der ersten Gegenden von Binnenflucht und überregionaler Vertreibung betroffen war. Bei den Grabungen, die 2015 unter meiner Leitung mit Unterstützung des LMU Investitionsfonds und im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Emmy Noether-Projektes „Flucht – Migration – Interaktion" seit 2016 dort durchgeführt werden, untersucht eine Forschungsgruppe des Instituts für Vorderasiatische Archäologie der LMU die Auswirkungen, die diese Situation auf die Bevölkerung in der Region hatte.

In Shamlu ist ersichtlich, dass die ländliche Bevölkerung in das urban geprägte politische System des Königreiches von Simurrum eingebunden war. Der Anbau von Monokulturen sowie Viehwirtschaft sicherten den Unterhalt der dörflichen Gemeinschaft, und Abgaben wurden an die städtische Elite der Region geleistet. Herstellungstechnologien von Keramik und Metallgegenständen waren auf dem Stand der Zeit. Etwa um 1750 v. Chr. änderte sich dieses Bild am Fundort. Die dort ansässige Gemeinschaft lebte vom Kleinanbau verschiedenster Feldfrüchte sowie von Kleinvieh. Die Keramik wurde vor Ort hergestellt und die schnelldrehende Töpferscheibe zur Herstellung nicht mehr genutzt. Stattdessen wurde jedes einzelne Gefäß von Hand aufgebaut und aufwändig mit Ritzungen verziert. Regionale Rohstoffe waren in dieser Zeit wohl auch nicht zugänglich. Anstelle eingehandelter Geräte wurden Flusskiesel zu Werkzeugen verarbeitet.

Wir deuten die Gesamtheit der archäologischen Indizien als Hinweise auf die Ankunft einer Gemeinschaft in der Region, die andere Produktions- und Lebensweisen mitbrachte und zunächst wohl vom Austausch oder Wissen um lokale

»Welche archäologischen Spuren hinterließ Flucht in der Alltagswelt der Siedlung im Spiegel historischer Ereignisse?«

Luftbilder der Grabungen am Gird-i Shamlu vor dem Hintergrund des Zagrosgebirges in irakisch Kurdistan.



Gird-i Shamlu und die historische Landschaft Nordostmesopotamiens um 1750 v. Chr.

Rohstoffvorkommen ausgeschlossen war. Eine anhaltend instabile Sicherheitslage führte u. U. zum Erliegen regionaler Handelsnetzwerke.

Dieser Zustand war jedoch nicht von Dauer. Um 1500 v. Chr. war die staatliche Ordnung wiederhergestellt. Lokale Traditionen mischten sich wieder mit überregionalen Trends und Technologien. Auch wirtschaftlich war die Gesellschaft wieder in ein staatlich/städtisches System integriert, worauf etliche Hinterlassenschaften schließen lassen (Abb. Siegel).

Die Teilnahme der Studierenden an der Ausgrabungskampagne wurde im Jahr 2019 dankenswerterweise von der Münchener Universitätsgesellschaft finanziell unterstützt.

Foto mit digitaler Ausrollung eines Rollsiegels der Grabung (3D-Scan, SHA18-1-0449).

Fakultät für Kulturwissenschaften, Department für Kulturwissenschaften und Altertumskunde, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Schellingstraße 12, 80539 München, Dr. Simone Mühl, Tel. +49 89 2180-5492, simone.muehl@lmu.de, www.vorderas-archaeologie.uni-muenchen.de/forschung/emmy-noether-projekt, www.shamlu.net

NEUE FÖRDERUNG DER UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT

Mit der Universitätsgesellschaft ins Ausland

von DR. HARALD DAVID

Unterricht in Tansania

Seit Mitte 2017 kann das Referat Internationale Angelegenheiten der LMU Auslandsstipendien für Studierende und Graduierte aus den Mitteln der Universitätsgesellschaft vergeben.

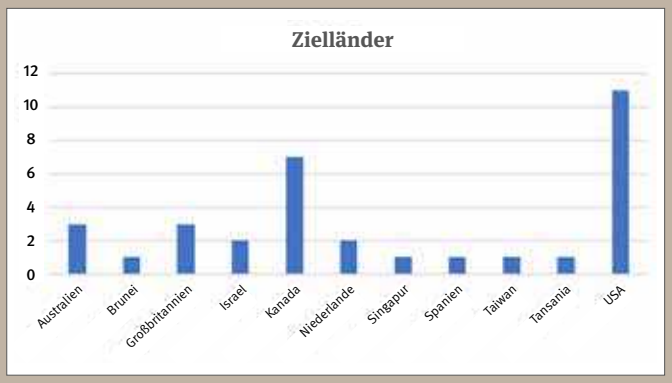
Die Universitätsgesellschaft wurde damit dritter Geldgeber des bestehenden Förderprogramms Prosa[LMU] zur finanziellen Unterstützung von Auslandsaufenthalten, das bislang aus Mitteln des DAAD (Promos) und der Bayerischen Staatsregierung (Hochschule International) finanziert wurde.

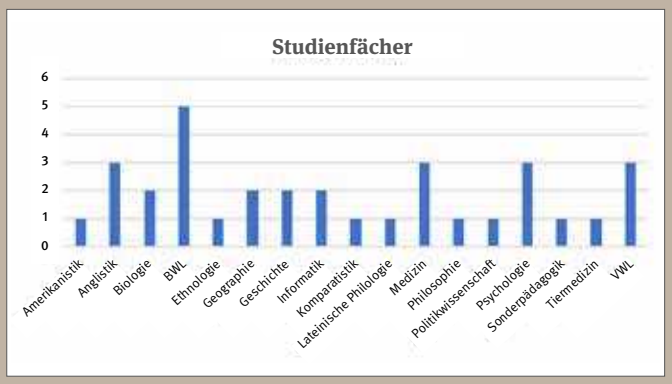
Die Mittel der Universitätsgesellschaft werden im Rahmen von Prosa[LMU] als Exzellenzstipendien ausschließlich zur Unterstützung absoluter Spitzenanträge (pro Jahr ca. 10 von rund 300) zur Verfügung gestellt. Die Mittel stehen allen an der LMU immatrikulierten Studierenden und Doktoranden offen und können für nahezu alle Formen des Auslandsaufenthaltes (vom einwöchigen Fachkurs bis zum einjährigen Studien- oder Forschungsaufenthalt) weltweit beantragt werden.

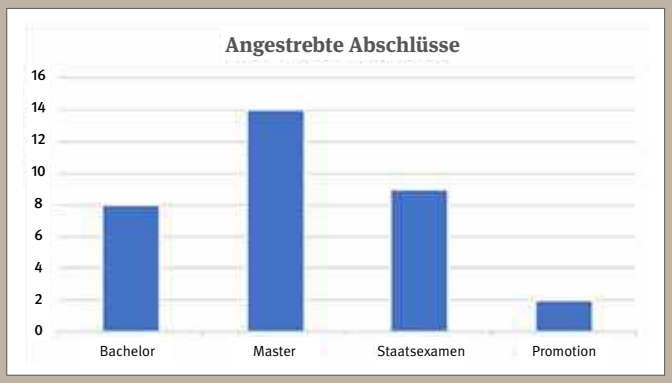
Seit Einführung dieser Stipendien konnten 33 Auslandsaufenthalte unterstützt werden. Besonders erfreulich ist dabei, dass die geförderten Anträge ein breites akademisches Spektrum abdecken. Unter den Geförderten finden sich alle Studienniveaus und Abschlussarten.

Soweit dies möglich ist, wird die Förderung der Universitätsgesellschaft mit dem Deutschlandstipendium kombiniert. Auf diese Weise konnten bislang 12.000 Euro an Bundesmitteln für das Deutschlandstipendium eingeworben werden, wodurch wiederum Mittel der Universitätsgesellschaft für die weitere Förderung von Studierenden frei wurden.

Stephanie Berens (Master Amerikanistik) hat ein Semester an der Carleton University in Ottawa studiert. Ihr Fazit: „Mein Auslandssemester hat mein Masterstudium der Amerikanistik sehr bereichert. Ich habe völlig neue Blickwinkel auf mein Fach kennen gelernt, die meinen weiteren akademischen Werdegang fundamental prägen werden. Meine Kommilitonen/-innen und Professoren/-innen haben mich sehr herzlich aufgenommen und die intensiven Diskussionen, die ich mit ihnen führen







Bisher durch die Universitätsgesellschaft geförderte Vorhaben, aufgeteilt in Zielländer, Studienfächer und angestrebte Abschlüsse

durfte, werden mir noch lange in Erinnerung bleiben. Auch persönlich habe ich mich in kurzer Zeit viel weiter entwickelt, habe mein Selbstbewusstsein und meine Organisationsfähigkeiten gestärkt sowie geübt, erfolgreich mit neuen und unerwarteten Situationen umzugehen. Meine Zeit in Ottawa möchte ich nicht missen und ich bin allen sehr dankbar, die sie mir möglich gemacht haben."

Elisabeth Gschwandner (Lehramt Sonderpädagogik) hat ihre Zulassungsarbeit über „Inklusion und Bildungsmöglichkeiten für Kinder mit geistiger Behinderung in Tansania" geschrieben und dafür zwei Monate vor Ort verbracht: „Ich habe in meiner Zeit in Tansania neben der Forschung auch sehr viel für mich selbst gelernt, was nun jeden Tag meinen Alltag ein kleines bisschen bereichert. Gerade im Hinblick auf die Menschen mit geistiger Behinderung bin ich sehr gespannt, was sich in der nächsten Zeit verändern wird und ich freue mich auch schon nach meinem Staatsexamen einmal ein halbes Jahr selbst vor Ort mitarbeiten zu können und so mein vorhandenes Wissen einbringen zu können.

Abschließend möchte ich auf jeden Fall jedem empfehlen einmal in ein Land wie Tansania zu reisen und jede mögliche damit verbundene Erfahrung mitzunehmen! Dank der Förderung der Universitätsgesellschaft konnte ich eine unvergessliche Zeit erleben."

Das Referat Internationale Angelegenheiten bedankt sich im Namen aller bislang geförderten 33 Stipendiaten/-innen für die Unterstützung. Wir freuen uns auf weitere spannende Bewerbungen und Projekte!

Referat Internationale Angelegenheiten, Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
Dr. Harald David, Tel.: +49 89 2180-3720, harald.david@lmu.de, www.lmu.de/international/prosa

ECOPOLIS MÜNCHEN

Umwelt- und Entdeckungs-geschichten einer Stadt

von PROF. DR. CHRISTOF MAUCH, LAURA KUEN, DR. GESA LÜDECKE und TALITTA REITZ

Studierende des Environmental Studies Certificate Program bei der Einrichtung der Ausstellung

»Wasser, Gestein, Tiere, Pflanzen, Pilze, Bakterien: Gemeinsam mit den menschlichen Bewohnern haben sie die bayerische Landeshauptstadt geprägt.«

Fotos: Laura Kuen

Dies alles zeigte die Ausstellung „Ecopolis München“, die im Rahmen eines studentischen Forschungsseminars am Rachel Carson Center der LMU entstanden ist. Sie spürt vergangenen, heutigen und zukünftigen Beziehungen zwischen Menschen und ihren Münchner Umwelten nach und fragt, wem die urbane Welt gehört und wie wir die städtische Umwelt in Zukunft gestalten wollen.

Wer weiß schon, dass im Englischen Garten Kartoffeln angebaut wurden, oder dass man in der Fröttmaninger Kirche keine Kerzen anzünden darf? Macht die Isar München oder München die Isar? Die eigene Stadt einmal aus einer unbekannten, aber durchaus charakteristischen Perspektive betrachten – das war Ziel des Forschungsseminars „Ecopolis München“. Eine interdisziplinäre Gruppe Studierender ging im Rahmen des Environmental Studies Certificate Program (ESCP) forschend auf Entdeckungsreise durch Münchens Umwelten und hielt die Ergebnisse in Form einer Ausstellung fest. Durch Texte, Audio- und Videoprojekte und einen begleitenden Katalog wurden die Facetten von Münchens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entlang bekannter und bislang noch wenig bekannter Orte erzählt.

Ziel der Veranstaltung war der Erwerb von Fähigkeiten, die weit über das hinausgehen, was in konventionellen Lehrveranstaltungen vermittelt wird, wie z. B. Forschungsthemen auf das Wesentliche reduzieren und allgemeinverständlich einer Bevölkerungsgruppe ansprechend kommunizieren, sprich kuratorisch aufbereiten. Über einen Zeitraum von etwa sechs Monaten arbeiteten 13 internationale Studierende aus acht Fachrichtungen der LMU – in Gruppen- und Teamarbeit – über Disziplingrenzen hinweg im Seminar zusammen.

Die Ausstellung bot einen Rundgang durch verborgene Geschichten von München

Die Studierenden entwickelten zunächst Fragen, die sich die Wissenschaft bislang noch nicht gestellt hatte: Keiner hat bisher eine ökologische Geschichte von München geschrieben, obwohl unsere Stadt davon jede Menge zu erzählen hat. Die Studierenden gingen an verschiedene Orte wie die Feldkirchner Tangente, das Werksviertel Mitte, den Englischen Garten, den Ismaninger Speichersee und andere und recherchierten an diesen Orten die jeweilige Umweltgeschichte. Dabei kamen nicht selten überraschende bis unerwartete Ergebnisse heraus. Wer weiß schon, dass früher im Münchner Untergrund Champignons gezüchtet wurden? Und dass die Kuh Bavaria zum Sinnbild unseres Umgangs mit Nutzvieh wurde? Dass der Ismaninger Speichersee eines der wichtigsten Wasservogelrefugien ist und in der Fröttmaninger Kirche Gase aus der darunter vergrabenen Mülldeponie ausströmen, weswegen dort keine Kerzen angezündet werden dürfen.

Die Forschungsergebnisse zu Münchens Umwelt- und Entdeckungsgeschichten mündeten in ein Ausstellungskonzept, das der breiten Bevölkerung Münchens zugänglich gemacht werden sollte. Die fertige Ausstellung wurde im Oktober 2019 über neun Tage im Werksviertel ausgestellt und auch im Rahmen der Langen Nacht der Museen vorgestellt.

Durch die Verzahnung der Ausstellung mit einer parallel auf dem Werksviertelgelände stattfindenden internationalen Konferenz zu „Urban Environment“ durch das Rachel Carson Center kamen internationale Gastwissenschaftler/-innen in den direkten Austausch mit den Studierenden über die Ausstellung und konnten Inspirationen mit an die Universitäten in New York, Abu Dhabi und Cambridge nehmen. Bereits jetzt bestehen schon Anfragen aus dem Landkreis München, die Ausstellung auch an anderen Orten zu zeigen und in dortige Veranstaltungen oder Themenwochen einzubinden. Gleichzeitig wird es eine digitale Version der Ausstellung auf dem Portal des Rachel Carson Centers geben.

Wir möchten der Münchener Universitätsgesellschaft für die Förderung herzlich danken, denn die Auszeichnung mit dem Lehrinnovationspreis bestätigt uns darin, solche Lehrkonzepte fortzuführen und weiter auszubauen.

Die Studierendengruppe von Ecopolis mit den Studienleitern

Rachel Carson Center for Environment & Society, Leopoldstraße 11 a, 80802 München, Tel. +49 89 2180-72352, carsoncenter@lmu.de, www.carsoncenter.uni-muenchen.de

Schwämme als Bioindikatoren für Mikroplastikverschmutzung in Korallenriffen

von DR. EVELYN PLOETZ, ELSA B. GIRARD, ADRIAN FUCHS
und PROF. DR. GERT WÖRHEIDE

Fotos: E.B.G.

»In kürzester Zeit lassen sich Unmengen an Plastik einsammeln, die vor der Küste im Ozean schwimmen.«

»Müll wird am Strand von Bangka Island (Nord-Sulawesi, Indonesien) angeschwemmt.«

Der technologische Fortschritt seit Mitte des letzten Jahrhunderts beruht unter anderem auf der Vielseitigkeit von Kunststoffen, sprich Plastik.
Dieses Material ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, dank seiner guten Verarbeitbarkeit und Haltbarkeit. Doch gerade diese wird seit Jahren, in Verbindung mit unzureichenden Recycling-Bemühungen, zu einem ernsten Problem. Während in Europa fortschrittliche Systeme der Müllverwertung und Trennung an der Tagesordnung sind, befindet sich die organisierte Müllentsorgung z. B. in weiten Teilen Südostasiens, wie in Indonesien, im Aufbau. Der täglich produzierte Müll wird – sofern er lokal organisiert eingesammelt wird – verbrannt oder vergraben. Meist landet er jedoch aus Unachtsamkeit in Straßengräben und Flüssen, von wo er unweigerlich ins Meer wandert und anschließend am Strand wieder angeschwemmt wird.
Neben großflächiger Umweltverschmutzung führt dies zu einer weiteren Gefahr: Plastik zersetzt sich schrittweise unter dem Einfluss von Sonne (UV-Strahlung) und mechanisch durch Wellenbewegung und Gezeiten. Hierdurch werden Unmengen an Kleinstpartikel (kleiner 5 mm), sogenanntes Mikroplastik, in die Umwelt freigesetzt. Da Mikroplastik nicht organisch degradiert, kann es letztendlich in die Nahrungskette, z. B. in Fisch, gelangen und sich dort anreichern. Umfassende Studien zur tatsächlichen Häufigkeit von Mikroplastik im Meer fehlen weltweit,

»Verschiedene Arten von Schwämmen (Phylum Porifera) wachsen vor Bangka Island, darunter auch *Carteriospongia* sp. (kl. Foto unten) und *Iricinia* sp. (gr. Foto unten).«

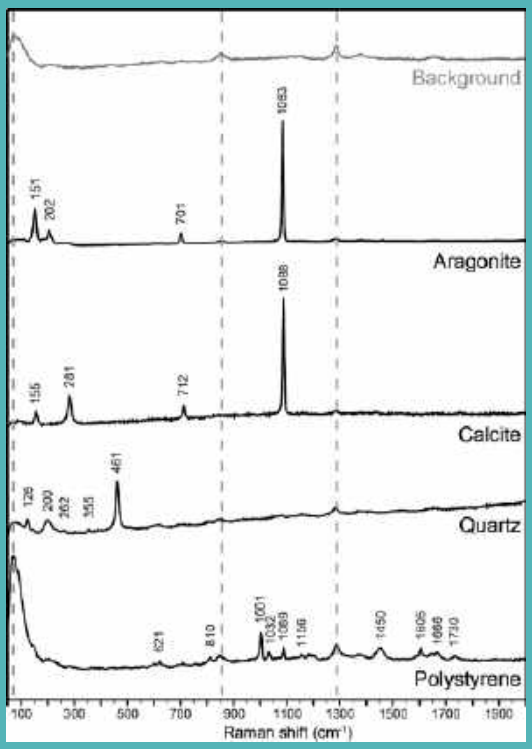
auch da die Identifizierung und Quantifizierung technisch komplex sind. Herkömmliche Methoden sind aktuell nicht in der Lage, Partikel im sub-Mikrometer Bereich zu extrahieren und zu analysieren. Da ein negativer Effekt von Mikroplastik auf die Gesundheit nicht auszuschließen ist, ist es essentiell alsbald Methoden zu dessen Identifizierung und Kartographierung zu entwickeln. Für die Weltmeere würde man zweierlei benötigen: Sedimentfilter zum Sammeln von Mikropartikeln und eine Möglichkeit zwischen natürlichen und menschengemachten Partikeln zu unterscheiden.

Nachdem Bau und Verteilung von Millionen von Sedimentfiltern in den Weltmeeren utopisch ist, gilt es nach alternativen Optionen zu suchen: Könnte man Schwämme als biologische Filteranlagen einsetzen? Schwämme zeichnen sich durch ihr Wasserkanalsystem aus, mit dem sie täglich, angetrieben von sogenannten Kragengeißelzellen (Choanocyten), ein Vielfaches ihres Körpervolumens an Umgebungswasser durch ihren Körper pumpen, um Nahrung (Kleinstpartikel wie u. a. Bakterien) aufzunehmen. Schwämme strudeln allerdings auch andere feinste Partikel wie Sedimente durch ihr Wasserkanalsystem und können diese bis zu 2 mm Größe auch über ihre Außenseite aufnehmen. Dies geschieht wohl zur strukturellen Stabilisation durch Einlagerung in Skelettfasern im Gewebe (Mesohyl). Um die Eignung von Schwämmen als marine Mikroplastik-Bioindikatoren zu testen, wurden Proben von 15 Schwämmen aus Korallenriffen um Bangka Island (Indonesien) gesammelt.

Zunächst wurde die Aufnahme der Teilchen in Choanocytenkammern, Fasern und das Mesohyl mittels Zwei-Photonen Mikroskopie untersucht. Organisches Gewebe gibt nach Anregung mit einem starken Infrarot-Laser Autofluoreszenz ab, während anorganische Mikropartikel als Negativ erscheinen. Die hohe axiale Auflösung zeigt klar, dass in allen Bereichen der Schwämme kleinere Partikel eingelagert sind.

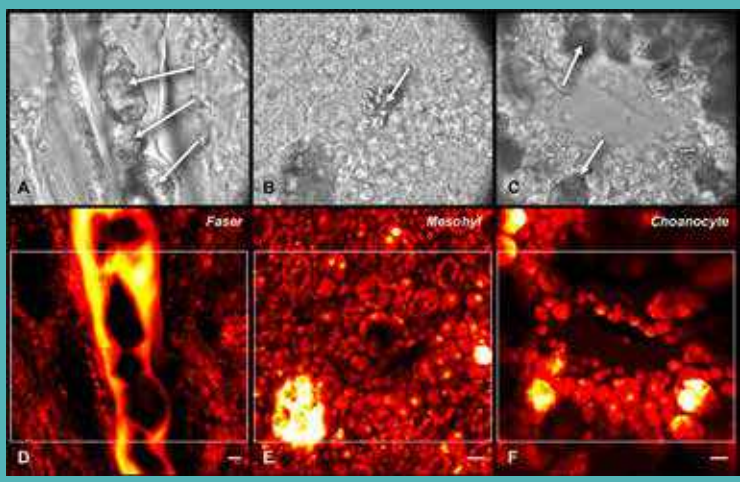
Zur Analyse der Partikel wurde das organische Gewebe verdaut, die verbleibenden Partikel aufgereinigt und mittels Raman-Spektroskopie untersucht. Dabei konnten 24 verschiedene Partikelarten identifiziert werden, größtenteils Kalziumkarbonate und Quarz, welche den Hauptbestandteil des Sediments in den Riffen um Bangka Island ausmachen. Zudem fanden sich Polystyrol und Farbpigmente, eindeutige Zeugen für die menschengemachte Verschmutzung des Meeres. Was Verbreitung und Auswirkung von Mikroplastik betrifft, gibt es noch viele unbeantwortete Fragen, aber unsere Ergebnisse legen nahe, dass die Erforschung von Schwämmen ein Werkzeug im Kampf gegen Mikroplastik sein könnte.

Die Analyse der Proben konnte dank der Unterstützung durch die Münchener Universitätsgesellschaft durchgeführt werden.



Photos: E.B.G

Raman-Spektren ausgewählter Partikel, die in Schwämmen aufgenommen wurden. Neben anorganischen Verbindungen wie Kalziumkarbonate (Kalzit, Aragonit) und Quarz, sind ebenso Plastikpartikel im Gewebe vorhanden.



Partikel sind im Gewebe eingeschlossen. Mittels Durchlicht- (oben) und Zwei-Photonen Mikroskopie (unten) konnte nachgewiesen werden, dass Partikel unterschiedlicher Größen in allen Bereichen der Schwämme eingelagert und vom dortigen Gewebe komplett eingeschlossen wurden. (A+D) Spongin-Faser, (B+E) Mesohyl und (C+F) Choanocyten. Skalierung: 10 µm.

Department für Chemie und CeNS, Physikalische Chemie I, Butenandtstr. 11, 81377 München, Dr. Evelyn Plötz, Tel: +49 89 2180-77571, evelyn.ploetz@lmu.de, www.cup.uni-muenchen.de/pc/lamb
Department für Geo- und Umweltwissenschaften, Paläontologie & Geobiologie, Richard-Wagner-Straße 10, 80333 München
Prof. Dr. Gert Wörheide, Tel: +49 89 2180-6646, geobiologie@geo.lmu.de, www.lmu.de/palaeo

SENSITIVITÄT UND SPEZIFITÄT VERSCHIEDENER ANTIGEN-SCHNELLTESTS

Nachweis der caninen Parvovirose beim Hund

von PROF. DR. KATRIN HARTMANN

Tests	IDEXX Snap®	Fassisi Parvo®	Primagnost Parvo H + K®	FasTest Parvo Card®	Vetexpert Rapid CPV Ag Test Kit®	Bionote Antigen CPV Ag®	ImmunoRun Parvovirus Antigen Detection Kit®	WITNESS Parvo®
Sensitivität %	31,4	25,7	24,3	22,9	34,3	32,9	30,0	30,0
Spezifität %	100	100	100	100	100	100	100	100
Positiver prädiktiver Wert %	100	100	100	100	100	100	100	100
Negativer prädiktiver Wert %	62,5	60,6	60,2	59,7	63,5	63,0	62,0	62,0

Sensitivität: Prozentsatz erkrankter Patienten, die im Test als krank erkannt werden
Spezifität: Prozentsatz gesunder Patienten, die im Test als gesund erkannt werden
Positiver prädiktiver Wert: Prozentsatz der Patienten, deren Test positiv ausgefallen ist, die tatsächlich erkrankt waren
Negativer prädiktiver Wert: Prozentsatz der Patienten, deren Test negativ ausgefallen ist, die tatsächlich gesund waren

Die canine Parvovirose ist eine akut verlaufende, hoch kontagiöse Infektionskrankheit beim Hund, die durch das canine Parvovirus (CPV) hervorgerufen wird und mitunter tödlich verlaufen kann.

Aufgrund der hohen Kontagiösität und des akuten, häufig sogar lebensbedrohlichen Verlaufs ist eine schnelle, zuverlässige Diagnose vor Ort unerlässlich. Die Polymerase-Kettenreaktion gilt als Goldstandard zum Nachweis der Parvovirose beim Hund. Diese Untersuchung ist jedoch nur in kommerziellen Labors durchführbar und dauert eine gewisse Zeit. Auf dem Markt stehen viele Antigen-Schnelltests zur Verfügung. Diese sind in der Tierarztpraxis vor Ort durchführbar. Die Tests wurden in ihrer Aussagekraft jedoch bisher nicht verglichen.

Ziel der Studie war es, die Ergebnisse kommerziell erhältlicher Antigen-Schnelltests zur Diagnose der caninen Parvovirose mit den Ergebnissen des Goldstandards zu vergleichen. Hierfür wurden 150 Kotproben von Hunden (davon 50 Proben gesunder Hunde, 50 Proben von Hunden mit erhöhtem Infektionsrisiko und 50 Proben Parvovirose-verdächtiger Hunde) untersucht und die Sensitivität, Spezifität, der negative und positive prädiktive Wert sowie die Praktikabilität der Schnelltests bestimmt.

Für die Qualität der Schnelltests ist vor allem die Sensitivität von großer Bedeutung, da erkrankte Hunde sofort erkannt werden müssen, um umgehend intensivmedizinische Betreuung zu erhalten und isoliert gehalten zu werden. In der vorliegenden Studie war die Anwendung der Schnelltests problemlos und einfach. Alle Schnelltests lieferten eindeutige Ergebnisse. Die Testergebnisse lagen bei allen Testsystemen innerhalb von 20 Minuten vor.

Das Vetexpert Rapid CPV Antigen Test Kit® und der Bionote Antigen CPV Ag® Test hatten die höchste Sensitivität (34,3 % und 32,9 %) und den höchsten negativen prädiktiven Wert (63,5 % und 63,0 %) (Tabelle 1). Jedoch unterschieden sich die übrigen Tests hinsichtlich der Sensitivität (Prozentsatz erkrankter Patienten, die im Test als krank erkannt werden) und des negativen prädiktiven Werts (Prozentsatz der Patienten, deren Test negativ ausgefallen ist, die tatsächlich gesund sind) davon nur gering. Die Spezifität (Prozentsatz gesunder Patienten, die im Test als gesund erkannt werden) aller Schnelltests und der positive prädiktive Wert (Prozentsatz der Patienten, deren Test positiv ausgefallen ist, die tatsächlich erkrankt sind) lagen bei jeweils 100,0 %. Eine Verbesserung der Sensitivität der Schnelltests wäre dringend notwendig, um den diagnostischen Nutzen dieser Tests für die Anwendung in der Praxis zu verbessern.

Unser Dank geht an die Münchener Universitätsgesellschaft, durch deren Förderung dieses Projekt ermöglicht wurde.

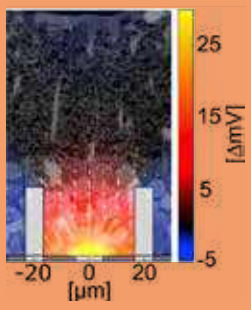
Medizinische Kleintierklinik der LMU, Prof. Dr. Katrin Hartmann, Tel.: +49 89 2180-2650, Hartmann@medizinische-kleintierklinik.de, www.med.vetmed.uni-muenchen.de

WIEDERHERSTELLUNG DER SEHSCHÄRFE

Subretinale Implantate mit 3-D Elektroden

von DR. EFSTATHIOS VOUNOTRYPIDIS

Abb. 1: Farbbild von einem einzelnen Pixel in hexagonaler Anordnung. Jedes Pixel beinhaltet 2 Photodioden, zwischen der zentralen und der umlaufenden Elektrode.



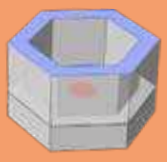


Abb. 2: Darstellung des erzeugten elektrischen Feldes (vertikal – durch die erhöhte Rückelektrode) bei dreidimensionalen „Bienenwaben"-Implantaten.

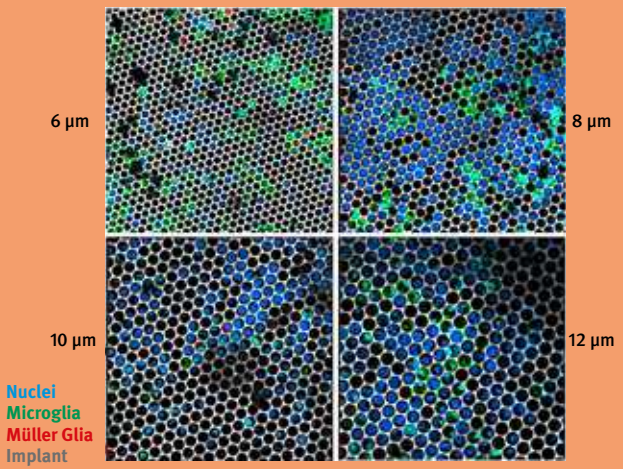


Abb. 3: Farbliche „En-face" Darstellung (durch konfokale Mikroskopie) von den unterschiedlichen Zell-Typen in den „Bienenwaben" unterschiedlicher Größe.

Die meisten Erkrankungen, die zur Erblindung führen können, sind mit der Netzhaut assoziiert.

Es handelt sich in der Regel um vererbte oder erworbene degenerative Netzhauterkrankungen, wie z. B. die Retinitis pigmentosa (RP), die jüngere Menschen trifft oder die altersbedingte Makuladegeneration (AMD), die im höheren Alter auftritt. Dabei kommt es zu einem fortschreitenden Verlust des zentralen und/oder peripheren Sehvermögens durch Verlust an Zellen, die das Sehen ermöglichen (Photorezeptoren). Während die Netzhautperipherie bei AMD-Patienten intakt bleibt und eine grobe Orientierung ermöglicht, führt der Verlust der zentralen Sehschärfe zu erheblichen Einschränkungen im Alltag. Insbesondere Tätigkeiten, die eine gute Sehschärfe benötigen, wie z.B. Lesen oder Autofahren sind dann eingeschränkt.

Derzeit gibt es keine ausreichende Therapie für derlei Erkrankungen. Der Visusverlust schreitet irreversibel fort. Innerhalb der geschädigten Netzhautareale sterben jedoch nicht alle Netzhautneurone ab, sondern es verbleiben eine beträchtliche Anzahl der inneren Neurone. Dies eröffnet die theoretische Möglichkeit einer funktionellen Wiederherstellung des Sehvermögens durch Stimulation der verbliebenen, intakten Neurone. Elektronische Netzhautprothesen nutzen diese Möglichkeit. Sie sind seit einiger Zeit in der klinischen Praxis eingeführt und haben sehr ermutigende Ergebnisse bei Patienten mit RP und AMD gezeigt. Eins davon ist das sogenannte „photovoltaische subretinale Implantat", das seit 2005 in Stanford entwickelt wurde. Das Gerät transformiert Licht in elektrischen Strom und stimuliert somit die überlebenden und nahe liegenden Neuronen der inneren Schichten der Netzhaut. Ein solches Implantat besteht aus mehreren Pixeln, und jedes Pixel beinhaltet:

a) 2 Elektroden: eine zentrale, aktive Elektrode und eine umlaufende Rückelektrode.
b) 2–3 Photodioden, in denen das Licht in Strom umgewandelt wird. (Abb. 1)

Für eine funktionelle visuelle Rehabilitation sollte mit dem subretinalen Implantat eine Sehschärfe von mehr als 20/100 erreicht werden. Dies erfordert Pixel kleiner als 25 µm. Die Anregungsschwelle bei kleinen Elektroden ist jedoch zu hoch, da die Eindringtiefe des elektrischen Felds in das Gewebe abhängig von der Pixelgröße ist. Eine neu entdeckte Lösung dieser wesentlichen Limitierung basiert auf der zellulären Migration in versenkte, mit isoliertem Material ummantelte Elektroden. Dies gelingt durch die Modifikation des Designs zu dreidimensionalen subretinalen „Bienenwaben" (Abb. 2).

Die retinale Migration bipolarer Zellen in die Waben mit einer Pixelgröße von 40µm, 30µm und 20µm wurde bereits bei Ratten mit Netzhautdegeneration evaluiert. Die positiven Ergebnisse deuteten darauf hin, dass diese Konfiguration eine hochfunktionelle Wiederherstellung des Sehvermögens mit einem prosthetischen Visus von über 20/100 ermöglichen sollte. Um noch eine höhere Sehschärfe zu erreichen, würden kleinere Implantate mit einer Pixelgröße von 6 µm, 8 µm, 10 µm und 12 µm und einer Höhe von 10 µm hergestellt. In meinem Forschungsprojekt wurde die Evaluation der retinalen Migration in dieser Konfiguration evaluiert. Die ersten Ergebnisse zeigten eine gute retinale Migration bei fast allen Waben (Abb. 3).

Ich bedanke mich ganz herzlich für die Förderung durch die Münchener Universitätsgesellschaft, für die Teilnahme an diesem Projekt der Stanford University.

Augenklinik und Poliklinik / Klinikum der Universität München, Mathildenstraße 8, 80336 München, Dr. Efstathios Vounotrypidis
Tel: +49 89 4400-53811, evounotr@med.lmu.de, www.klinikum.uni-muenchen.de/Augenklinik-und-Poliklinik/de

KORNEALE FILLER

Hilfe für das Auge: Astigmatismus- und Presbyopiekorrektur

von DR. MED. STEFAN KASSUMEH

Astigmatismuskorrektur

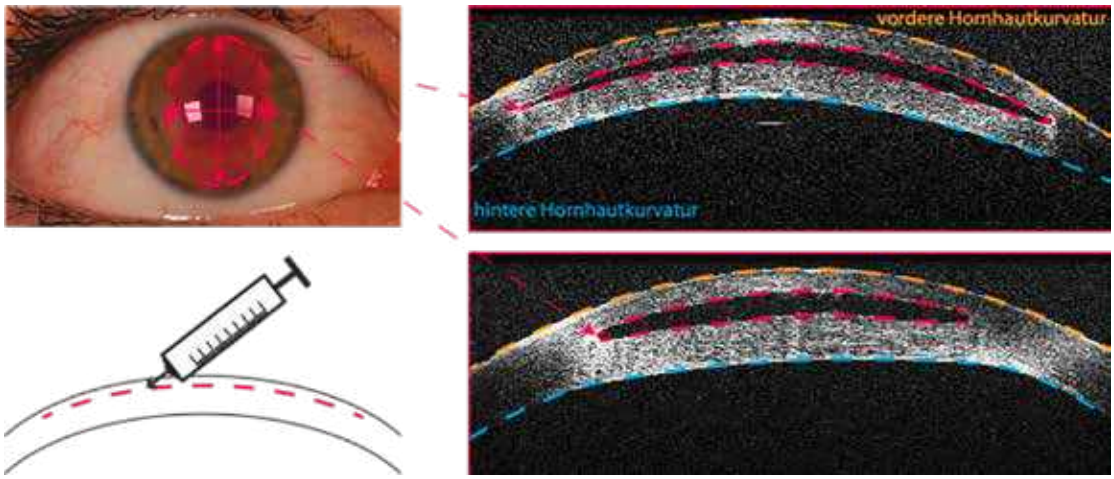


Abb. 1: Prinzip der cornealen Fillerinjektion zur Astigmatismuskorrektur.
Die rote Linie zeigt das elliptische Schnittmuster. In diese präformierte Tasche wird mittels 28G-Spritze über einen manuellen Zugang Fillermaterial eingegeben. Rechts finden sich OCT-B-Scans zentral durch beide Achsen unmittelbar postoperativ.

Hintergrund
Über 20 % der Weltbevölkerung leiden an Weitsichtigkeit (Hyperopie) und Stabsichtigkeit (Astigmatismus). Neben der Verwendung von Brillen bzw. Kontaktlinsen, existiert bis dato noch keine klinisch anwendbare Möglichkeit einer kombinierten Korrektur. Vorangegangene Versuche unserer Arbeitsgruppe zeigten vielversprechende Ergebnisse in der alleinigen Hyperopiekorrektur durch die Injektion von Filler in Hornhauttaschen. Im Rahmen des geförderten Forschungsprojektes wurde die Astigmatismuskorrektur und weiterführend die simultane Korrektur beider Brechkraftfehler mittels der genannten Prozedur untersucht.

Methoden
An insgesamt 64 Kaninchenkadaveraugen wurden mithilfe eines klinisch eingesetzten Femtosekundenlaser-Systems (VisuMax; Carl Zeiss Meditec AG, Jena, Deutschland) elliptische Hornhauttaschen in unterschiedlichen Tiefen sowie mit verschiedenen elliptischen Taschenverhältnissen geschnitten. Als Fillermaterial wurde Hyaluronsäure verwendet. Prä- und postoperativ wurden 3D-Bildaufnahmen mittels optischer Kohärenztomographie (OCT) durchgeführt. Damit wurde das Hornhautprofil dargestellt und schlussendlich die sphärische und zylindrische (astigmatische) Refraktion ermittelt (s. Abb. 1). Prinzipiell soll der vorhandene Astigmatismus nicht verringert werden, sondern durch Kreuzung der steilen (kurzen) Radien der Hornhaut sowie der elliptischen Tasche der vorhandene Astigmatismus kompensiert werden.

Ergebnisse
Es zeigte sich eine Abhängigkeit der Höhe der Astigmatismuskorrektur von der gewählten Schnitttiefe der intrastromalen Hornhauttasche bzw. der Dimensionen der elliptischen Taschenform. Durch die Zugabe von Fillermaterial in die präformierte Hornhauttasche kommt es zu einer Veränderung der sphärischen Refraktion, währen der Astigmatismus nahezu gleichbleibt. Eine hohe Korrektur des Astigmatismus führte zur Achsdrehung der präoperativen Achse um ca. 90 Grad. Bei geeigneter Wahl der präoperativen Schnittparameter (Taschentiefe bzw. Dimensionen der Hornhauttasche) war ein Ausgleich des ursprünglichen Astigmatismus ohne Achsdrehung bzw. mit Achsdrehung bei dennoch geringerer Astigmatismushöhe möglich.

Schlussfolgerung
Im Zuge dieser Forschungsarbeit ließ sich zum ersten Mal das Prinzip einer kombinierten Korrektur von Weitsichtigkeit und Stabsichtigkeit mithilfe der Injektion von Filler in präformierte Hornhauttaschen demonstrieren. Eine Kompensation des bestehenden Astigmatismus scheint möglich, während mithilfe des Fillervolumens eine Titration der sphärischen Korrektur (Hyperopie) erwirkt werden kann. An einer exakten Dosierung des Refraktionsausgleiches wird derzeit gearbeitet.

»Die Alterssichtigkeit (Presbyopie) ist der unwiederbringliche Verlust der Akkomodationsfähigkeit des Auges.«

Presbyopiekorrektur

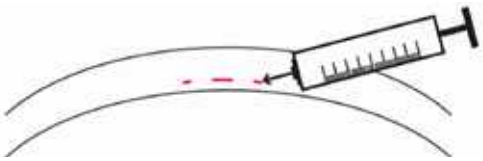


Abb. 2: Prinzip der Presbyopiekorrektur. Femtosekundenlaser-assistiert werden runde Hornhauttaschen zentral an der hinteren Hornhautkurvatur geschnitten und mit Fillermaterial befüllt, um ein Abflachen dieser zu bewirken.

Hintergrund
Die Alterssichtigkeit (Presbyopie) ist der unwiederbringliche Verlust der Akkomodationsfähigkeit des Auges. Sie führt zu Problemen beim Lesen und fokussieren von Gegenständen in der Nähe. Ein Grund sind Alterungsprozesse, die eine verminderte Elastizität der körpereigenen Linse zufolge haben. Die Presbyopie betrifft ca. 25 % der weltweiten Bevölkerung. Neben der konservativen Therapie durch Brillengläser oder Kontaktlinsen, die nicht mehr dem aktuellen Patientenwunsch eines brillenlosen Lebens entsprechen, existieren etliche invasive und nicht-invasive chirurgische Verfahren. Allesamt gehen mit Komplikationen wie Sehverschlechterung, Verringerung des Kontrastsehens, Halos oder Blendungsgefühl einher. Ein klinisch routinemäßig anwendbares Verfahren existiert nicht. Im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes sollte deshalb ein neues geeignetes Verfahren zur adjustierbaren Presbyopiekorrektur untersucht werden.

Methoden
Angelehnt an das Verfahren der cornealen Fillerinjektion für die Hyperopie- und Astigmatismuskorrektur wurden kleine (2–3 mm), tief in der Hornhaut liegende, zentrale Hornhauttaschen mithilfe des Femtosekundenlasers geschnitten und mit Filler befüllt. Prinzipiell sollte durch eine Abflachung der zentralen hinteren Hornhautkurvatur eine Zunahme der Brechkraft an dieser Stelle erzielt und damit ein Fokuspunkt für das Nah-Sehen erzeugt werden, während die äußeren Hornhautbereiche unbeeinflusst bleiben (s. Abb. 2). Die prä- und postoperative Planungs- bzw. Erfolgskontrolle wird wie bei der Korrektur der Hyperopie und des Astigmatismus mithilfe von 3D-OCT-Aufnahmen durchgeführt.

Ergebnisse
Vorläufige Ergebnisse an Kaninchenaugen ex vivo zeigten eine Zunahme der Brechkraft an der zentralen hinteren Hornhautfläche um maximal 4.1 dpt abhängig vom eingegebenen Fillervolumen. An der Hornhautvorderfläche sowie an der peripheren hinteren Hornhautfläche konnten geringe Refraktionsänderungen beobachtet werden (0.2 +_ 0.1 dpt respektive 0.2 +_ 0.3 dpt).

Schlussfolgerung
Mithilfe der cornealen Fillerinjektion lässt sich ex vivo eine zufriedenstellende Brechkraftkorrektur für das Nahsehen in alterssichtigen Augen vornehmen. Die Hornhautperipherie bleibt dabei als zweiter Fokuspunkt für das Fernsehen nahezu unbeeinflusst. Diese Daten unterstreichen das immense Potential dieser Methode sich zukünftig zu einer klinisch anwendbaren Methode zur Presbyopiekorrektur zu entwickeln.

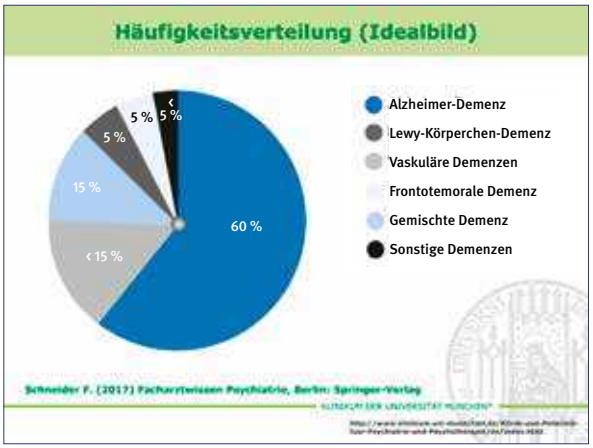
Augenklinik und Poliklinik des Klinkums der Universität München, Mathildenstraße 8, 80336 München, Dr. med. Stefan Kassumeh, Stefan.Kassumeh@med.uni-muenchen.de, www.klinikum.uni-muenchen.de/Augenklinik-und-Poliklinik/de

LMU Einblicke

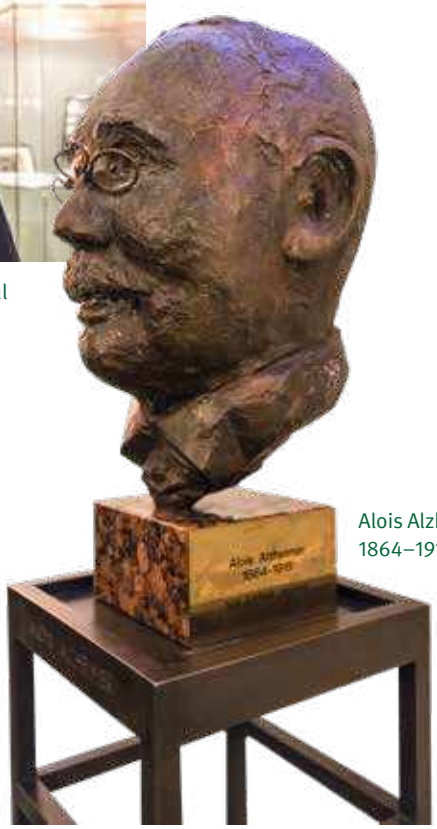
Alzheimer, Stand der Wissenschaft

von HILDEGARD DEBERTIN

Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Reinhard Putz (em.), Univ.-Prof. Dr. Robert Perneczky im Alzheimer-Saal der Psychiatrischen Klinik der LMU



Die unterschiedlichen Formen der Demenz-Erkrankung



Alois Alzheimer, 1864–1915

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „LMU Einblicke“ für Mitglieder der Münchener Universitätsgesellschaft fand am 12. März 2019 in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LMU ein Vortrag zum Thema „Alzheimer, Stand der Wissenschaft“ statt.

Für diesen Vortrag konnte Herr Professor Putz den Leiter des Alzheimer Therapie- und Forschungszentrums der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Herrn Univ.-Prof. Dr. Robert Perneczky gewinnen. Professor Perneczky ist gleichzeitig Leiter der Sektion für Psychische Gesundheit im Alter und geschäftsführender Oberarzt der Klinik.

Auf Einladung der Münchener Universitätsgesellschaft hatten sich mehr als 130 Mitglieder für diese besondere Veranstaltung angemeldet. Die Veranstaltung fand im Alzheimer-Saal der Psychiatrischen Klinik statt – an der Stelle, wo Alois Alzheimer vor über hundert Jahren seine wichtige Entdeckung von Veränderungen im Gehirn von Personen mit einer besonderen Form einer senilen Demenz gemacht hat (heute: Alzheimersche Erkrankung). In diesem Saal sind Originalpräparate und Instrumente ausgestellt, mit denen Prof. Alzheimer gearbeitet hat. In seinem Vortrag ging Professor Perneczky zunächst auf den Ursprung der modernen Demenzforschung ein: 1906 schrieb Alois Alzheimer zum ersten Mal über „eine seltsame Erkrankung der Hirnrinde“. Er hatte bei einer verstorbenen Patientin Eiweißablagerungen, sogenannte Plaques, im Gehirn gefunden. Die Patientin, Auguste Deter war vor ihrem Tod auffallend verwirrt und vergesslich. Seitdem trägt die „Krankheit des Vergessens“ den Namen des deutschen Nervenarztes, Alzheimer. Bei an Alzheimer erkrankten Patienten sterben im Laufe der Jahre immer mehr Nervenzellen ab, so dass ein Gedächtnisverlust und Orientierungslosigkeit charakteristische Merkmale dieser Erkrankung sind. Aufgrund von Störungen der Kommunikation zwischen Neuronen können Informationen nicht mehr richtig verarbeitet und weitergeleitet werden. So sterben im Verlauf der Krankheit ganze Nervenzellen ab, die, sind sie einmal verloren, nicht wieder ersetzt werden können. Die Alzheimer-Krankheit ist die häufigste Form der „Demenz“. Dieser Begriff fasst über 50 Erkrankungen zusammen, die alle zum Abbau der geistigen Fähigkeiten führen.

Professor Perneczky ging im weiteren Verlauf seines Vortrags auf die Genetik und Erforschung dieser Erkrankung ein. Dabei stellte er verschiedene, laufende Studien vor. Das Alzheimer Therapie- und Forschungszentrum untersucht dabei schwerpunktmäßig die neurobiologischen Grundlagen der Alzheimer-Krankheit mit dem Ziel, neue diagnostische, therapeutische und präventive Ansätze zu entwickeln. Der Fokus liegt dabei auf den frühen Krankheitsstadien, in denen Symptome nicht vorhanden, oder noch gering ausgeprägt sind. Das interdisziplinäre Zentrum des Klinikums der Universität an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie kann auf eine lange Erfahrung zurückblicken und bietet individuelle Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten an.

LMU Einblicke

Eine zweite Exkursion zum Wendelstein

von HILDEGARD DEBERTIN

Foto: Hildegard Debertin

Das Wendelstein-Observatorium des Instituts für Astronomie und Astrophysik der LMU befindet sich auf dem Gipfel des Wendelsteins, eines markanten, 1.838 m hohen Berges in den bayerischen Alpen.

»Herr Professor Putz, Herr Professor Bender und dessen Kollege, Herr Dr. Riffeser hatten diesen Herbstausflug für die Mitglieder der Münchener Universitätsgesellschaft bestens vorbereitet.«

Erinnern Sie sich an den Beitrag „LMU Einblicke: Eine Exkursion zum Wendelstein“ im Jahresbericht 2018? Haben Sie noch die schönen Fotos vor Augen, die bei strahlendem Sonnenschein eine traumhaft schöne Weitsicht über die Alpen boten? Nun – aufgrund der außerordentlich hohen Nachfrage haben wir auch 2019 wieder eine solche Exkursion mit einer Führung durch das Observatorium der LMU auf dem Wendelstein angeboten. Und wir waren gespannt auf das, was uns am 13. September 2019 erwarten würde.

Der Erfolg der Exkursion hatte sich herumgesprochen, wieder hatten wir mehr Anmeldungen, als wir annehmen konnten und wieder startete der Bus vor der LMU pünktlich bei strahlendem Sonnenschein.

Herr Professor Putz, Herr Professor Bender und dessen Kollege, Herr Dr. Riffeser hatten diesen Herbstausflug für die Mitglieder der Münchener Universitätsgesellschaft bestens vorbereitet. Mit der Zahnradbahn, die schon seit über 100 Jahren in Brannenburg Ausflügler auf den Wendelstein fährt, ging es auch für unsere Exkursionsgruppe hoch hinaus. Einige sportliche Teilnehmer ließen es sich nicht nehmen und wanderten den steilen Anstieg zur Hälfte nach oben.

Sportlich ging es auch für (fast) alle anderen Teilnehmer dann hinauf zum Observatorium, denn leider fiel an dem Tag der Aufzug aus. Nur einige Wenige blieben daher auf der Terrasse des Ausflugslokals zurück und genossen die Sonne, den weiten Blick über die Berge und einige Akrobaten, die über der Schlucht ihre Kunststücke zeigten.

Herr Dr. Riffeser, Mitarbeiter der Fakultät für Physik, ermöglichte den Mitgliedern der Universitätsgesellschaft großartige Einblicke in die Astrophysik und in die Technik der Teleskope.

Führung durch die Zoologische Staatssammlung

Das größte Ei der Welt

von HILDEGARD DEBERTIN

25 Gäste, Mitglieder der Münchener Universitätsgesellschaft, folgten am 5. Juni 2019 einer Einladung in die Zoologische Staatssammlung München.
Mit einer schwungvollen Begrüßungsrede stellte der Direktor der Zoologischen Staatssammlung München (kurz ZSM), Herr Professor Gerhard Haszprunar, sich und das gesamte Institut vor. Es sind beeindruckende Zahlen, angefangen vom Umfang des Gebäudes, das zum größten Teil tief unterirdisch verläuft bis hin zu imposanten Sammlungen und Schenkungen, die Professor Haszprunar lebhaft und bildreich erläuterte.
Die ZSM (www.zsm.de) ist mit fast 22 Millionen zoologischen Objekten eine der größten naturkundlichen Forschungssammlungen der Welt und gehört zu den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB). Mitarbeiter/-innen sammeln, konservieren und bewahren seit der Gründung vor über 200 Jahren zoologische Objekte als wissenschaftliches Belegmaterial. Wissenschaftliche zoologische Sammlungen sind zugleich Grundlage zur Erforschung der globalen Biodiversität sowie von Umweltveränderungen und Evolutionsprozessen.
Die ZSM betreibt Forschung im globalen Maßstab und zeigt Tiere aus aller Welt. Dank modernster Technik können auch ausgestorbene Arten noch viele Informationen liefern. Einmalige und letzte Exponate können so erhalten und müssen nicht – wie in früheren Zeiten – zerlegt werden.
Zur Führung mit Professor Haszprunar und seinem Mitarbeiter, Herrn Unsöld (Sektion Ornithologie) ging es dann hinunter in die gut gesicherten und gekühlten Räume, in denen die Exponate gezeigt und vor dem Zerfall bewahrt werden. Beeindruckend ist die Vielzahl an, teilweise bereits ausgestorbenen Tieren – allein die Schmetterlingssammlung der ZSM umfasst ca. 12 Millionen Exemplare in weit über 120.000 Arten, untergebracht in 75.000 Kästen. Möglich wird dies erst durch viele Privatsammlungen, die sich zum Teil noch in der Obhut der jeweiligen Fachamateure befinden. Es ist die größte Schmetterlingssammlung der Welt, international gehört sie zu den bedeutendsten.
Die ZSM, in Vielem einmalig, beherbergt auch das größte Ei der Welt vom Madagaskarstrauß bzw. Elefantenvogel. Es ist der größte Schatz aus der ständig wachsenden Eiersammlung. Überhaupt umfasst diese Sammlung in der Sektion Ornothologie weitere historische Ausstellungsexemplare, wie eine große Kollektion von Kolibris aus der Zeit zwischen 1830 und Ende des 19. Jahrhunderts.
Für die Teilnehmenden der Münchener Universitätsgesellschaft waren es interessante und beeindruckende Einblicke.

Foto: Debertin (mit Genehmigung ZSM)

»Beeindruckend ist die Vielzahl an, teilweise bereits ausgestorbenen Tieren – allein die Schmetterlingssammlung der ZSM umfasst ca. 12 Millionen Exemplare in weit über 120.000 Arten, untergebracht in 75.000 Kästen.«

Lesung in der Villa

Liebeskampf! Geschlechterkampf! Klassenkampf! Gedichte von Bertholt Brecht

von JULIA WEIRICH

Die Villa – das Center for Advanced Studies (CAS), in der Nähe des Englischen Gartens

v. l. n. r.: Dr. Frank Eßlinger, Prof. Dr. Oliver Jahraus, Julia Weirich, Dr. Günter Lauerbach, Dr. Paul Siebertz in geselliger Runde nach der Lesung

v. l. n. r.: Dr. Susanne Schaffrath als Gastgeberin mit den beiden Akteuren, Julia Weirich und Prof. Dr. Oliver Jahraus im CAS

Was für Gedichte hat Brecht denn eigentlich geschrieben, er, der vor allem das epische Theater begründete, als Schriftsteller, Regisseur und Intendant, der den Nationalsozialisten entfloh und später in die DDR zurückkam?
Seine Liebschaften, waren es viele? Waren die Beziehungen intensiv, langlebig? Waren die Frauen bekannt? Auf diese Fragen galt es Antworten zu finden und sie wurden im Laufe des Abends Stück für Stück geliefert.
Zunächst aber erklärte Dr. Jürgen Römpke, Mitglied des Vorstands der Münchener Universitätsgesellschaft (MUG) und Organisator der Veranstaltung, die Besonderheiten der Villa, also des Centers for Advanced Studies (CAS) und welche Möglichkeiten dieser Ort der LMU für interdisziplinäre Forschung bietet. Er bedankte sich bei Dr. Susanne Schaffrath, zuständig für die Postdoc-Programme des CAS, dass die MUG an diesem Ort der universitären Exzellenz zu Gast sein durfte.
Dann aber las Julia Weirich, Studentin Lehramt Gymnasium Deutsch und Englisch, das erste Gedicht: „Erinnerung an Marie A.“ und das Publikum hielt den Atem an.
Professor Oliver Jahraus, Lehrstuhlinhaber für Neuere Deutsche Literatur, erläuterte die Hintergründe des Werks und erklärte, warum Brecht sich scheinbar kaum noch an Marie Amann, wohl aber an eine Wolke erinnern kann, die vorbeizog. Nach diesem Muster setzte sich der Abend fort – auf jedes Gedicht folgte eine interessante Beleuchtung der teilweise sehr gut versteckten Botschaften und Brechts Lebensumständen, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf sein literarisches Schaffen hatten. Seien es die Liebe, der Krieg, das Exil oder der Prozess des Schreibens selbst, Professor Jahraus hatte immer eine gute Begründung parat, warum Brecht genau dieses Format, diese Worte und dieses Motiv wählte. Seine Ausführungen kamen von leichter Hand und dennoch wissenschaftlich fundiert.
Die vielen und differenzierten Fakten beleuchteten nicht nur Brecht selbst, sondern spiegelten auch die Forschung über ihn und die darin auffindbaren Lücken und Uneinigkeiten wider.
Doch selbst bei der großen Informationsflut, die das Publikum stellenweise traf, war der Input nie trocken. Nie zu viel. Das lag vermutlich am zuvor genannten Zusammenspiel mit der Lesung selbst, bei der sich die Zuhörer auf jedes der Gedichte einlassen und sich schon beim Hören eigene Gedanken bilden konnten. Das Augenmerk hier lag vor allem auf Varianz und Lebendigkeit. Ein Gedicht sollte nie genau so klingen, wie das davor. Jedes sollte seinen eigenen Charakter entwickeln, quasi für sich selbst sprechen, und dabei das Publikum gleichermaßen amüsieren wie erstaunen – was durch den stellenweisen höchst obszönen Ton einzelner Werke nicht allzu schwer war.
Am Ende der literarischen Reise durch Brechts Leben und Schaffen trafen sich Fortragende und Zuhörer noch zu einem gemütlichen Ausklang des Abends bei Snacks und einem Glas Wein. Gerade weil der Kreis relativ klein gehalten wurde, waren die Gespräche untereinander intensiv. Man tauschte Eindrücke aus, diskutierte angeregt über das Gehörte und sinnierte gemeinsam über den Mann, der im Laufe der Jahre knapp 2.500 Gedichte geschrieben hatte. Immer wieder wurde Lob geäußert, wie spannend die Veranstaltung gewesen war und wie schön das Zusammenwirken von Informationen und Kunst anzusehen, bzw. -hören war.
Alles in allem lässt sich der Abend wohl als voller Erfolg bezeichnen, an dem sowohl eingefleischte Brecht-Fans als auch generell literarisch Interessierte voll auf ihre Kosten kamen und nicht nur gut unterhalten wurden, sondern auch etwas über die behandelten abwechslungsreichen Werke und deren Autor lernen konnten.

Universitätsgesellschaft unterwegs

Auf den Spuren der LMU in Landshut

von GERHARD TAUSCHE

Ein Besuch der alten Universitätsstadt Landshut ist für die Münchener Universitätsgesellschaft seit Jahren zu einer festen Tradition geworden. So trafen sich am 11. Juli 2019 auf der Burg Trausnitz 23 Mitglieder, um mit Stadtarchivar Gerhard Tausche, Mitglied des Vorstands der Universitätsgesellschaft, einen Rundgang zu unternehmen. Augenscheinlich hat die Trausnitz mit der LMU keine Verbindung, aber Herzog Ludwig (IX.) der Reiche, der Gründer der Hohen Schule in Ingolstadt, hatte hier seinen Regierungssitz. Die Burg ist zudem Mittelpunkt des Hofgartens, der ursprünglich nur der Herrscherfamilie und dem Adel vorbehalten war. In der Landshuter Universitätszeit war er nur für die Professoren/-innen und die Studierenden zugänglich. Ferner wurde eine Vielzahl der alten und zum Teil exotischen Bäume zwischen 1800 und 1826 gepflanzt. Startpunkt des Rundgangs war der unterirdische Weinkeller (1541–1542), der im äußeren Burghof liegt und mit seinen Dimensionen immer für Staunen sorgt. In der Hauptburg führte der Weg durch die Alte Dürnitz, die zu den Gründungsbauten der Burg gehört und schon um 1260/70 bestand, weiter zur Burgkapelle, die aus der Zeit Ludwigs des Kelheimers stammt (um 1230). Vorbei ging es an der einzigartigen Narrentreppe (1575–1579), die mit Szenen aus der Commedia dell'arte ausgestaltet ist. Herzog Wilhelm V. und seine Frau Renata von Lothringen führten in ihren Kronprinzenjahre (1568–1579) die Neugestaltung der Burg im italienischen Renaissancestil durch und liebten offensichtlich das Stegreiftheater, das sich an den Wänden dieser Treppe bis heute widerspiegelt. Das sogenannte „Absteigequartier" von König Ludwig II. ist in Folge des Großbrandes auf der Trausnitz im Oktober 1961 leider nur noch in Bruchstücken vorhanden, aber die gelungene Präsentation lässt vieles vom ehemaligen Glanz dieser Räume erahnen. Ludwig II. hatte im August 1869 Landshut sowie die alte wittelsbachische Herzogsburg besucht und war von dieser so angetan, dass er sich dort drei Prunkräume im Stil der Neurenaissance von Landshuter Baumeistern einrichten ließ. Besucht oder gar genutzt hat er diese Räume aber nie. Ein Blick vom Söller auf Landshut mit der markanten Martinskirche als gewaltigen Blickfang bildete schließlich den Abschluss der Besichtigung.

»Startpunkt des Rundgangs war der unterirdische Weinkeller (1541–1542), der im äußeren Burghof liegt und mit seinen Dimensionen immer für Staunen sorgt.«

Foto: privat

RingvorlesungLMU 2019/2020

Macht des Verzichts

Videomitschnitte einzelner Veranstaltungen finden sich unter:

https://videoonline.edu.lmu.de/de/node/11278

Vertieft in die Diskussion, v. l. n. r.: Prof. Christof Mauch, Greta Taubert, Christoph Süß, Nikolaus Piper, Prof. Harald Lesch, Raphael Fellmer

Auch im Wintersemester 2019/20 nahm sich die öffentliche RingvorlesungLMU einem hochaktuellen Thema an: Ist weniger nicht manchmal mehr? Was und wieviel brauchen wir eigentlich, um ein gutes und erfülltes Leben führen zu können?

Solcherlei Fragen stellen sich oft in einer Zeit des Überflusses, in der angesichts des fortschreitenden Klimawandels vielerorts gleichzeitig auf Grenzen des Wachstums verwiesen und ein minimalistischer Lifestyle empfohlen wird.

Bereits die erste Veranstaltung zur Reihe „Macht des Verzichts“ stieß auf äußerst großes Interesse, hunderte von Zuhörern/-innen lauschten in einem bis auf den letzten Platz besetzten Hörsaal der von Christoph Süß (Bayerischer Rundfunk) moderierten Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Christof Mauch (Leiter des Rachel Carson Center for Environment and Society an der LMU), Greta Taubert (Journalistin und Autorin), Nikolaus Piper (Journalist und Autor), Raphael Fellmer (Mitgründer foodsharing & SirPlus) sowie dem Physiker Prof. Dr. Harald Lesch. Mit dieser Podiumsdiskussion wurde das Eis gebrochen und eine breite Debatte über notwendige Veränderungen in Zeiten des Klimawandels geführt.

Aus einer kultur- und religionswissenschaftlichen Perspektive beleuchteten dies Prof. Dr. Jens-Uwe Hartmann mit einem Vortrag zur Askese in Indien und Prof. Dr. Julia Herzberg, die in ihrem Beitrag historische Konflikte um Fasten und Verzicht beschrieb. Die Religionswissenschaftlerin PD Dr. Anna-Katherina Höpflinger ergänzte einen Vortrag zur Bedeutung eines Verzichts auf die Zurschaustellung nackter Haut in der europäischen Religionsgeschichte und präsentierte nicht zuletzt den Modetrend der modest fashion, der zuletzt auch in Hollywood viele Anhängerinnen fand.

Die Palliativmedizinerin Prof. Dr. Claudia Bausewein vom Klinikum der LMU sowie die Umweltmedizinerin Prof. Dr. Claudia Traidl-Hoffmann (Technische Universität München, Forschungsverbund UNIKA-T und Helmholtz Zentrum München) bereicherten das Programm um medizinische Aspekte des Themas der Macht des Verzichts: Prof. Dr. Bausewein fragte nach dem Verzicht am Lebensende als einer mögliche Herausforderung für die Medizin und ging dabei auch ausführlicher auf die Bedeutung des Angebots der Palliativmedizin, die nicht ausschließlich als „Endstation“ gesehen werden sollte, ein. Prof. Dr. Traidl-Hoffmann informierte das Publikum in einem anschaulichen Vortrag über Strategien zum Schutz vor Allergien. Prof. Dr. Henrike Rau und Prof. Dr. Wolfram Mauser sprachen in ihren beiden geographischen Vorträgen über Nachhaltigkeit zwischen Luxus und Notwendigkeit in Zeiten des Klimawandels bzw. über Zusammenhänge des Klimawandels mit den Bereichen Ernährung und Freizeit.

Dr. Simone Müller vom Rachel Carson Center for Environment and Society ging auf eine internationale Dimension unseres Lebenswandels ein. Sie stellte in ihrem Vortrag die Frage nach der Schuld am Müll in Afrika und präsentierte verschiedene Methoden zur Abfallreduktion.

Prof. Dr. Stephan Lessenich griff ein zum Bonmot gewordenes Zitat des ehemaligen Berliner Bürgermeisters auf, als er in seinem Vortrag die Frage „Arm, aber sexy?“ aufgriff und eine kritische Soziologie des Verzichts vorstellte.

Eine ökonomische Perspektive wurde von dem ehemaligen Investmentbanker Rainer Voss eingebracht, der über Machtverhältnisse in unserem Wirtschaftssystem referierte. Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Ronnie Schöb von der Freien Universität Berlin unternahm in einem weiteren Vortrag eine „Vermessung des Glücks“ und stellte Ergebnisse seiner Forschung zu Wohlstand und Lebenszufriedenheit vor.

Schließlich lauschten erneut hunderte Gäste einer Diskussion des Physikers Prof. Dr. Harald Lesch mit der Volkswirtin Prof. Dr. Karin Pittel vom Ifo-Institut: „Immer nur Wachsen ist auch keine Lösung – nicht Wachsen aber auch nicht?“

Finanziell gefördert wurde die RingvorlesungLMU auch in diesem Jahr von der Münchener Universitätsgesellschaft.

Studientag

Thema „Dialog der Generationen – Veränderungen und Perspektiven“

v. l. n. r.: Prof. Weidenfeld, Dr. Bahlo, M. Mittermeier, Prof. Tippelt, der am Ende der Vorträge die Diskussion moderierte

Das 2020 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Studientag“ des Zentrums Seniorenstudium in Zusammenarbeit mit der Münchener Universitätsgesellschaft gewählte Thema „Dialog der Generationen“ traf auf sehr großes Interesse. So konnte Prof. Dr. Elisabeth Weiss, Direktorin des Zentrums Seniorenstudium der LMU und Vorstandsmitglied der Universitätsgesellschaft, im fast vollbesetzten Hörsaal der LMU rund 230 Zuhörer/-innen begrüßen.

Gibt es Generationen? Mit dieser Frage begann **Prof. Dr. Armin Nassehi,** Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie und Gesellschaftstheorie an der LMU seinen Vortrag und zitierte Helmut Schlesky zum Dialog: Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? Nassehi unterscheidet zwischen dem Dialog der Kulturen, der Religionen, der Konfessionen und dem Dialog der Generationen mit weiteren Fragestellungen: Wer spricht für wen? Wie können sich Generationen begegnen, die in sich schon sehr unterschiedlich sind? Um zu klären, was eine Generation ist, gilt es, den Zeitaspekt der Gesellschaft zu beleuchten. Nassehi tat dies am Beispiel der 68er-Generation, die eher eine popkulturelle als eine akademische Form darstellt und machte deutlich, dass Erfahrungen dazu führen, wie wir Generationen beschreiben. Wie definieren sich Generationen? Ist die FridaysForFuture-Bewegung Ausdruck einer Generation? Nassehi kam in seinem Vortrag zu dem Schluss: Eine Generation ist ein Selbstbeschreibungseffekt mit Anschlussfähigkeit und repräsentiert Konfliktlagen. Es gibt Generationen – aber nicht als Zeitabfolge sondern eher als Lebensgemeinschaft.

Dr. Nils Uwe Bahlo, Germanistisches Institut, Abteilung Sprachwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ging auf die Sprache der Generationen ein und titelte seinen Vortrag „Von ‚famos‘ bis ‚endgeil‘“. Jugendsprache als Generationsmarker oder auch „Jugendsprache zwischen Fiktion und Wirklichkeit“. Für Bahlo gibt es weder „die Jugend“ noch eine Jugendsprache, sondern eher eine Sprachkultur, basierend auf einer Selbstdarstellung. Die Jugendsprachforschung ist alt: schon 1754 gab es ein Wörterbuch der Studentensprache. Über einen Zeitraum von 1900 bis 2000 zeigte Bahlo anhand einzelner Wörter die Entwicklung der Jugendsprache. Tatsächlich verhält es sich so, dass sich die Oberfläche von Sprache verändert, die Morphologie und die Grammatik jedoch bestehen bleiben. Die Funktion von Jugendsprache ist u. a. die Identifikation mit der eigenen Peergroup, schafft eine Abgrenzung von anderen (Alters-)Gruppen und positioniert die eigene Person. „Jugendsprache“ kann auch eine Provokationsfunktion haben, um Grenzen, Normen und Werte zu testen. Bahlo’s Fazit: „Lexikoneinträge als Generationsmarker zu betrachten, erscheint zu eindimensional. Jugendsprache ist mehr als die Ansammlung von Wörtern. Einzelne Wörter mögen wohl eher Phasenmarker einer bestimmten Situation in einer bestimmten Zeit sein … und diese Zeit wandelt sich sprachlich gesehen schnell.“

Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Weidenfeld, Centrum für angewandte Politikwissenschaft, LMU, prüfte den Dialog der Generationen unter dem Titel „Europa – die Differenz der Generationen“ aus außenpolitscher Sicht und konnte dabei sehr viel aus eigener Erfahrung beitragen. Weidenfeld war u. a. von 1987 bis 1999 Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit. Er begeisterte das Publikum mit interessanten Geschichten und Hintergrundinformationen aus seiner langjährigen Tätigkeit als politischer Berater. Mit vielen Beispielen aus seinem politischen Leben verdeutlichte Weidenfeld die Bedeutung der Dialoge über die Generationen hinweg. Angefangen mit der Generation nach dem Krieg bis in die heutige Zeit gab er einen Geschichtsüberblick mit Blick auf die Prägung der Generationen.

Magdalena Mittermeier, Doktorandin der Geographie und geographischen Fernerkundung, LMU, zeigte in ihrem Vortrag „Generationengerechtigkeit im Kontext des Klimawandels – Perspektive junger Menschen“ aus wissenschaftlicher Sicht, wie der Klimawandel voranschreitet. Anschaulich erläuterte sie Fachbegriffe des Klimawandels und verdeutlichte in einer Vorschau verschiedener Szenarien über die Auswirkungen durch die Erderwärmung um 1,5 Grad Celsius bzw. 2 Grad Celsius. Noch ist Zeit zu entscheiden, wie die Erderwärmung nach oben begrenzt werden kann – es bleibt jedoch nur noch ein kleines Zeitfenster von 10 Jahren. Sie stellte die Frage: „Verletzen wir heute das Recht zukünftiger Generationen auf ein intaktes Klima?“. Zum Klimaschutz gehört Nachhaltigkeit und Mittermeier definierte diese mit einem Zitat aus dem Brundtland-Bericht (1987): „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“.

Nach einer ausführlichen Diskussionsrunde mit vielen Fragen aus dem Auditorium beendete Frau Prof. Weiß den äußerst informativen Studientag.

Zentrum Seniorenstudium

Die Ludwig-Maximilians-Universität bietet allen akademisch interessierten Senioren/-innen, die die Hochschulqualifikation erfüllen, ein umfangreiches, breit gefächertes Lehrprogramm an. Dieses kommt dem Bedürfnis nach wissenschaftlicher Information, geistiger Orientierung und Erfahrungsaustausch entgegen und will so zur sinnreichen Gestaltung des Lebens beitragen. Mit seinen Vortragszyklen, Vorlesungen, Seminaren und Gesprächskreisen wendet sich das Programm zugleich auch an alle Studierende der LMU – so z. B. mit dem von der Universitätsgesellschaft mitveranstalteten Studientag (links).
Das Seniorenstudium an unserer Universität wurde 1987 von dem Theologen und Philosophen Eugen Biser begründet und zwanzig Jahre lang von ihm selbst geleitet. Seit dem Jahr 2000 liegt die Planung und Organisation in den Händen einer fakultätsübergreifenden Einrichtung der LMU, dem Zentrum Seniorenstudium.

Hinweise zur Einschreibung:

Das Seniorenstudium ist gebührenpflichtig. Das Vorlesungsverzeichnis ist rechtzeitig vor Ende der Rückmeldefrist in den Buchhandlungen Lehmkuhl, Karl Rau, Rupprecht und Words' Worth zum Preis von zwei Euro erhältlich und steht ab Mitte Februar bzw. Mitte August online zur Verfügung. Als Mitglied der Universitätsgesellschaft erhalten Sie auf Wunsch das Vorlesungsverzeichnis kostenlos zugesandt. Die Erstimmatrikulation findet i. d. R. jeweils eine Woche vor Vorlesungsbeginn statt.

Aktuelle Informationen, Termine und Programmänderungen finden Sie in den Schaukästen im Erdgeschoss des Universitätshauptgebäudes (gegenüber von HS E 006) sowie auf der Internetseite des Zentrums Seniorenstudium.

Zentrum Seniorenstudium, Hohenstaufenstraße 1, 80801 München
Tel.: +49 89 2180-72072, seniorenstudium@lmu.de, www.seniorenstudium.lmu.de

Studium Generale

Die Ludwig-Maximilians-Universität bietet mit dem »Studium Generale« eine Zusammenstellung von Lehrveranstaltungen, die von allgemeinem und fachübergreifendem Interesse sind. Diese stehen sowohl Studierenden als auch Mitgliedern der LMU offen. Studierende können neben ihrem eigentlichen Studienfach die eigenen Interessengebiete vertiefen und sich in Nachbardisziplinen Anregungen für die eigene wissenschaftliche Arbeit holen.

Aktuelle Informationen zum Studium Generale finden Sie unter:

www.uni-muenchen.de/studium/studienangebot/lehrangebote/studium_generale

Die Vortragsreihe „Munich History Lecture“

Historiker/-innen prägen die Vorlesungsreihe

v. l. n. r.: Prof. Dr. Hartmut Schick (Dekan), Prof. Dr. Timothy Snyder, Bartley Großerichter (Dialogues on Democracy), Prof. Dr. Kiran Klaus Patel, nach dem sehr interessanten Vortrag von Prof. Snyder

v. l. n. r.: Dr. Jürgen Römpke (MUG), Prof. Dr. Martin Zimmermann (Dekan), Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Langewiesche, Prof. Dr. Roland Wenzlhuemer und Prof. Dr. Marie-Janine Calic stellen sich den Fotografen

Seit dem Jahr 2011 ist die von der Münchener Universitätsgesellschaft geförderte Vortragsreihe „Munich History Lecture“ der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften im Veranstaltungskalender der LMU fest etabliert. Die Vorträge von renommierten, international anerkannten Historikern/-innen erläutern den historischen Hintergrund aktueller Entwicklungen und zeigen, wie die Geschichtswissenschaft zum Verständnis drängender Gegenwarts- und Zukunftsfragen beitragen kann.

Das Vortragsjahr 2019 eröffnete Martin Jehne mit einem Vortrag zum Thema: **„Caesars Triumph und der Nockherberg. Zur Beleidigungskultur in römischen Kommunikationsarenen.“** Unter dieser Neugierde erweckenden Überschrift ging es um die Kunst der Beleidigung in der politischen Kultur des Alten Rom – vor der auch Caesar auf dem Höhepunkt seiner Macht nicht sicher war. Welche Bedeutung kam der kunstvollen Beleidigung zu, und wie konnte man gleichzeitig eng kooperieren und sich hingebungsvoll schmähen? Der vielfach ausgezeichnete Althistoriker Martin Jehne (Dresden) vermittelte humorvoll die Tradition der politischen Beleidigung im Alten Rom (Moderation: Martin Zimmermann).
„Zeitenwende 1979. Globale Umbrüche und der Beginn heutiger Herausforderungen“ – so lautete der Titel des Vortrags von Frank Bösch (Potsdam). Er wies darin auf Revolutionen, Krisen und Umbrüche hin, die sich Ende der 1970er Jahre ereigneten und die bis heute nachwirken: etwa die Revolution im Iran und die damit einhergehende neue politische Bedeutung des Islam, die Wahl Thatchers und das Aufkommen des Neoliberalismus, die Aufnahme der „Boat People“ und die Begegnung mit Flüchtlingen, oder der AKW-Unfall in Harrisburg und die Forderung nach einer ökologischen „Energiewende“. Der Vortrag zeigte, wie sich Deutschland in Folge dieser und anderer Ereignisse grundlegend veränderte und wurde vom interessierten Publikum sehr gut angenommen (Moderation: Martin Schulze Wessel).
Ein Höhepunkt im Jahr 2019 war der Vortrag von Timothy Snyder (Yale University): **„Can the United States be a Free Country? Present Risks and Future Challenges.“** Snyder stellte die These auf, dass wir in den USA und auch in Europa aktuell mit der Verteidigung und Bewahrung des politisch und wirtschaftlich Erreichten beschäftigt seien und die Zukunft wie eine konstante Bedrohung wirke. Die Idee der Freiheit, eine eigentlich zentrale Botschaft demokratischer Gesellschaften, lebt aber auch von einer positiven Erwartungshaltung für die Zukunft – im Vortrag ging es auch darum, die aktuellen Bedrohungen für demokratische Gesellschaften und Möglichkeiten für die Zukunft aufzuzeigen. Dem sehr interessanten und eindringlichen Vortrag folgte eine angeregte, lebhafte Diskussion mit dem zahlreich erschienenen Publikum (Moderation: Kiran Klaus Patel).
Weiter durften wir uns über den Besuch von Dieter Langewiesche (Tübingen) freuen, der zur **„Gestaltungskraft Krieg. Europas Weg in die Gegenwart“** vortrug und erläuterte, wie die politische Landschaft Europas durch Kriege geformt wurde (Moderation: Roland Wenzlhuemer).

Die positive Resonanz, die die „Munich History Lecture“ von Seiten des Publikums und auch außerhalb der Universität erfährt, bestätigt die Idee dieser Vorlesungsreihe. Die Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften dankt der Münchener Universitätsgesellschaft und lädt deren Mitglieder besonders herzlich zu den Veranstaltungen im Jahr 2020 ein, das mit einem Vortrag von Ute Daniel (Braunschweig) zur Geschichte der parlamentarischen Demokratie und ihrer Entwicklung in Großbritannien begann.

Möchten Sie eine persönliche Einladung zur „Munich History Lecture“ per E-Mail oder Post erhalten? Gerne nehmen wir Sie in den Verteiler auf. Bitte schreiben Sie eine kurze Nachricht an:
MHL@lmu.de

Universitätsgesellschaft München-Stiftungsprofessur

Prof. Michalakis übernimmt die neue Stiftungsprofessur

Prof. Dr. Stylianos Michalakis, Augenklinik der LMU (Department of Ophthalmology) ist Inhaber der ersten „Universitätsgesellschaft-München-Stiftungsprofessur" für „Gentherapie von Augenerkrankungen".

v. l. n. r.: Prof. Putz, Prof. Höppe, Prof. Michalakis, Prof. Biel, Prof. Priglinger nach der Antrittsvorlesung in der Augenklinik

Professor Michalakis ist zum 26.6.2019 als neuer Professor an die Augenklinik berufen worden. Im Rahmen seiner Forschung arbeitet er mit therapeutischen Viren für die Gentherapie von Augenerkrankungen.
Am 22.11.2019 fand seine Antrittsvorlesung **„Gentherapie in der Augenheilkunde"** in der Augenklinik des Klinikums der Universität München statt. Die Begrüßung übernahm Prof. Dr. Dr. Reinhard Putz, Ärztlicher Verein München und Vorstandsmitglied der Münchener Universitätsgesellschaft.
Die Grußworte sprachen:
Prof. Dr. Siegfried Priglinger, Direktor Augenklinik und Poliklinik des Klinikums der Universität München,
Prof. Dr. Dr. Peter Höppe, 1. Vorsitzender der Münchener Universitätsgesellschaft,
Prof. Dr. Martin Biel, Lehrstuhlinhaber Pharmakologie für Naturwissenschaften der Universität München.

Prof. Michalakis studierte Pharmazie an der LMU München und promovierte dort im Jahr 2003 in der molekularen Pharmakologie. Während seiner Postdoktoranden-Zeit an der LMU und TU München erforschte er Pathomechanismen retinaler Erkrankungen und begann mit der Entwicklung innovativer Gentherapeutika. Es folgte Ende 2011 die Habilitation im Fach Pharmakologie. Vor seiner Berufung an die Augenklinik der LMU leitete er eine Nachwuchsgruppe im Rahmen des DFG Exzellenzclusters CIPSM (Center of Integrated Protein Science Munich). Prof. Michalakis konnte bereits vor einigen Jahren am Department Pharmazie der LMU München in enger Kooperation mit Prof. Dr. Martin Biel und der Gruppe von Prof. Dr. Mathias Seeliger (Augenklinik Tübingen) die ersten erfolgreichen Gentherapieansätze für CNGA3-bedingte Achromatopsie (ACHM2)* und CNGB1-bedingte Retinitis pigmentosa (RP45)** entwickeln. Auf Basis von erfolgreichen proof-of-concept Studien entstanden drei aktuell laufende klinische Translationsprojekte zur ACHM2, RP45 sowie zur PDE6A-bedingten Retinitis pigmentosa (RP43).
Prof. Michalakis ist zudem Mitgründer des Gentherapie Start-Ups ViGeneron GmbH. Laufende Forschungsprojekte werden u. a. durch die DFG (Schwerpunktprogramm SPP2127, Sonderforschungsbereich SFB1309) und die National Institutes of Health (NIH, USA) gefördert. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind:

- Entwicklung optimierter viraler Vektoren und darauf basierender gentherapeutischer Ansätze für erbliche Netzhauterkrankungen
- Aufklärung genetischer, molekularer und zellulärer Mechanismen degenerativer und neovaskulärer Augenerkrankungen sowie
- Untersuchung epigenetischer Genregulationsmechanismen in neuronalen Zellen im Kontext von Entwicklungs- und Krankheitsprozessen.

Hintergrund zur Entstehung der „Universitätsgesellschaft München-Stiftungsprofessur"
Ein Vermächtnis der Witwe von Prof. Schneider, Lilli Schneider, an die Münchener Universitätsgesellschaft im Jahr 1955, das u. a. für Forschungszwecke auf dem Gebiet der Augenheilkunde zweckbestimmt ist, hat diese erste Stiftungsprofessur der Universitätsgesellschaft ermöglicht.
Die Professur soll sich in Forschung und Lehre schwerpunktmäßig mit Gentherapie von Augenerkrankungen beschäftigen und dabei den wissenschaftlichen Nachwuchs zu eigenen Arbeiten auf diesem attraktiven Wissenschaftsfeld stimulieren.

* Achromatopsie ist eine sehr seltene vererbte Erkrankung der Netzhaut. Betroffene Menschen sind vollkommen oder partiell farbenblind. Diese ist jedoch nicht mit der häufiger vorkommenden Fehlsichtigkeit (Rot-Grün-Blindheit), die i. d. R. mit dem Begriff der „Farbenblindheit" bezeichnet wird, zu verwechseln.

** Retinitis pigmentosa beschreibt eine durch Vererbung oder spontane Mutation entstehende Netzhautdegeneration, bei der die Photorezeptoren zerstört werden.

Stiftungsfest und Förderpreise 2019

Die Große Aula der LMU – vollbesetzt

Die Ludwig-Maximilians-Universität feierte am 28. Juni 2019 das 547. Stiftungsfest, in Erinnerung an die Gründung der LMU am 26. Juni 1472.
Den Festvortrag „Von der Entwicklung zur Reparatur des Gehirns" hielt Frau Prof. Magdalena Götz, Direktorin des Instituts für Stammzellforschung am Helmholtz-Zentrum München. Ihre Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie das Gehirn Nervenzellen bildet und wie es bei Verletzungen oder Krankheiten zur Bildung von Nervenzellen angeregt werden kann. Die Antwort darauf ist für neue therapeutische Ansätze bei schweren Erkrankungen, wie beispielsweise Alzheimer, Parkinson oder Verletzungen des Gehirns von zentraler Bedeutung.
Das Stiftungsfest gibt den Gästen der Universität einen Einblick in das breite Spektrum der Forschung an der LMU. Dabei steht alljährlich insbesondere die Nachwuchsförderung im Mittelpunkt. Einige herausragende Promotionen und Habilitationen werden mit dem Förderpreis der Münchener Universitätsgesellschaft ausgezeichnet. 2019 wurden diese herausragenden wissenschaftliche Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern/-innen gewürdigt:

Habilitationsförderpreise 2019

- **PD Dr. med. Louisa von Baumgarten,** Medizinische Fakultät: „Untersuchungen zur zerebralen Zirkulation bei neuroonkologischen und ischämischen ZNS-Erkrankungen"
  Louisa von Baumgarten untersucht, wie bösartige Tumore im Gehirn entstehen und sich ausbreiten. Damit schafft sie eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung neuer Therapien. Mit modernen mikroskopischen Methoden ist es Louisa von Baumgarten gelungen, sowohl die Ausbreitung von Tumorzellen im Gehirn direkt zu beobachten, als auch deren Vernichtung durch genetisch veränderte Immunzellen im lebenden Organismus.

- **PD Dr. Verena Schulz,** Fakultät für Sprach- und Literatutwissenschaften: „Historiographical Strategies against Nero and Domitian. The Deconstruction of Imperial Representatiom in Tacitus, Cassius Dio, and Suetonius"
  Verena Schulz hat in ihrer Habilitationsschrift zentrale historiographische Texte des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts neu erschlossen. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen die Kaiser Nero und Domitian und deren Darstellung in den Annalen und Historien des Tacitus, im Geschichtswerk des Cassius Dio und in den Biographien des Sueton.

Promotionsförderpreise 2019

- **Dr. Rainer Franz Kotschy,** Volkswirtschaftliche Fakultät: „Long-Run Determinants of Economic Performance and Institutional Quality: Evidence from Demographic and Political Change“
  In seiner Arbeit befasst sich Rainer Kotschy mit der Frage, welche Faktoren die individuelle und gesamtwirtschaftliche Einkommensentwicklung treiben und welche Auswirkungen sich daraus ergeben. Dabei untersucht Rainer Kotschy sowohl demographische Prozesse, etwa wie sich Alterung und Gesundheit auf die Wirtschaftsentwicklung auswirken, als auch die wachsende Ungleichheit in der Gesellschaft.

- **Dr. med. Camilla Schinner,** Medizinische Fakultät: „Die Rolle von adrenerger Stimulation für die Regulation der Zell-Zell-Haftung im Herzen – positive Adhäsiotropie als neue Funktion des Sympatikus“
  Camilla Schinner untersucht in ihrer Dissertation die Regulation der interzellulären Haftung im Herzmuskel (Myokard). Dabei konnte sie einen ersten Signalweg charakterisieren, der die Haftung von Herzmuskelzellen stimuliert, und zeigen, wie dieser – als positive Adhäsiotropie bezeichnete – Mechanismus zumindest teilweise molekular vermittelt wird. Ihre Erkenntnisse bilden die Grundlage für einen neuen Forschungsbereich.

- **Dr. rer. nat. Janina Maria Jamasbi,** Medizinische Fakultät „Vergleich bekannter und Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze zur Hemmung der Interaktion von thrombozytärem Glykoprotein VI mit atherosklerotischem Plaque“
  Janina Jamasbi befasst sich in ihrer Arbeit mit verschiedenen Methoden, mit denen die Bildung arterieller Thrombosen gehemmt werden kann. Sie hat zwei neue Strategien untersucht und konnte zeigen, dass mithilfe neuer Wirkstoffe die Thrombozytenaggregation effektiv und nebenwirkungsfreier gehemmt werden kann, als mit derzeitigen Standardtherapien. In einem zweiten Teil ihrer Arbeit hat sie die Wirksamkeit eines der neuen Wirkstoffe weiter verbessert und konnte zudem den Mechanismus der verbesserten Hemmung aufklären. Ihre Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur möglichen Verbesserung derzeitiger antithrombozytärer Therapien für Patienten mit kardiovaskulären Erkrankungen.

- **Dr. Simon Trixl,** Fakultät für Kulturwissenschaften: „Zwischen Wandel und Beständigkeit. Die Entwicklung der späteisenzeitlich-frührömischen Viehwirtschaft im Alpenraum und dem nördlichen Alpenvorland“
  In seiner Arbeit untersucht Simon Trixl die kulturhistorische Bedeutung der Viehhaltung und menschliche Ernährungsgewohnheiten im Alpenraum in den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt.

- **Dr. Adrian Dietlein,** Fakultät für Mathematik, Informatik und Statistik: „Spectral properties of localized continuum random Schrödinger operators“
  Adrian Dietlein behandelt vier Fragestellungen zur operatortheorethischen Analyse von nicht-relativistischen, quantenmechanischen Effekten in der Physik ungeordneter Systeme.

- **Dr. Lukas Milles,** Fakultät für Physik: „Mechanics of Pathogen Adhesion“
  Lukas Milles befasst sich in seiner Dissertation mit der Entwicklung der sogenannten Einzelmolekül-Kraftspektroskopie. Dabei verfeinerte er die am Lehrstuhl etablierte Technik, mit der die Wechselwirkungskräfte zwischen einzelnen Molekülen bestimmt werden können, bis in einen Bereich, der nur noch durch thermisches Rauschen begrenzt wird. Zudem entwickelte er theoretische Modelle dieser Kräfte, mit denen er die Datenanalyse automatisieren und damit wesentlich effizienter machen konnte. So ist es ihm gelungen, den Mechanismus zu entschlüsseln, mit dem sich ein weit verbreiteter Krankheitserreger an sein Zielmolekül bindet.

Prof. Dr. Dr. Peter Höppe, Vorsitzender der MUG, (links) und Prof. Dr. Bernd Huber, LMU-Präsident (rechts) mit den auf dem Stiftungsfest der LMU ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftler/innen

Lehre@LMU

Am 6. Dezember 2019 vergab die LMU 14 Preise im Rahmen des Programms Lehre@LMU.
Der LMU Lehrinnovationspreis würdigt Lehrende, die innovative Lehrkonzepte erarbeiten und umsetzen. Die besten studentischen Forschungsprojekte werden mit dem LMU Forschungspreis für exzellente Studierende prämiert. Die systematische Integration von Forschungs- und Praxisorientierung in die Lehre ist ein Ziel des Programms im Rahmen des Qualitätspakts Lehre. Dazu gehört unter anderem, dass Studierende bereits während des Studiums die Gelegenheit haben, ein Forschungsprojekt weitgehend selbstständig durchzuführen.

Auch in diesem Jahr wurden zwei zusätzliche LMU Forschungspreise für exzellente Studierende mit freundlicher Unterstützung der Münchener Universitätsgesellschaft vergeben.
Die Förderungen der Münchener Universitätsgesellschaft gingen an die Forschergruppen:

Prof. Dr. Oliver Jahraus, Vizepräsident der LMU und Prof. Dr. Dr. Peter Höppe, Vorsitzender der MUG, mit Frederic Jonas Kuhwald als stolzem Preisträger in der Mitte.

Die Preisträgerinnen Laura Hainke und Marlene Försterling präsentieren ihre Urkunden.

- **Frederic Jonas Kuhwald, Bastian Beck, Leonie Wellié,** Volkswirtschaftliche Fakultät: **„Between the poles of the Cinderella Complex and discrimination – an evaluation of the gender wage gap in Germany"**
  Verdienen Frauen in Deutschland weniger als Männer und welchen Einfluss hat dies auf die Lohnzufriedenheit? Die vorliegende Arbeit untersucht empirisch den Einfluss der Lohnhöhe auf die Lohnzufriedenheit von Männern und Frauen und gleichzeitig den Einfluss der Lohnzufriedenheit auf die Lücke zwischen den Löhnen von Männern und Frauen (gender wage gap). So kann die Arbeit u. a. zeigen, dass Männer einen signifikant höheren Nutzengewinn in Form einer höheren Lohnzufriedenheit aus einem positiven Lohndifferential ziehen als Frauen.

- **Marlene Försterling, Laura Hainke, Anna Redkina,** Fakultät für Psychologie und Pädagogik: **„Bilingualism and executive functioning in a Stroop task: An EEG approach taking immersion and similarity into account"**
  Es wird vermutet, dass sich Bilingualismus positiv auf kognitive Kontrolle auswirkt. Grund dafür dürfte sein, dass ein häufiges Wechseln zwischen zwei Sprachen die mentale Flexibilität erhöht und dass zu jedem Zeitpunkt eine der beiden beherrschten Sprachen kontextabhängig willentlich unterdrückt werden muss. Diese Befunde sind jedoch strittig. Die vorliegende Arbeit geht von der Frage aus, woran es liegen könnte, dass dieser bilinguale Vorteil kognitiver Kontrolle nicht besonders konsistent gefunden wird. Die Idee der drei Autorinnen war, dass der überwiegende Teil der Teilnehmer in Bilinguistikstudien zwar zweisprachig ist, aber eher nur in jeweils einer Sprachkultur eingebunden ist.
  Die daraus resultierenden Befunde sind von großer Tragweite für die psychologische Forschung, aber auch für die Sprachwissenschaften und die Neuropsychologie. So stellt z. B. Bilingualismus einen der stärksten protektiven Faktoren bei Demenz dar.

LMU aktuell

MünchnerUni Magazin (MUM) – die Zeitschrift der LMU

Die LMU und die Menschen die hier studieren, forschen und arbeiten, stehen im Fokus der vielfältigen Themen, über die im MünchnerUni Magazin, kurz MUM, berichtet wird. Das Magazin der LMU erscheint seit über 20 Jahren viermal im Jahr und richtet sich an Studierende, Mitarbeiter/-innen, Entscheider/-innen in Politik, Wissenschaft und Verwaltung, Freunde und Förderer der Universität, Alumni sowie die interessierte Öffentlichkeit.
Durch ein großes Spektrum an Themen mit Rubriken wie „Profile“ und „Alumni“ berichtet das MUM über studentisches Engagement, wissenschaftliche Themen, Trends, Initiativen und Programmen – auch von Alumni-Vereinen der LMU. Jede Ausgabe würdigt neu berufene Professoren/-innen und mit Preisen und Ehrungen ausgezeichnete LMU-Mitglieder. Eine Titelgeschichte, Essays profilierter Gastautoren/-innen, aktuelle Meldungen und Tipps und Termine geben weitere Einblicke in das Leben an der LMU.

Ihre Meinung zu einzelnen Artikeln und Aktivitäten ist der Redaktion jederzeit willkommen.
Schreiben Sie einfach eine E-Mail an **mum@lmu.de** oder senden Sie Ihre Meinung an:

Ludwig-Maximilians-Universität
Redaktion MünchnerUni Magazin
Kommunikation und Presse
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
www.lmu.de/mum

Einsichten – Das Forschungsmagazin

Das Forschungsmagazin „Einsichten“ zählt zur beständigen Forschungskommunikation der LMU. Mit Beiträgen aus „erster Hand“ zur richtungsweisenden Forschung an der LMU werden zwei Hefte pro Jahr herausgegeben. Jedes Magazin ist durch einen thematischen Schwerpunkt gekennzeichnet.
Heft 1/2019 titelte: **„Smarte Wesen“ –** ein Heft über Intelligenz und künstliche Intelligenz mit Beiträgen unterschiedlichster wissenschaftlicher Disziplinen. Es geht auch um diese Themen:

- **Vom richtigen Leben nach dem Falschen:** Der Soziologe Dr. Julian Müller untersucht Geschichten der Umkehr. Was hat es mit der neuen Bekenner-Biografik auf sich? Ein Interview.
- **Der Wert der Vegetation:** Die Geografin, Prof. Dr. Julia Pongratz erforscht die Einflüsse der Landnutzung auf das Klima und berichtet über Rodung, Waldbewirtschaftung und Agrarproduktion am Beispiel Brasiliens.
- **Nanophysik: Licht unter Kontrolle.** Der Lehrstuhlinhaber für Experimentalphysik, Prof. Dr. Stefan Maier erforscht die Wechselwirkung von Licht und Materie auf kleinstem Raum. Dabei versucht er Prozesse in der Nanowelt zu steuern und die Energieumwandlung effizienter zu machen.

Heft 2/2019 titelte: **„Wer bin ich“** – ein Heft über „Identität“ und die unterschiedlichen Facetten des Begriffs aus der Sicht der Wissenschaften. Weitere Themen des Heftes sind:

- **Zika: Wettlauf mit dem Virus:** Über den Kampf gegen das Zika-Virus – es geht um Virus-Epidemien – aktueller den je!
- **Quantenphysik: Vor einer Revolution?** In dem Interview mit Prof. Dr. Immanuel Boch und Prof. Dr. Harald Weinfurter, Experimentalphysiker an der LMU, geht es u. a. um die Schwierigkeiten, einen Quantencomputer zu bauen.
- **Klimawandel: Die Last des Risikos:** Zu Untersuchungen des Geografen Prof. Dr. Matthias Garschhaben über klimatische Extremereignisse, die vor allem die ärmsten Länder der Welt treffen und wie sich Stadtgesellschaften an den Klimawandel anpassen können.

Erfahrene Wissenschaftsjournalisten/-innen führen Interviews, stellen detaillierte Informationen zusammen und bilden Forschungs-Features ab. Gerichtet ist das Magazin an ein breites Publikum, auch außerhalb der Universität, an alle, die Interesse an der Wissenschaft haben und tiefere Einsichten bekommen möchten. Diese und andere Themen bieten wissenschaftlich fundierten Lesestoff, der spannend und aktuell ist.

Den Freunden und Förderern in der Universitätsgesellschaft senden wir „Einsichten – Das Forschungsmagazin“ automatisch kostenlos zu.

Mitgliederversammlung 2019

Zur diesjährigen Mitgliederversammlung hatte die Siemens AG eingeladen. In der Konzernzentrale in der Werner-von-Siemens-Straße konnten Herr Prof. Dr. Dr. Peter Höppe als 1. Vorsitzender der Münchener Universitätsgesellschaft und Dr. Ralf Franke, Mitglied des Vorstands und Corporate Medical Direktor, Corporate Vice President und Leiter HR Environmental Protection, Health, Management and Safety der Siemens AG mehr als 80 Teilnehmer/-innen zur Mitgliederversammlung 2019 begrüßen.

Mitglieder des Vorstands in der ersten Reihe: v. l. n. r.: Kurt Kapp, Prof. Elisabeth Weiß, Dr. Ralf Franke, Dr. Manuel Prinz von Bayern, Gerhard Tausche, Prof. Bernd Huber, Prof. Reinhard Putz

Prof. Peter Höppe und Prof. Bernd Huber beantworten Fragen des Auditoriums

Dr. Ralf Franke begrüßt als Hausherr die Mitglieder der Universitätsgesellschaft

Foto: Presse Siemens

Bericht des Präsidenten

Prof. Dr. Bernd Huber, Präsident der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), bedankte sich bei den Mitgliedern und dem Vorstand, insbesondere bei Prof. Höppe für die beständige Unterstützung der LMU durch die Universitätsgesellschaft. Projekte, Forschungsreisen oder Studien könnten oft erst durch die Unterstützung der Münchener Universitätsgesellschaft verwirklicht werden.

Prof. Huber gab einen kurzen Überblick zum aktuellen Geschehen an der LMU: Die Ludwig-Maximilians-Universität ist die größte und erfolgreichste deutsche Universität, ihr nationales und internationales Ranking ist nach wie vor sehr gut. Im Wintersemester 2018/2019 waren insgesamt 50.918 Studierende immatrikuliert. Die Universität kann in diesem Jahr zwei große, bedeutende Neubauten einweihen: Prof. Huber berichtete über den neuen Forschungsbau für Energie- und Nanoforschung in der Königinstraße: das Nano-Institut, das im Juni 2019 eingeweiht werden konnte. Grundlagenforscher arbeiten dort an Nano-Materialien für eine effiziente Energieumwandlung.

Direkt in der Nähe des Hauptgebäudes der LMU, in der Ludwigstraße steht die neue Fachbibliothek Philologicum. Mittlerweile konnte das Philologicum im September 2019 eröffnet werden und beherbergt die gesamte Literatur der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften. Es ist die größte Fakultät der LMU. Die Geisteswissenschaften erhalten mit dem Philologicum den Raum, der ihrer internationalen wissenschaftlichen Bedeutung entspricht.

Sehr wichtig für die LMU ist die Exzellenzinitiative. Seit Beginn der Exzellenzinitiative (2006) wird die LMU in allen Förderlinien gefördert. Im Herbst 2018 konnte die LMU mit der Bewilligung von vier Exzellenzclustern, gemeinsam beantragt mit der TU München, den ersten Erfolg in der Exzellenzstrategie verzeichnen.

Mitglieder der Universitätsgesellschaft in geselliger Runde

Julia Garnies mit einem Exemplar des Jahresberichts, den sie als Geschäftsführerin des Verlag Lutz Garnies (VLG) mit ihrem Team gestaltet

StD Dietmar Holy mit zwei Deutschlandstipendiatinnen, die durch ihn gefördert werden

Fotos: Dr. Andreas Eimannsberger

Kurz nach der Mitgliederversammlung konnte am 19. Juli bekannt gegeben werden, dass nach der Begutachtung durch eine internationale Expertenkommission die LMU den Zuschlag für die Förderung als Exzellenzuniversität erhalten. Herzlichen Glückwunsch!
Wichtige internationale Netzwerke für die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre werden fortlaufend durch strategische Forschungskooperationen gezielt erweitert, so z. B. in die USA, nach Tel Aviv, China und Cambridge.
Prof. Huber konnte berichten, dass die an der LMU erzielten Abschlüsse seit der „Bologna-Reform" in ihrer fachlichen Qualität deutlich gewonnen haben. So haben nicht zuletzt die Ausgleichsmittel für Studiengebühren geholfen, die Qualität der Ausbildung durch entsprechende Investitionen zu verbessern.
Zum Abschluss bedankte sich Prof. Huber nochmals im Namen der Ludwig-Maximilians Universität München bei allen Freunden und Förderern der Universitätsgesellschaft für die Unterstützung.

Aktivitäten der Universitätsgesellschaft

Über die Aktivitäten der Universitätsgesellschaft in den letzten 12 Monaten berichtete als 1. Schriftführer Thomas Loster.
Die Summe der **fakultätsübergreifenden Förderungen** an der Ludwig-Maximilians-Universität durch die Münchener Universitätsgesellschaft betrug im Berichtsjahr 2018 EUR 521.100. Insbesondere die Medizinische Fakultät konnte mit EUR 337.700 gefördert werden – dank eines Vermächtnisses an die Augenklinik der LMU.
Mit weiteren **projektgebundenen Spenden** konnte insbesondere auch das Botanische Institut gefördert werden. Dahinter steht die großzügige Zuwendung einer Stiftung, der Elfriede und Franz Jakob-Stiftung.
Auch **hochschulweite Projekte** standen im Fokus der Förderungen: Dazu zählen wie jedes Jahr die Förderpreise, die Förderung von Deutschlandstipendien, die Ringvorlesungen, das Forschungsmagazin LMU-Einsichten sowie u. a. die Förderung des Stipendienprogramms Prosa^{LMU} – International Office.
Neben der, im Rahmen des Stiftungsfestes im Juni 2019 verliehenen Förderpreise für herausragende Promotions- und Habilitationspreise, beteiligte sich die Universitätsgesellschaft im Dezember 2018 erstmalig an der Förderung für exzellente Studierende und vergab zwei Forscherpreise für herausragende Bachalor- und Masterarbeiten.

Ein abwechslungsreiches Programm

Die Universitätsgesellschaft bietet Mitgliedern unter der Rubrik „LMU-Einblicke" exklusive Möglichkeiten an besondere Orte der LMU zu gelangen. Dank des Engagements von Prof. Reinhard Putz konnte im Oktober 2018 eine **Führung durch das Observatorium der LMU** auf dem Wendelstein und im März 2019 ein Vortrag zum Thema „Alzheimer – Stand der Wissenschaft", im alt-ehrwürdigen Alzheimer-Saal in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LMU, angeboten werden. Beide Veranstaltungen waren mehr als ausgebucht und sehr erfolgreich.
Weitere Einblicke der besonderen Art konnte die Universitätsgesellschaft ihren Mitgliedern mit einer **Führung durch die Zoologische Staatssammlung München** bieten.

Prof. Höppe dankt dem UniversitätsChor für die musikalisch erfrischende Begleitung

Prof. Höppe mit der Chorleiterin Verena Egger und dem Chormitglied Yves Fukamori nach dem gelungenen Auftritt

Die jedes Jahr im Januar stattfindenden Studientage, veranstaltet vom Zentrum Seniorenstudium unter der Leitung von Frau Prof. Elisabeth Weiß, sowie die, im Jahresprogramm fest verankerte Veranstaltung **„Zukunft erben – Spuren hinterlassen“** mit dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Hans-Frieder Krauß bieten immer wieder aktuelle Themen, die jeden betreffen.

Zahlen und Fakten zum Jahresabschluss 2018

Dr. Stolte berichtete über die Umstellung von einer Bilanz auf eine Einnahmen/Ausgabenrechnung und erläuterte deren Vorteile, die eine bessere Transparenz der Zahlen möglich macht. Insgesamt war es ein erfolgreiches Geschäftsjahr auf dessen Basis der Haushaltsplan für 2019 vorgestellt und von der Mitgliederversammlung ohne Gegenstimme entgegengenommen wurde.
Der Universitätsgesellschaft ist es wichtig, die Zahlen auch extern und unabhängig prüfen zu lassen und so konnte die Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft der Münchener Universitätsgesellschaft erneut den uneingeschränkten Prüfungsvermerk erteilen.

Forschungsförderung – aktuell

Ein besonderer Programmpunkt der Mitgliederversammlung in jedem Jahr ist es, Förderungen der Universitätsgesellschaft vorzustellen. Zu Gast in diesem Jahr war Dr. Raffael Liegl, der seine Forschungsarbeiten zur „Rolle des Insulin like Growth Factor (IGF-1) auf die proliferative Retinopathie“ vorstellte. Seine Arbeit ist ein Leuchtturmprojekt unserer Gesellschaft.
Gebannt verfolgten die Mitglieder der Universitätsgesellschaft seine Untersuchungen zu Augenerkrankungen, die zu einer dauerhaften Einschränkung der Sehfähigkeit bis hin zu Erblindung führen können. Dies sind – in jedem Lebensabschnitt – vor allem die sogenannten proliferativen Netzhauterkrankungen. Als proliferativ sind Netzhauterkrankungen zu verstehen, die mit einer Neubildung von Gefäßen einhergehen. Neugebildete Gefäße entstehen dabei zumeist in der Folge einer minderdurchbluteten Netzhaut, die als Ischämie bezeichnet wird.
Die bekanntesten Augenerkrankungen, die diese Problematik mit sich bringen, sind die proliferative diabetische Retinopathie und die ,,feuchte“, das heißt neovaskuläre Form der altersbedingten Makuladegeneration. Aber auch bei den kleinsten, das heißt den frühgeborenen Säuglingen, kann eine solche Problematik, die sogenannte Frühgeborenen Retinopathie zu einer deutlichen Seheinschränkung führen. Die zur Verfügung stehenden Therapien sind dabei die Verödung der minderversorgten Netzhautareale durch eine Lasertherapie oder aber die Eingabe eines Medikaments in den Glaskörperraum. Die zwei therapeutischen Optionen kommen jedoch erst dann in Betracht, wenn die Ursache, das heißt die Netzhautischämie, bereits vorhanden ist.
Ziel der Forschungsarbeiten von Dr. Liegl ist es daher, Modelle zu entwickeln, die diese Krankheit schon vor Auftreten der Netzhautischämie verhindern könnten. Im Zentrum steht der Insulin like Growth Factor 1 (IGF-1), ein Protein, von dem es Anzeichen gibt, dass es zumindest bei Frühgeborenen vermindert produziert wird und die Substitution eine Verbesserung der Erkrankung bewirken kann.
Eine weitere, besondere Förderung der Universitätsgesellschaft, die im Rahmen der Mitgliederversammlung vorgestellt wurde, betrifft die Byzantinistik. Möglich gemacht wurde diese Förderung durch die mSE Solutions GmbH. Mit nur sechs Lehrstühlen in ganz Deutschland gehört die Byzantinistik zu den weniger beachteten Forschungsgebieten. Umso wichtiger ist es, auch diese einmal ins Rampenlicht rücken zu können. PD Dr. Sergei Mariev und Ricarda Schier erzählten von ihren Aktivitäten, die verschiedenen Epochen zu erfassen und zu erforschen.
Das Deutschlandstipendium ist eine wichtige Unterstützung für viele Studierende, ohne die ein Studium oft nur sehr schwer möglich ist. Seit Programmstart 2011 wird das Deutschlandstipendium an der LMU durch die Münchener Universitätsgesellschaft und neuerdings auch von einzelnen Mitgliedern unserer Gesellschaft gefördert. In der Mitgliederversammlung stellten sich die aktuellen Stipendiaten einmal persönlich vor – nicht zuletzt auch um „Danke“ zu sagen.

Ausklang der Mitgliederversammlung

Musikalisch und stimmengewaltig begleitet wurde die Mitgliederversammlung durch den UniversitätsChor unter Leitung von Frau Verena Egger.
Prof. Höppe dankte alle Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen und eröffnete das Buffet zum Ausklang der Mitgliederversammlung, das in diesem Jahr durch die Siemens AG gesponsert wurde. Herzlichen Dank für diese wunderbare Gastfreundschaft!

Newsletter

von DR. JÜRGEN RÖMPKE Mitglied des Vorstands
mit HILDEGARD DEBERTIN Leiterin der Geschäftsstelle

Dr. Jürgen Römpke, langjähriges Vorstandsmitglied der Universitätsgesellschaft schreibt seit einiger Zeit Portraits von Alumni der LMU, die im Newsletter veröffentlicht werden und die für alle auf der Webseite der MUG einsehbar sind. Hildegard Debertin, Leiterin der Geschäftsstelle, hat einmal nachgefragt:

Welches der Portraits hat Ihnen besonders gefallen?
Einmal denke ich noch sehr gerne an die Unterhaltung mit Max Wagner zurück, er wusste sein großes Engagement für den Gasteig sehr liebenswürdig, humorvoll und überzeugend zur Geltung zu bringen. Gerne denke ich auch an das Portrait von Richard Strauss. Das war schwierig, denn ich verstehe nicht so viel von Musik und dann noch solch einen Giganten mit einem solchen Lebenswerk! Wie ihn auf 1 ½ DIN A4 Seiten kriegen? Dann kam ich auf den Dreh mit den drei Ehren-Doktoraten und es ging.

Wie viele sind es seit November 2014 geworden?
Insgesamt wurden 62 Alumni erwähnt. Die Porträts gelangen mal kürzer mal länger, mal besser mal schlechter. In einem Fall habe ich auch nur eine Liste erstellt; das war bei den Ministerpräsidenten des Freistaates; dafür enthält der zugehörige Artikel eine noch immer griffige Zusammenfassung über die Rolle und Zuständigkeiten der ersten Person im Freistaat. Außerdem wird das endgültige, aber sehr ehrenhafte Ende der Monarchie in Bayern beschrieben.

Es gibt so viele interessante Alumni, über die berichtet werden kann! Wie kommen Sie auf diese Alumni? Gibt es eine Datenbank, in der Sie suchen können?
Eine gute Aufstellung findet man, wenn man „Persönlichkeiten LMU“ googelt. Etwa 370 Namen sind dort in Wikipedia aufgelistet. Aber meist finde ich den Alumnus der Gegenwart recht schnell und auf andere Weise; oft treffe ich sie oder ihn auf Empfängen oder Festveranstaltungen. Bei einem Glas Wein habe ich noch keine Absage bekommen. Ich melde mich ein paar Tage später mit mehr Informationen, so zum Unterfangen selbst, zur Universitätsgesellschaft, vor allem aber füge ich eine Liste von etwa 10 Alumni aus dieser Wikipedia-Liste bei. Der Alumnus der Gegenwart sucht sich dann seinen „Kontrapunkt“ aus. Die Wahl ist für mich nicht immer einfach, Richard Strauss habe ich schon erwähnt, aber auch Max Weber war eine harte Nuss.

Viele Portraits in Ihren Newslettern nehmen uns mit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit der LMU. Daneben portraitieren Sie auch immer einen Alumnus aus der Jetztzeit, warum? Suchen und finden Sie hier Zusammenhänge?
Die Paarung Gegenwart/Vergangenheit finde ich schon deshalb so spannend, weil sie die große und langanhaltende Tradition der LMU widerspiegelt. Auch die vier Frauen, denen ich zwei Newsletter widmete, repräsentieren eindringlich die große Schaffenskraft, Exzellenz und das Durchsetzungsvermögen, zu denen Frauen fähig sind, damals, wie auch heute. Und dann gibt es natürlich Paarungen, die ideal zusammenpassen, wie etwa die beiden Naturforscher Erich von Drygalski und Juliane Diller.

Mir hat besonders der Newsletter über bekannte und berühmt gewordene Filmregisseure gefallen, können Sie noch etwas dazu sagen?
Professor Balme lud mich zur Eröffnung der Studiobühne in der Innenstadt ein. Natürlich kommt man dann ins Gespräch und er erwähnte, dass Edgar Reitz an der LMU Theaterwissenschaften studierte und gab mir seine Mailadresse. Ich schrieb an Edgar Reitz und zurück kam ein Mail, das zwar nicht abweisend war, aber so viele medienjuristische Hindernisse aufbaute, dass ich erst einmal aufgab. Dann erzählte ein Freund über seinen Schulkameraden Werner Herzog und wie er ihn kürzlich bei einem Klassentreffen wiedersah. Nanu, hat der etwa auch an der LMU studiert? Ich habe ein bisschen weiter geforscht und schon kam eine erstaunliche Sammlung von Namen und natürlich auch Filmen zustande. Ich selbst habe mir in der Zeit als ich den Artikel schrieb, gerne noch einmal den Film Mr. Bluesman von Sönke Wortmann mit dem unvergleichlichen B. B. King angeschaut.

Abonnieren Sie den Newsletter und entdecken Sie die außergewöhnlichen Alumni-Portraits der LMU!

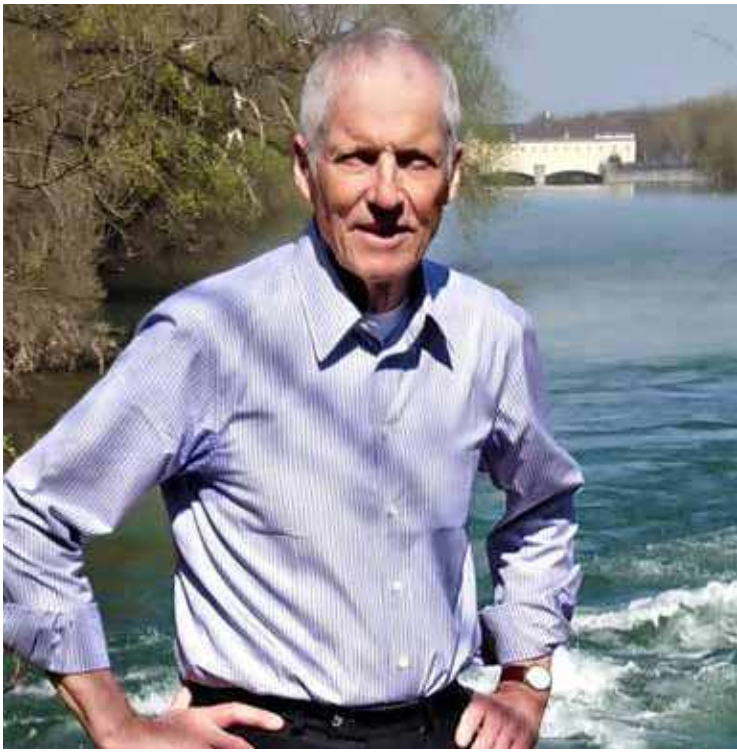
Hildegard Debertin führte das Interview mit Dr. Jürgen Römpke

Lernen Sie die Alumni, über die Sie schreiben auch persönlich kennen?
In der Regel schon, die letzten beiden habe ich auf Festveranstaltungen getroffen und angesprochen, jedes Mal sehr positive erste Resonanz, die dann mit Mail vertieft wird. Meist ergibt sich noch ein weiteres Treffen. In besonderer Erinnerung habe ich, wie das Portrait von Georg von Waldenfels zustande kam. Wir sind beide im gleichen Tennis Club und ich wollte ihn schon länger ansprechen. Bei einem Match mit Freunden, ich glaube es war sogar ein Mixed, sah ich ihn über die Terrasse gehen; ich unterbrach unser Spiel, murmelte schnell eine Entschuldigung, hastete auf die Terrasse, sprach ihn an, er stimmte zu, ich kehrte zurück auf den Platz, und weiter ging das Match. Nach dem Duschen war die Entschuldigung bei meinen Mitspielern erheblich besser formuliert und selbstverständlich mit einer Einladung verbunden. Es wurde teuer.

Auf dem Bild sieht man das Denkmal von Montgelas, warum haben Sie das ausgesucht?
Als ich über Professor Faltlhauser nachforschte, besuchte ich ihn auch in seinem Büro. Dort stand sehr prominent eine Büste von Montgelas. Es stellte sich heraus, dass Faltlhauser in seiner Zeit als Staatsminister der Spiritus rector für die Aufstellung des Denkmals auf dem Promenadeplatz war, direkt vor Montgelas' damaligem Palast. Wir plauderten noch etwas über diesen eminenten Politiker und waren uns ganz einig in der Bedeutung Montgelas für das moderne Bayern. Nach dem Gespräch wunderte ich mich allerdings, warum Montgelas nicht in der Wikipedia Liste der LMU Alumni erscheint. Wie sich herausstellte, ist dies ein Fehler, denn natürlich war Montgelas ein LMU Alumnus, er hat seinen Abschluss an der Universität in Ingolstadt gemacht. Ich freue mich, hoffentlich bald sein Portrait schreiben zu können.

Über welche Alumni berichten Sie im nächsten Newsletter?
Das verrate ich nicht, da müssen Sie schon den Newsletter abonnieren.

Maximilian Joseph Graf von Montgelas war Anfang des 19. Jahrhunderts Minister des königlichen Hauses und des Äußeren, Staatsminister der Finanzen und des Innern. Sein Denkmal steht heute am Promenadeplatz in München.



Dr. Jürgen Römpke, Autor der Newsletter über Alumni der LMU

»Eine gute Aufstellung findet man, wenn man ›Persönlichkeiten LMU‹ googelt. Etwa 370 Namen sind dort in Wikipedia aufgelistet. Aber meist finde ich den Alumnus der Gegenwart recht schnell und auf andere Weise; oft treffe ich sie oder ihn auf Empfängen oder Festveranstaltungen.«

Jubiläumsmitglieder 2019

90 Jahre

Hueber Verlag GmbH & Co. KG (München)

70 Jahre

Deutsche Bundesbank (München)

65 Jahre

Bayerische Hausbesitzer-Versicherungs-Gesellschaft (München)

60 Jahre

ALEMANNIA (Hohenstein)
Bayerischer Notarverein e.V. (München)

50 Jahre

Beck, Wolfgang (München)
BMW AG (München)
Marx, Michael (München)

25 Jahre

Adam, Olaf (München)
Adelhard, Klaus (München)
Arnim, Thomas von (München)
Balme, Christopher (München)
Bender, Ralf (München)
Bock, Irmgard (München)
Deimer, Josef (Landshut)
Endres, Stefan (München)
Erl, Thomas C. (Nonnenhorn)
Faßmann, Werner (München)
Frey, Hans Dieter (München)
Grunst, Joachim (Garmisch-Partenkirchen)
Hahn, Joachim (Neutraubling)
Hasbargen, Uwe (München)
Hasford, Joerg (Gräfelfing)
Heinerth, Klaus (München)
Hennecke, Christoph (Oberstaufen)
Hinze-Selch, Dunja (Dötlingen)
Huber, Rudolf Maria (München)
Huber, Ursula (Seeshaupt)
Jamin-Kellmann, Renate (München)
Kester-Haeusler-Stiftung (Fürstenfeldbruck)
Kienzle, Ellen (Oberschleißheim)
Kremer, Heinrich (Füssen - Hopfen)
Köstlin, Roberto (München)
Lahmann, Kai (Frankfurt/Main)
Lentner, Anton (Rottach-Egern)
Mackensen, Michael (München)
Mammitzsch, Ingeborg (München)
Mandl, Heinz (Gräfelfing)
Müller, Heinrich (Baierbrunn)
Müller, Jan-Dirk (München)
Müller-Holve, Wolfgang (München)
Nedopil, Norbert (München)
Neumann, Peter (Gräfelfing)
Oerter, Rolf (München)
Paul, Fred (Ingolstadt)
Pleier, Markus (Landshut)
Pogarell, Oliver (München)
Refior, Hans Jürgen (München)
Rohrbach, Helmut (München)
Schopf, Reinhard (Moosburg)
Schroth, Dorothea und Rudolf (Taufkirchen)
Schubert, Peter (Alpendorf am Lech)
Schöch, Heinz (München)
Siebeck, Hans Otto (Bad Endorf)
Stangassinger, Manfred (München)
Stiegler, Heinrich (Kaufbeuren)
Stotz, Siegfried (München)
Swierkot, Sebastian (Zusmarshausen)
Weidich, Beate (Kaufering)
Weiß, Elisabeth (Neuried)
Wirsing, Martin (München)

neu Eintritte

Abzieher, Vera (München)
Assel, Peter (München)
Baumgärtner, Clemens (München)
Bergmann, Karin (Puchheim)
Dashghachian, Reza (Grünwald)
Flickenschild, Thomas (Kirchheim)
Heberger, Elisabeth (München)
Kettner, Doris (Hohenpeißenberg)
Kircher, Susanna (München)
Landau, Utta Angelika (München)
Lausberg, Maurice (München)
Lippert, Stefan (Mannheim)
Lupo, Tina (München)
Mariev, Sergei (München)
Mayer, Philipp (München)
Michalakis, Stylianos (München)
Otto, Adelheid (München)
Pröbstl, Nicolas (München)
Reigl, Markus (München)
Schierl, Ricarda (Düsseldorf)
Schierl, Benedikt (München)
Spelsberg, Fritz (München)
Steiner, Florian (Oberschleißheim)
Suerbaum, Sebastian (München)
Sydorenko, Anastasiia (Vaterstetten)
Vinken, Barbara (München)
Volz-Holterhus, Edith (Wolnzach)
von Sales Wimmer, Franz (Peterskirchen)
Winter, Gerd (München)
Wrobel, Maria (Germering)
Yip, Peirce (München)

NOVETHOS Financial Partners GmbH (München)

»Wir begrüßen sehr herzlich unsere neuen Freunde und Förderer, die sich uns im vergangenen Jahr angeschlossen haben. Ihnen allen gilt unser Dank für ihre Bereitschaft, Forschung und Lehre an unserer Ludwig-Maximilians-Universität München zu unterstützen.«

Verwendung der Mittel

Die Zuwendungen der Universitätsgesellschaft, die sich aus Einzelbewilligungen, Sondervereinbarungen und zweckgebundenen Spenden zusammensetzen, kamen im Berichtsjahr wieder fast allen Fakultäten zugute.

2019 waren es insbesondere die Fakultäten für Geschichts- und Kunstwissenschaften, für Sprach- und Literaturwissenschaften, für Kulturwissenschaften und für die Geowissenschaften. Auch die Medizinische Fakultät, und hier insbesondere die Augenklinik des Klinikums der Universität München konnte – dank der Erträge eines Sondervermögens – wieder großzügig gefördert werden. Dabei waren auch zwei Forschungsstipendien für die Augenklinik, über die wir in diesem Heft auf den ***Seiten 37–39*** (Dr. Kassumeh, Dr. Vounotrypidis) berichten.

In diesem Jahr stellen wir Ihnen sieben, von einer ganzen Reihe von Förderungen vor, die dank einer besonderen Spende von Dr. Otto und Ursula Bossung möglich wurden. Lesen Sie hierzu den Beitrag „Was eine großzügige Spende bewirken kann“ auf ***Seite 10***.

Mit einer Reihe von Zuwendungen für Maßnahmen im Interesse der gesamten Universität, wie z. B. der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit führenden Universitäten weltweit, der Unterstützung des Stipendienprogramms Prosa^{LMU}, der Vergabe von Preisen für herausragende Dissertationen und Habilitationen oder der Förderung des Forschungsmagazins „Einsichten“ wurden hochschulweite Projekte mit einem Gesamtbetrag in Höhe von fast 74.000 EUR für unterschiedliche Fördermaßnahmen an der Universität unterstützt.

Mit 52 Einzelbewilligungen gingen aus den nicht zweckgebundenen Mitteln der Universitätsgesellschaft rund 71.500 EUR an verschiedene Antragsteller in zahlreichen Instituten. Hierbei bewilligten wir Zuschüsse zur Durchführung von Seminaren, Tagungen, Konferenzen und Workshops sowie zu Reisekosten von Referenten und studentischen Exkursionen.

Des Weiteren unterstützt die Universitätsgesellschaft diverse Forschungsprojekte mit Zuschüssen u. a. für Probandengelder, Arbeitsmaterialien und studentische Hilfskräfte.

Zu den Förderungen aus diversen projektgebunden Spenden konnten 2019 insbesondere der Münchener UniversitätsChor für eine Reise nach Benin, das Botanische Institut für unterschiedliche Projekte unter der Leitung von Frau Professor Susanne Renner, das Institut für Byzantinistik mit der Einrichtung von zwei Forschungsstellen und das Tumorzentrum profitieren.

Anlässlich des 547. Stiftungsfests der LMU hat die Münchener Universitätsgesellschaft wieder zwei Habilitations- und sechs Dissertationspreise vergeben. Lesen Sie dazu den Beitrag auf den ***Seiten 50–51.***

Im Rahmen des Programms Lehre@LMU wurden durch die Universitätsgesellschaft zwei zusätzliche LMU Forscherpreise finanziert. Lehre@LMU ehrt und prämiert die besten studentischen Forschungsprojekte mit dem „Forscherpreis für exzellente Studierende“. Wir berichten hierüber auf ***Seite 52.***

Die Bewilligungen aus freien Mitteln und zweckgebundenen Zuwendungen im Jahr 2019 in Höhe von etwa EUR 908.000 verteilen sich – wie in der Tabelle dargestellt – auf die unterschiedliche Fakultäten und Sondervereinbarungen.

Fakultätsbezeichnung	Fak.-Nr.	2019 / €*	2018 / €*
Theologische Fakultäten	1	3.400	1.200
Juristische Fakultät	3	1.074	3.500
Fakultät für Betriebswirtschaft	4	2.402	500
Medizinische Fakultät	7	5.044	1.500
Tierärztliche Fakultät	8	300	4.800
Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften	9	13.475	21.700
Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie u. Religionswissenschaft	10	2.100	3.600
Fakultät für Psychologie und Pädagogik	11	3.090	2.700
Fakultät für Kulturwissenschaften	12	9.978	6.000
Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften	13	13.326	10.400
Sozialwissenschaftliche Fakultät	15	3.523	2.000
Institut für Kommunikationswissenschaften		1.109	1.500
Fakultät für Mathematik, Informatik und Statistik	16	300	1.000
Fakultät für Chemie und Pharmazie	18	1.560	4.300
Fakultät für Biologie	19	2.000	1.900
Fakultät für Geowissenschaften	20	8.817	1.800
Sondervereinbarungen			
Medizinische Fakultät – Augenklinik (mit Forschungsstipendien)		578.387	337.700
Spenden für Stipendien (inkl. Deutschlandstipendium)		1.800	2.700
Diverse projektgebundene Spenden		120.416	38.500
Hochschulweite Projekte (z.B. Ringvorlesung, Preise, International Office)	21	73.954	73.800
Kulturpreise aus früheren Jahren (Postdoc Stipendien)		62.447	
Gesamt		**908.502**	**521.100**

*Zahlen gerundet

908.502

Kassenbericht 2019

Vermögensrechnung zum 31. Dezember 2019

Vermögensgegenstände	2019 / €	2018 / €
A. Anlagevermögen	**1.735.318,33**	**1.235.348,49**
I. Sachanlagen	35.395,69	35.395,69
II. Wertpapiere	1.699.922,64	1.199.952,80
B. Umlaufvermögen	**804.153,95**	**1.433.539,15**
I. Sonstige Vermögensgegenstände	448,63	582,73
II. Guthaben bei Kreditinstituten	803.705,32	1.432.956,42
B. Verbindlichkeiten	**-1.815,71**	**-17.850,00**
Summe	**2.537.656,57**	**2.651.037,64**

Anlagevermögen
Das Vermögen ist zum 31.12.2019 in einem Spezialfond des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft angelegt. Die Sachanlagen bestehen vor allem aus dem Einheitswert des Grundstücks Sonnenstraße 33 in München, das mit einem Erbbaurecht belastet ist.

Umlaufvermögen
Das Umlaufvermögen setzt sich zusammen aus dem Guthaben bei Kreditinstituten und den Wertpapieren. Diese sind entsprechend den handelsrechtlichen Vorschriften mit den Anschaffungskosten bzw. einem niedrigeren Börsenwert bilanziert.

Vermögensnachweis zum 31. Dezember 2019

Stiftungsmittel	2019 / €	2018 / €
Stiftungsmittel am 01.01.	**2.625.441,49**	**481.940,01**
Veränderung Stiftungsmittel		
Zugänge	**1.052.591,70**	**2.928.826,08**
Ergebnis a.d. Umstellung auf E/A Rechnung	0,00	1.919.650,57
Zuwendungen zur unmittelbaren Vergabe	1.007.849,45	951.380,26
Zuwendungen Projektförderung	0,00	0,00
Zinsen / Dividenden	30.291,04	24.948,27
Vermietung und Verpachtung	10.600,41	28.150,41
Mittelrücklauf früherer Jahre	1.000,00	508.75
Entnahme a.d. freien Rückl. §62 Abs. 1AO	0,00	0,00
Sonstiges	2.850,80	4.187,82
Abgänge	**-1.221.970,77**	**-785.324,60**
Satzungsmäßige Leistungen	-1.124.309,59	-714.214,61
Zinsen und Bankgebühren	-1.890,65	-6.128,32
Einstellung i.d. freie Rückl. §62 Abs. 1 AO	-26.442,00	0,00
Einstellung gemäß §62 1 AO Vorjahr	-29.556,00	0,00
Vewaltungsentgelt	.-39.744,81	-64.260,00
Sonstiges	-27,72	-721,67
Stiftungsmittel zum 31.12.	**2.456.062,42**	**2.625.441,49**

Buchwert Gesamtvermögen	2.537.656,57	2.651.037,64
nachrichtlich Kurswert, Wertpapiere	1.732.814,62	1.146.680,74
nachrichtlich Kurswert, Gesamtvermögen	2.570.548,55	2.597.765,58

Einnahmen-/Ausgabenrechnung
Mitgliedsbeiträge sind ein wesentlicher Bestandteil der Universitätsgesellschaft. Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen sind im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken und betragen: 95.641 EUR. Zum 31. Dezember 2019 betrug die Anzahl der Mitglieder 1.596 (Vorjahr: 1.657).

Rechnungsabschluss
Die steuerrechtliche Beratung erfolgte durch die DSZ-Rechtsanwaltsgesellschaft mbH. Der Rechnungsabschluss wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte GmbH, München geprüft und mit einem uneingeschränkten Testat versehen.

Erläuterung
Im Jahr 2018 wurde von der Bilanz auf eine Einnahmen-/Ausgabenrechnung umgestellt. Die hier aufgeführten Zahlen für das Jahr 2018 enthalten daher noch Beträge aus der Überleitung, wie z. B. Auflösungen von Verbindlichkeiten, Rückstellungen, Forderungen.

»Wir bedanken uns ganz herzlich für die Zuwendungen bei all unseren Mitgliedern, Freunden und Förderern!«

Zukunft vererben. Spuren hinterlassen.

»Bei der Förderung aus einem Namensfonds wird auf die Herkunft der Mittel hingewiesen, sodass er ein gut geeignetes Mittel ist, die dauerhafte Erinnerung an einen Stifter oder eine Stifterin aufrecht zu erhalten.«

Für ein Vermächtnis an die Münchener Universitätsgesellschaft gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Bestimmter Betrag ohne Auflagen als Vermächtnis

Nachruf und Mittelverwendungsnachweis im Jahresbericht und auf der Homepage der Münchener Universitätsgesellschaft.

2. Bestimmter Betrag zweckgebunden zum Beispiel an eine bestimmte Fakultät der LMU als Vermächtnis

Nachruf und Mittelverwendungsnachweis im Jahresbericht und auf der Homepage der Münchener Universitätsgesellschaft.

3. Stiftungsfonds/Namensfonds, Mindestbetrag: € 50.000,00

Ein Namensfonds stellt ein zweckgebundenes Sondervermögen dar, das typischerweise nach dem Stifter benannt wird. Es wird vom Stifter auf den Träger (hier: Universitätsgesellschaft) mit der Auflage übertragen, das Vermögen getrennt vom Eigenvermögen des Trägers zu verwalten, dauerhaft oder für einen zu vereinbarenden Zeitraum zu erhalten, und die daraus resultierenden Erträge für einen bestimmten bzw. einen bestimmbaren Zweck zu verwenden.
Typischerweise besteht für einen solchen Namensfonds kein eigenes Gremium, sondern der Vorstand des Trägers (hier: Vorstand der Universitätsgesellschaft) entscheidet im Rahmen der Zweckbindung eigenverantwortlich über die Bewilligung von Mitteln aus dem Namensfonds.
Die Einrichtung eines Namensfonds in der Trägerschaft eines Vereins berechtigt zum einfachen Spendenabzug gemäß § 10b EStG. Namensfonds können sowohl zu Lebzeiten als auch testamentarisch eingerichtet werden.
Bei der Förderung aus einem Namensfonds wird auf die Herkunft der Mittel hingewiesen, sodass er ein gut geeignetes Mittel ist, die dauerhafte Erinnerung an einen Stifter oder eine Stifterin aufrecht zu erhalten.

4. Treuhandstiftung, Mindestbetrag: € 250.000,00

Die Treuhandstiftung ist dem Namensfonds sehr ähnlich. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass sie typischerweise über ein eigenes Gremium verfügt, das über die Verwendung der von der Treuhandstiftung verwalteten Mittel entscheidet.
Aus diesem Umstand ergibt sich ein wichtiger steuerrechtlicher Unterschied zum Namensfonds: die Treuhandstiftung stellt eine eigene steuerrechtliche Körperschaft dar, verfügt mithin über eine vom Träger verschiedene Steuernummer und ist zur Abgabe einer eigenen Steuererklärung verpflichtet.
Daraus ergibt sich ein weiterer Unterschied zum Namensfonds: Treuhandstiftungen sind Stiftungen im steuerlichen Sinne, was die Anwendbarkeit von § 10b Abs. 1a EStG zur Folge hat. Das bedeutet: die Gründung einer Treuhandstiftung bzw. die Spende in den zu erhaltenden Vermögensstock einer Treuhandstiftung („Zustiftung“) berechtigt zum sog. erweiterten Spendenabzug. Danach kann eine Zuwendung in Höhe von bis zu 1 Mio. € pro natürlicher Person von deren Gesamtbetrag des Einkommens in Abzug gebracht werden, was einen steuerlich signifikant besseren Steuervorteil im Vergleich zum sog. einfachen Spendenabzug (jährlich bis zu 20% des Gesamtbetrags der Einkünfte) bewirkt.
Treuhandstiftungen können sowohl zu Lebzeiten als auch testamentarisch eingerichtet werden.

Kontakt: RA Dr. Stefan Stolte, I. Schatzmeister der Münchener Universitätsgesellschaft, info@unigesellschaft.de

Merkblatt für Anträge an die Münchener Universitätsgesellschaft

Die Münchener Universitätsgesellschaft (MUG) unterstützt die Ludwig-Maximilians-Universität ideell und materiell bei der Förderung von Forschung und Lehre.

Voraussetzung für die Förderung durch die MUG ist nicht zuletzt auch aus steuerlichen Gründen, dass die Anträge **ausschließlich und unmittelbar den satzungsmäßigen Zwecken** dienen. Dabei achtet die MUG grundsätzlich auf eine sparsame und zeitnahe Mittelverwendung.

Folgende Förderungen sind grundsätzlich möglich:
- Unterstützung für alle Arten von Forschungsprojekten mit wesentlicher studentischer Beteiligung bzw. mit einem starken Aspekt der Nachwuchsförderung (mit maximal € 3.000,-) (Voraussetzung: eine andere Förderung liegt vor)
- Ausrichtung von Tagungen nur an der LMU oder von Tagungen der LMU auch in Räumlichkeiten außerhalb der LMU (z. B. Tagungszentren) (mit maximal € 1.500,-); eingeschlossen können sein:
  - Druckkosten für Tagungsprogramme (auf Anfrage)
  - Nacharbeitung der Tagungsbeiträge
  - Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte (ausgenommen Service in Tagungspausen, s.u.)
- Ausrichtung von Seminaren an der LMU (mit maximal € 1.000,-)
- Honorare oder Reisekosten von externen Referenten/-innen bei Veranstaltungen der LMU (mit maximal € 250,- pro Person; im Rahmen des Bayerischen Reisekostengesetzes)
- Aufenthalte unserer Studierenden an den LMU-Partneruniversitäten (maximal € 500,-)
- Studentische Exkursionen (mit maximal € 100,- pro Student/-in, keine Förderung für das hauptamtliche wissenschaftliche Begleitpersonal)

Nicht gefördert werden u.a.:
- Druckkosten für und sonstige Kosten im Zusammenhang mit Dissertationen, Habilitationen und Festschriften
- Druckkosten für Veröffentlichungen jeglicher Art, die in den Handel gehen
- Anschaffungskosten für Bücher
- Raummieten
- Löhne/Gehälter von Projektmitarbeitern und Lehraufträge
- Vorträge und andere Leistungen von Emeriti
- Reisekosten, Honorare und sonstige Gebühren von externen Nicht-Referenten/-innen und von Studenten/-innen anderer Universitäten
- Von Drittmittelgebern (z.B. DFG) abgelehnte Projekte
- Jubiläumsveranstaltungen und ähnliche Feiern (es sei denn, der Charakter als Forschungsprojekt mit starker studentischer Beteiligung oder der Aspekt der Nachwuchsförderung bei gleichzeitig hoher Sichtbarkeit für LMU und MUG überwiegt)
- Kosten für Bürobetrieb (Kleinmaterial, Drucker, Toner, Wartungsverträge, etc.)
- Materialkosten für Forschungsprojekte, Rechnungsstellungen anderer Forschungseinrichtungen
- Gastgeschenke jeglicher Art
- Catering, Bewirtung und Verpflegung jeglicher Art (auch kein Frühstück bei Übernachtungen im Hotel)
- Studentische Hilfskräfte für Service in Tagungspausen
- Rückwirkend gestellte Anträge

Hinweise zur Antragstellung:
Der Antrag kann von der LMU und der MUG nur bearbeitet werden, wenn dieses Merkblatt unterschrieben beiliegt.
- Anträge können nur von Professoren/-innen oder wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen, nicht jedoch von Emeriti, anderen Mitarbeitern/-innen und Studenten/-innen gestellt werden.
- Der Antrag sollte allgemeinverständlich abgefasst sein und klar die Bedeutung für Forschung und/oder Lehre und die Schwerpunktsetzungen der MUG (studentische Beteiligung, Nachwuchsförderung, Innovation, Sichtbarkeit der LMU und der MUG) zum Ausdruck bringen.
- Der Antrag sollte ein kurzes Abstract (max. 1000 Zeichen) und die Darstellung auf ca. einer Seite umfassen und eine Aufstellung der einzelnen Kosten beinhalten.
- Das geförderte Projekt muss endgültig 18 (in Ausnahmefällen 24) Monate nach Einreichungsfrist des Antrags abgeschlossen sein.

Wichtiger Hinweis: Es ist nicht möglich, in aufeinander folgenden Jahren Anträge (insbesondere für das gleiche Projekt) zu stellen.

Der Antrag ist vom/von der Antragsteller/-in dem/der jeweiligen Dekan/-in vorzulegen und von diesem/dieser zu prüfen, zu befürworten und abzuzeichnen. Bei Einreichung mehrerer Anträge aus einer Fakultät wird um eine klare Priorisierung durch die Fakultät gebeten. Die Anträge werden vom Dekanat der Fakultät gesammelt und zur Prüfung an die Hochschulleitung weitergeleitet.

Erst nach Befürwortung durch die Hochschulleitung geht der Antrag direkt an die Geschäftsstelle der MUG. Über die Anträge wird 3x pro Jahr entschieden (1. Februar, 1. Juni und 1. November).

Bei Fragen zur Antragstellung steht die Geschäftsstelle unter
Telefon 089 3302916-22 (Hildegard Debertin) oder die LMU unter
Telefon 089 2180-3249 (Felicitas Steinemann) zur Verfügung.

Bewilligung:
Nach Prüfung durch die MUG erhält der/die Antragsteller/-in im Falle der Zusage direkt ein Bestätigungsschreiben mit einer für seinen/ihren Antrag geltenden Bewilligungsnummer und einer Frist, innerhalb der die Mittel satzungsgemäß und im Rahmen der gewährten Bewilligung verwendet und abgerechnet werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist stehen die nicht verwendeten Mittel aus dieser Bewilligung nicht mehr zur Verfügung. Eine Kopie des Bewilligungsschreibens geht an das Schatzmeisterbüro der MUG.

Der/die Bewilligungsempfänger/-in geht über sein/ihr Institut in Vorleistung und rechnet einmalig – spätestens bis zum Ablauf der Frist gemäß Bewilligungsschreiben – den Gesamtbetrag gegen Verwendungsnachweis inkl. Belegkopien und Bestätigung der getätigten Ausgaben durch den Anordnungsbefugten der mittelbewirtschaftenden Einrichtung mit dem Schatzmeisterbüro der MUG ab.
Ein entsprechendes Zahlungsauftragsformular und ein Formular zum Verwendungsnachweis erhält der/die Antragsteller/-in zusammen mit der schriftlichen Bewilligung. Neben dem Verwendungsnachweis der Mittel ist von dem/der Bewilligungsempfänger/-in zum Ende der Förderung ein kurzer (1–2-seitig) inhaltlicher Bericht, möglichst mit Fotos, bei der MUG einzureichen.

Fragen zur Abrechnung sind bitte direkt an das Büro der MUG unter
Telefon 089 330 29 16-22 zu richten.

Absender
(bitte in Druckbuchstaben schreiben)

Titel / Name: .....

Vorname: .....

Straße: .....

PLZ / Ort: .....

Telefon: .....

E-Mail: .....

Geburtsjahr: ..... (Bitte um Angabe für interne Statistik)

☐ Ich interessiere mich für das Seniorenstudium an der LMU.
Bitte senden Sie mir künftig das Vorlesungsverzeichnis zum Seniorenstudium zu.

Bitte per Post zurücksenden an:

Münchener Universitätsgesellschaft e.V.
c/o DSZ-Deutsches Stiftungszentrum GmbH
Widenmayerstraße 10
80538 München

Satzung

§ 1 **Name und Sitz**
Der am 16. Juni 1922 aus Anlass des 450. Stiftungsfestes der Ludwig-Maximilians-Universität München gegründete Verein „Münchener Universitätsgesellschaft, Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V." (Kurzform „Münchener Universitätsgesellschaft") hat seinen Sitz in München und ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts München eingetragen.

§ 2 **Zweck**
I. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Zweck der Gesellschaft ist die Beratung und Unterstützung der Ludwig-Maximilians-Universität München, insbesondere die Förderung der wissenschaftlichen Forschungs- und Lehraufgaben der Universität und ihrer Angehörigen. Der Satzungszweck wird verwirklicht durch die Beschaffung der für den Gesellschaftszweck erforderlichen Geldmittel, insbesondere durch einmalige Zuwendungen.
II. Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
III. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.

§ 3 **Geschäftsjahr**
Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 **Mitglieder**
I. Der Beitritt erfolgt durch Beitrittserklärung und deren Annahme durch den Vorstand.
II. Der Gesellschaft können Einzelpersonen, juristische Personen und Vereinigungen sonstiger Art des öffentlichen und bürgerlichen Rechts beitreten. Juristische Personen und Vereinigungen sonstiger Art erwerben durch den Beitritt eine Mitgliedschaft mit einer Stimme.

§ 5 **Mitgliederbeiträge**
I. Über die Höhe der Mitgliederbeiträge entscheidet die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstands.
II. Mitglieder, welche mindestens das Dreißigfache des jeweils für sie geltenden Jahresbeitrages entrichten, erhalten die Ehrenbezeichnung eines Stifters. Sie lösen damit alle weiteren Beitragsleistungen für dauernd ab.
III. Die jährlichen Beitragsleistungen sind bis spätestens 31. März jedes Jahres, für neu eintretende Mitglieder innerhalb eines Monats nach Eintritt fällig.

§ 6 **Stimmrecht**
I. Die Mitglieder haben das Recht, an den Mitgliederversammlungen der Gesellschaft teilzunehmen und in diesen das Stimmrecht auszuüben.
II. Juristische Personen und Vereinigungen üben ihre Rechte aus durch ein Mitglied ihres Vorstands oder eine von ihnen zu benennende Einzelperson.

§ 7 **Dauer der Mitgliedschaft**
I. Die Mitgliedschaft erlischt durch den Tod, bei Vereinen, Gesellschaften und juristischen Personen durch Auflösung oder Erlöschen, ferner durch freiwilligen Austritt und durch Ausschließung. Über die Ausschließung entscheidet der Vorstand. Gegen dessen Entscheidung ist binnen vierzehn Tagen Berufung zu Händen des Vorsitzenden des Vorstands zulässig. Gründe für die Ausschließung können insbesondere nicht bezahlte Mitgliedsbeiträge und grobe Verstöße gegen Interessen der Münchener Universitätsgesellschaft sein. Die Entscheidung über die Berufung trifft die auf den Zeitpunkt des Zugangs der Berufung folgende Mitgliederversammlung.
II. Der freiwillige Austritt kann nur unter Einhaltung einer mindestens einmonatigen Kündigungsfrist auf den Schluss eines Geschäftsjahres erklärt werden.
III. Bei einem Ausscheiden erhalten die Mitglieder keinerlei Rückerstattungen.

§ 8 **Verwaltungsaufbau**
Organe der Gesellschaft sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

§ 9 **Mitgliederversammlung**
I. Die ordentliche Mitgliederversammlung der Mitglieder ist alljährlich spätestens im dritten Quartal des Geschäftsjahres einzuberufen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung muss einberufen werden, wenn mindestens 10 % der Mitglieder dies schriftlich beantragen.
II. Der Vorsitzende des Vorstands beruft die Mitgliederversammlung schriftlich oder durch Einmalige Veröffentlichung im „Bayerischen Staatsanzeiger" unter Wahrung einer Frist von vierzehn Tagen, den Tag der Absendung der schriftlichen Einladung bzw. der Veröffentlichung als ersten und Sonn- und Feiertage als letzten Tag mit eingerechnet.
III. Zum Geschäftskreis der Mitgliederversammlung gehören insbesondere:
1. die Entgegennahme des Berichts über das abgelaufene Geschäftsjahr,
2. die Abnahme der Jahresrechnung und die Entlastung des Vorstands und der Schatzmeister,
3. die Wahlen zum Vorstand,
4. die Wahl einer Rechnungsprüfungsstelle.
IV. Beschlüsse einschließlich der Wahlen können durch Zuruf stattfinden, falls kein Mitglied wiederspricht.
V. Bei Wahlen entscheidet das Los, wenn Stimmengleichheit vorliegt.

§ 10 **Vorstand**
I. Der Vorstand besteht aus mindestens 7 Mitgliedern. Davon sind drei der Universität angehörige Mitglieder durch die Hochschulleitung der Universität zu benennen und mindestens vier Mitglieder von der Mitgliederversammlung zu wählen. Diese bilden zusammen den Vorstand im Sinne des §26 BGB.
II. Der Vorstand kann sich durch Zuwahl ergänzen. Bis zur Bestätigung durch die nächste Hauptversammlung nehmen zugewählte Mitglieder ihre Vorstandsaufgaben kommissarisch wahr.
III. Die Amtsdauer der gewählten Mitglieder beginnt mit der Wahl und endigt mit der Neuwahl, sofern bei der Wahl nichts anderes bestimmt wird. Die Wahl findet alle drei Jahre statt. Erstes Jahr ist das zur Zeit der Wahlen laufende Geschäftsjahr.
IV. Die von der Mitgliederversammlung gewählten Mitglieder des Vorstands wählen aus ihrer Mitte den I. Vorsitzenden, den I. Schriftführer und den I. Schatzmeister. Der II. Vorsitzende, II. Schriftführer und II. Schatzmeister werden durch die Hochschulleitung der Universität aus den drei gemäß Absatz I benannten Mitgliedern bestimmt.
V. Der Vorstand besorgt die Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht der Hauptversammlung vorbehalten sind. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens vier Mitglieder bei der Beschlussfassung anwesend sind.
VI. Die Gesellschaft wird durch jedes Vorstandsmitglied einzeln vertreten.

§ 11 **Niederschriften**
Über die Beschlüsse des Vorstands und der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift aufzunehmen, welche der Vorsitzer und ein Schriftführer unterzeichnen.

§ 12 **Auflösung**
Bei Auflösung oder Aufhebung der Gesellschaft oder bei Wegfall ihres bisherigen Zwecks fällt das Vermögen der Gesellschaft an die Ludwig-Maximilians-Universität München, die es zeitnah und unmittelbar für Bildung und Forschung zu verwenden hat.

Ich bin bereit, die Münchener Universitätsgesellschaft in der Förderung von Forschung und Lehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München zu unterstützen.

1. Ich spende einen einmaligen Betrag von € .....

2. Ich erkläre meinen Beitritt zur Münchener Universitätsgesellschaft

mit einem Jahresbeitrag von € .....

Mindestbeiträge:
Einzelpersonen € 60,–
Studenten € 20,–
Juristische Personen, Firmen und Personenvereinigungen € 500,–

Ort/Datum: .....

Unterschrift: .....

Für eine erleichterte Zahlungsabwicklung haben Sie die Möglichkeit, uns Ihre Einzugsermächtigung zu erteilen.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Münchener Universitätsgesellschaft e.V. widerruflich zum Einzug des jährlich fälligen Mitgliedsbeitrages, den ich/wir festsetzen, per Lastschrift von meinem/unserem Konto. Sollte mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweisen, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Kontoinhaber: .....

BIC: .....

IBAN: .....

Ort/Datum: .....

Unterschrift: .....

Bankverbindung: HypoVereinsbank München IBAN DE74 70020270 5804002636 BIC HYVEDEMMXXX

münchener universitätsgesellschaft

»Jeder braucht Freunde! Auch eine exzellente Universität! Die Münchener Universitätsgesellschaft ist ein Freund der LMU und unterstützt sie vor allem dort, wo andere Förderung nicht greift. So hilft sie der LMU, besondere Akzente zu setzen, zum Beispiel im weiten Bereich des Studiums, der Lehre und der Auszeichnung von Nachwuchswissenschaftler/innen. Als Professor der LMU arbeite ich auch in der MUG mit, um zu helfen, diese Freundschaft ins Werk zu setzen.«

Prof. Dr. Oliver Jahraus, Mitglied des Vorstands, Vizepräsident der LMU für den Bereich Studium, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Medien

»München ist einer der führenden Wissensstandorte Europas: Welch ein Glück, mit der LMU eine der besten Universitäten Europas in München zu "wissen". Die Universitätsgesellschaft unterstützt in vielfältiger Weise unsere Alma Mater und es ist mir eine Ehre und Freude, hier für die Landeshauptstadt mitwirken zu dürfen.«

Kurt Kapp, Mitglied des Vorstands, Stadtdirektor, Landeshauptstadt München

»Durch Starthilfe für junge Forscherinnen und Forscherund Förderung unkonventioneller Projekte hat die Universitätsgesellschaft zum Erfolg der LMU beigetragen.«

Prof. Dr. Dr. Reinhard Putz, Mitglied des Vorstands, em. Professor Anatomische Anstalt der LMU

»Es ist einfach spannend, als Mitglied das Geschehen und die Forschungsergebnisse von Deutschlands bester Universität zu verfolgen. Mit Spenden können wir punktuelle, von der Hochschulleitung hoch geschätzte Akzente setzen.«

Dr. Jürgen Römpke, Mitglied des Vorstands

»Gerne denke ich an mein Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität, meiner Alma Mater, der ich zu großem Dank verpflichtet bin. Die Münchener Universitätsgesellschaft bietet mir als Mitglied zum einem die Möglichkeit, diesem Dank Ausdruck zu verleihen, zum anderen über zahlreiche Angebote an ihren Erfolgen und Fortschritten sowie an interessanten Ereignissen teilzuhaben. Dies im Vorstand der großen Universitätsgesellschaft seit Jahren begleiten zu dürfen, ist Ehre und Freude zugleich.«

Dr. iur. Paul Siebertz, Mitglied des Vorstands, Rechtsanwalt

»Die Universitätsgesellschaft ist für mich eine unverzichtbare Institution, die mit den unterschiedlichen Veranstaltungen und Publikationen Einblicke in die aktuellen Forschungen und Entwicklungen der LMU bietet. Mir als Landshuter ist es natürlich ein Anliegen, die Erinnerung an die „Landshuter Zeit“ der LMU wach zu halten, da jene 26 Jahre doch bedeutend für ihre Entwicklung waren.«

Gerhard Tausche, Mitglied des Vorstands

»In meiner aktiven Zeit habe ich von Zuschüssen der Münchener Universitätsgesellschaft profitiert, die die Forschung von osteuropäischen Wissenschaftler/innen in meinem Labor wirksam unterstützt hat. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und des interdisziplinären Austausches schätze ich besonders an der Münchener Universitätsgesellschaft.«

Prof. Dr. Elisabeth Weiß, Mitglied des Vorstands, Direktorin des Zentrums Seniorenstudium der LMU